Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm inschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Dienstag, den 19. Juni 1928 — Nr. 138

Die deutsche Sejmfraktion sorgt für die Pensionäre.

Antrag

von Abg. Piesch und Genossen betreffend Abänderung der Bestimmung des Art. 7 des Pensionsgesetzes für Staatsfunktionäre und Berufsmilitär vom 11. Dezember 1923 (Dz. U. 1924, Nr. 6, Pos. 46).

Artikel 7 hat zu lauten:

Ustanawia się świadczenie . . . . w służbie czynnej.

Begründung.

Die Aufnahme der Verpflichtung, daß auch Pensionierte weiter den 3prozentigen Beitrag an die staatliche Pensionskasse zu zahlen haben, widerspricht der Auffassung der Altersversorgung und ist in keinem Kulturstaate üblich. Durch die Zahlung der Beiträge in der Zeit der aktiven Dienstleistung hat der Staatsfunktionäre das Recht erworben eine Altersversorgung zu erhalten. Eine weitere Einhebung des Pensionsbeitrages ist sinnwidrig und bedeutet eine ungerechte Belastung der Pensionierten. Daher wurde schon unter einer früheren Regierung eine Novelle eingebracht, die diese Ungerechtigkeit beseitigen sollte. Leider kam es nicht zur Beratung und wurde später nicht aufgegriffen. Es ist die Pflicht des Seim, diese Aenderung vorzunehmen.

Warschau, den 11. Juni 1928.

Die Antragsteller.

Attentat auf einen Richter.

Warschau, 17. Juni. Im Friedensgericht von Piszcze bei Bialopodlaska ist gestern ein Revolverattentat auf den Richter Adam Zielinski verübt worden. Das Attentat wurde während einer Gerichtsverhandlung ausgeführt. Der Attentäter gab von draußen durch das Fenster einen Schuß auf den Richter ab, ohne ihn zu treffen. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet. Es besteht die Annahme, daß das Attentat von einem Abgeurteilten verübt worden ist. Unter den Einwohnern des Städtchens hat die Tat großen Eindruck gemacht.

Tages-Spiegel.

Nach dem „Hamburger Fremdenblatt" werden die Ozeanflieger Köhl und Hünefeldt Anfang Juli mit Fitzmaurice nach Dublin fliegen.

*

Das „Echo de Paris" stellt fest, daß der Kommunismus in der französischen Armee immer weiter um sich greife.

*

Die griechische Streikbewegung dehnt sich erneut aus. Nach Londoner Meldungen soll das erste Geschwader der griechischen Flotte gemeutert und sich den Streikenden angeschlossen haben.

*

In Aegypten ist eine Kabinettskrise ausgebrochen. Der Finanzminister ist zurückgetreten.

*

Bei den Schauflügen in Nancy erhielt der deutsche Kunstflieger Fieseler beim Ballonabschießen den ersten Preis.

*

Baron Zorn von Bulach mußte infolge einer schweren Nervenerkrankung aus dem Gefängnis in eine Privatklinik überführt werden.

*

Der Londoner amerikanische Botschafter Houghton will sich im November um einen Senatssitz bewerben.

*

Der Dampfer „Columbus" mit den „Bremen"-fliegern ist heute früh auf der Weser eingetroffen. Die Straßen und Häuser Bremerhafens weisen reichen Flaggenschmuck auf. Fliegergeschwader und Einzelflieger sind aus München, Berlin, Hamburg, Lüneburg und Bremen eingetroffen.

*

Nach Rückkehr der am Sonntag abend zu Aufklärungsflügen gestarteten Flugzeuge der Flieger Larsen und Holm soll sofort eine Abteilung Alpenjäger mit Hundeschlitten entsandt werden, die Nobile die notwendigsten Bedarfsartikel überbringen.

*

Durch einen Autounfall wurde der der französischen Besatzung in Trier angehörende Oberst Dubois getötet, während seine Frau und Kinder leichtere Verletzungen erlitten.

*

Gestern nachmittag wurden in Neusalza-Spremberg durch ein rasch um sich greifendes Feuer das „Hotel Ratskeller" und zwei Geschäftshäuser vernichtet.

*

Im Chiemgau ist bis 800 Meter herab Schnee gefallen.

Neue Sowjetnote an Polen.

Die Maßnahmen gegen die russischen Emigranten.

Moskau, 16. Juni. (Pat.) Der Direktor des politischen Departements vom Narkomindiel, Stromoniakow hat heute dem Minister Patek folgende Note Tschitscherins überreicht:

„In Ihrer Note vom 7. Mai hatte ich Sie darauf hingewiesen, daß der seit längerer Zeit währende Mangel an Sicherheitsgarantien für Personen der sowjetrussischen Gesandtschaft in Warschau (im polnischen Text heißt es „ambasady", was Botschaft hieße), eine ernstliche Bedrohung der Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Polen bedeutet. Angesichts der Lage, die sich herausgebildet hatte, rechnete die Sowjetregierung damit, daß die polnische Regierung sie unverzüglich von den Maßnahmen in Kenntnis setzen würde, die zur endgültigen Ausrottung der terroristischen Tätigkeit der Weißemigranten in Polen getroffen werden sollten. Aus der letzten Note vom 3. d. Mts. hat die Sowjetregierung die Folgerung gezogen, daß die polnische Regierung es als eine ausreichende Grundlage für die Beseitigung der anormalen Verhältnisse betrachtet, wenn an die Adresse der Weißemigranten in der Erklärung vom 14. August 1927 eine offizielle Warnung erging. Aber die von der polnischen Regierung auf Grund dieses Aktes getroffenen Maßnahmen haben sich als ganz unzulänglich erwiesen die terroristische Tätigkeit der weißgardistischen Organisationen eindämmen zu können. Ein Beweis dafür ist der letzte Anschlag vom 3. Mai. **Die Sowjetregierung kann die von der polnischen Regierung nach dem Anschlage Wojciechowskis getroffenen Maßnahmen nicht für ausreichend halten.**

In der Note vom 3. Juni ist die Rede von einer Reihe von Verhaftungen. Die im Zusammenhang mit dem Attentat vom 3. Mai verhafteten Personen sind jedoch in letzter Zeit freigelassen worden. Solche Maßnahmen, die sich auf Folgen beschränken, die nicht von Dauer sind, können in Kreisen der kriminellen Weißemigranten in Polen nicht den erwünschten Eindruck wecken. Die Regierung der Sowjetunion stellt fest, daß weit ernstere Maßnahmen nötig sind, um die Sicherheit der sowjetrussischen Botschaft zu gewährleisten und die Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland vor Erschütterungen zu schützen.

In der Erwägung, daß die polnische Regierung im Einklang mit der Note vom 3. Juni Maßnahmen getroffen hat und noch weitere zu treffen gedenkt, die zum Zwecke haben sollen, in Zukunft Terrorakte gegen die sowjetrussische Botschaft unmöglich zu machen, wird die Sowjetregierung die Mitteilung konkreter Maßnahmen der polnischen Regierung erwarten. Ohne die Unternehmung neuer und entschiedener Schritte gegen die Weißemigration wird die Sowjetregierung die Angelegenheit nicht als zufriedenstellend erledigt betrachten können, wie sie in meiner Note vom 7. Mai dargestellt wurde, und wird die Verantwortung in der Sicherheitsfrage der polnischen Regierung zuschreiben müssen."

Die Arbeiten zur Bergung Nobile.

Rom, 18. Juni. (R.) Ueber den Stand der Bemühungen zur Bergung Nobiles wird amtlich verlautbar:

Die „Citta di Milano" teilte mit, daß am Sonntag um 6 Uhr abends Riiser Larsen und Lützow-Holm mit ihren Flugzeugen gestartet sind. Ueber die Ergebnisse dieses Aufklärungsfluges liegen Nachrichten noch nicht vor. Jedoch ist geplant, sofort nach der Rückkehr der Flugzeuge, unter dem Kommando des Alpenjägerhauptmanns Sora eine Streifabteilung zu entsenden, die aus 2 Führern mit Hundeschlitten bestehen wird. Ihre Aufgabe ist, Nobile zu erreichen, um ihm die notwendigen Bedarfsartikel zu überbringen. Außerdem ist diese Streifabteilung mit hinreichenden Vorräten versehen, um die von der übrigen Italiaexpedition abgetrennte Gruppe Mariano neu zu verproviantieren, falls sie mit ihr zusammentreffen sollte. Das Hilfsschiff „Braganza" wird wenn die z. Zt. günstigen Eisverhältnisse andauern, in östlicher Richtung vorstoßen. Die „Citta di Milano" steht in direktem Funkverkehr mit dem Dampfer „Tanja" der den Leiter der schwedischen Hilfsexpedition an Bord hat. Er wird morgen in Kingsbay eintreffen und dort vorübergehend bleiben, um sich mit Kommandant Romagna zu verständigen. Der Dampfer „Tanja" wird dann nach der Virgobay weiter fahren, wo eine Operationsbasis eingerichtet werden soll. Die am Abend des 13. Juni von der Wahlenberg-Bay aufgebrochene Expedition hat Weisung erhalten, nach der Beverly-Bay zu marschieren, um dort ein Lebensmitteldepot anzulegen, das gegebenenfalls der Verproviantierung der Gruppe Mariano dienen soll. Ueber den Verbleib dieser Geruppe liegen immer noch keine Nachrichten vor.

Am Schlusse der Verlautbarung wird darauf hingewiesen, daß die Hilfsschiffe „Hobby" und „Braganza" ihre Meldungen an den „Citta di Milano" erstatten, und daß die „Citta di Milano" in dauerndem, direktem funktelegraphischen Verkehr mit der römischen Station San Paolo steht, so daß die italienische Regierung dauernd auf direktem und schnellstem Wege informiert wird.

Erfolgloser Erkundungsflug zur Rettung Nobiles.

Oslo, 18. Juni. (R.) Riiser Larsen und Lützow-Holm haben am Sonnabend einen erfolglosen Erkundungsflug durchgeführt. Das große französische Flugzeug, mit Amundsen an Bord, ist Montag früh in Tromsoe angekommen. Auch das schwedische Wasserflugzeug „Uppland" ist in Tromsoe gelandet. Das von Major Maddalena geführte Flugzeug startete am Sonntag erneut, mußte aber wiederum wegen starken Nebels nach Wadsoe zurückkehren.

Die „Bremen"-Flieger auf der Weser eingetroffen.

Bremerhafen, 18. Juni. (R.) Der Dampfer „Columbus" mit den „Bremen"-Fliegern v. Huenefeld, Köhl und Fitzmaurice ist heute früh 4 Uhr auf der Weser eingetroffen und liegt zurzeit auf der Reede von Bremerhafen.

Letzte Vorbereitungen in Bremerhafen.

Bremerhafen, 18. Juni. (R.) In den Unterweserstädten Bremerhafen, Wesermünde, werden die letzten Vorbereitungen zum Empfang der Bremen-Flieger getroffen. Die Straßen und Häuser weisen reichen Flaggenschmuck auf, und unaufhörlich strömen schon seit den frühen Morgenstunden die Menschenmengen zum Kaiserhafen, wo gegen 11 Uhr der „Columbus" mit den Bremenfliegern eintrifft.

Der Dampfer traf entgegen dem ursprünglich festgesetzten Programm bereits um 5 Uhr früh auf der Reede ein, wo er vor Anker ging.

Auf dem Flugplatz Bremerhafen-Wesermünde entwickelte sich schon gestern ein großer Betrieb, da dort Fliegergeschwader von Einzelfliegern von München, Berlin, Hamburg, Lüneburg und Bremen aus eingetroffen sind, die zusammen mit heute vormittag noch eintreffenden Flugzeugen den Fliegern eine Huldigung darbringen werden. Die Flughalle und der Flugplatz erwiesen sich als zu klein, so daß mehrere Flugzeuge unter freiem Himmel aufgestellt werden mußten. Ministerialdirektor Brandenburg, als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums und Staatsrat Duckwitz trafen gestern abend um 7 Uhr, von Berlin kommend, im Flugzeug ein, während das Großflugzeug „Hermann Koehl", in Bremen eine Zwischenlandung machte und erst heute früh hier ankommt. Das Wetter ist heute vormittag veränderlich, Regen wechselt mit Sonnenschein ab.

Altösterreichische Nationalitätenpolitik.

Der miterlebte Untergang und Zusammenbruch der österreichischen Habsburger Monarchie ist nicht als plötzlich hereinbrechende Kriegskatastrophe, sondern als langsam sich vollziehender staatlicher Auflösungsprozeß zu werten. Das kam nicht immer klar zum Bewußtsein, doch es gab kritische Augenblicke, die hellseherisch machten. Von dem bekannten österreichischen Historiker Friedjung stammt die Behauptung, Oesterreich hätte, wenn der Krieg nicht gekommen wäre, noch ruhig ein halbes Jahrhundert oder vielleicht auch noch länger fortbestehen können. Aber der Krieg ist eben gekommen und das Nationalitätenproblem und insbesondere die südslawische Frage, die ihn ins Rollen brachten, waren nun einmal österreichische Fragen, und zwar solche auf Leben und Tod. Die Existenzfähigkeit der Habsburger Monarchie war schon lange vor dem Kriege zweifelhaft geworden, und es gab erschütternde Erlebnisse, die die Ueberzeugung weckten, das Ende dieses Reiches könne nicht mehr fern sein. Besonders das Jahr 1897 war ein Krisenjahr. Es war das Jahr, in welchem Graf Badeni als Ministerpräsident seine Sprachenverordnungen zum Gesetz erheben wollte. In dem vorhergegangenen Lustrum waren die bewußten Deutschen in Oesterreich nicht geneigt, den Nationalitätenkampf und den Sprachenstreit von der leichten Seite zu nehmen. Wenn auch die an nationalen Kämpfen überreiche Taaffesche Regierungszeit die altösterreichischen Amtstraditionen stark gelockert hatte, so schien doch noch genug davon übrig, um an eine ernste Bedrohung des Staatsgefühls glauben zu lassen. Da gab Graf Badeni seine Sprachenverordnungen heraus. Dieser Aristokrat mit halborientalischen Lebensanschauungen, der in Galizien hinter der deckenden Mauer der polnischen Amtssprache ein Satrapendasein geführt hatte, vermaß sich plötzlich, mit derbem Zugriff den Staat an seiner wundesten Stelle, am Nationalitätenproblem, zu packen, um die krummen Gelenke gerade zu zerren. Aber er machte nur alles krumm, was bis dahin noch leidlich gerade geblieben war. Jetzt erst lernte man verstehen, wo die große Staatswunde saß und wie tief sie reichte. Nicht erst der Krieg und der Staatszusammenbruch haben rückschauend erkennen gelehrt, welch große, ganz Europa in Mitleidenschaft ziehende Probleme hinter dem Kleinkämpfen der „sprachlich gemischten Bezirke" lauerten. Eine Ahnung davon ist bereits 1897 aufgegangen. Eine schreckliche Ahnung! Oesterreich hat vielerlei parlamentarische Stürme mit angesehen. Aber nichts von dem, was man vorher und noch nachher erlebte, kann mit den Szenen verglichen werden, die in den Novembertagen 1897 im österreichischen Abgeordnetenhaus tobten. Mit zitternden Nerven verspürte man es, daß hier Geschichte im Gange war. Mit der sogenannten Lex Falkenhayn hielten Rechtsbruch und Gewalttätigkeit Einzug ins Parlament. Und dann folgte ein Gewaltakt dem anderen. Badeni war es vorbehalten, die Polizei ins Parlament einmarschieren zu lassen, um obstruierende Abgeordnete hinausschleppen und verhaften zu lassen. Der alte Werwolf von Trautenau, der Abgeordnete K. H. Wolf, wurde in offener Sitzung verhaftet. Es war tragisch mitanzusehen, wie ein Polizeikommissar, Schulkollege mehrerer Abgeordneten, darunter des berühmten Obstruktionsredners

Dr. Lecher, seine Schulkollegen verhaften wollte und flehdend von den Abgeordneten gebeten wurde: „Tu' das nicht, tu' das nicht!“ So gelangten alte Schulerinnerungen unversehens auf öffentlicher Bühne zu dramatischem Leben. Sämtliche sozialdemokratischen Abgeordneten wurden mit Polizeigewalt aus dem Plenum entfernt, und an den Treppen brachten einige Abgeordnete ihre zerrissenen Kragen und Krawatten in Ordnung. Oben aber in Couloir ging Graf Badeni auf und ab, scheinbar selbstsicher und unbewegt. Dabei aber doch kreidebleich und mit unwillkürlich zuckenden Mundwinkeln. Woran mag er wohl gedacht haben! Der merkwürdige Mann mit dem wuchtigen Schlachzizenkopf hatte in diesen Tagen, wo er doch wahrlich hinreichend beschäftigt war, noch Zeit, an allerlei minder Wichtiges zu denken. Ein Beweis dafür. Der damalige Hauptschriftleiter eines Wiener Blattes, das einer auch vielfach mit Staatsaufträgen bedachten Druck- und Verlagsgesellschaft gehörte, und der sich während der heftigsten Obstruktionsstürme im Parlament angelegentlich mit der Badenischen Politik befaßte, sollte durch Pressionen auf die Verlagsgesellschaft entlassen werden. Er sollte für seine oppositionelle Haltung bestraft werden. Im kleinen auch ein Stück altösterreichischer Geschichte. Während der Badenitage bot der Beratungssaal des Parlaments ein unerhört aufregendes Schauspiel. Nie und nirgends wieder hat man einen so wirren Haufen brüllender, tobender, rasender Menschen beisammengesehen. So mag es wohl in einem Irrenhause hergehen, wenn sämtliche Zellentüren plötzlich geöffnet werden. Alte Herren, ruheliebende Menschen, sonst von typischer Gelassenheit und Sachlichkeit, die man sonst nur bedächtig und würdevoll sich bewegen sah, standen auf Schreibpulten und Abgeordnetenbänken und trampelten mit den Stiefelabsätzen herum. Pultdeckelkonzerte und Lärminstrumente aller Art schrillten durch den Saal. An diesem Toben nahmen auch die Galeriebesucher des Hauses teil, die allerdings dann aus dem Saale entfern wurden. Wer während dieser fürchterlichen Sitzungen in den Saal blickte, konnte nur ein Empfinden haben: Hier befehden sich nicht politische Parteien, sondern hier stießen elementare Kräfte aufeinander und hier klafft der große Riß durch den alten Staatsbau des zusammengeheirateten Oesterreichs. Der Riß ist wohl durch die altösterreichischen Regierungskünste später wieder so obenhin geflickt worden, aber die Mauer blieb bis auf den Grund geborsten. Man hörte es knacken und knistern, und das war das erste deutlich vernehmbare Memento mori der konstitutionellen österreichischen Habsburger Monarchie. Auch Kaiser Franz Joseph, damals 67 Jahre, muß es vernommen haben. Graf Badeni suchte damals auch Herr der aufgeregten und tobenden Straße zu werden. Er ließ noch Reitereskadronen mit gezücktem Pallasch über die Wiener Ringstraße, dieser politischen Demonstrationsstraße des alten und neuen Oesterreichs, traben. Sie fegten wohl die Mengen weg, aber auch Badeni wurde weggefegt, und nur das Nationalitätenproblem, dieses ungelöste Problem, blieb bestehen. Es sollte für viele Staaten ein Fingerzeig sein, dieses unlösbare Nationalitätenproblem, das auch der Habsburger Monarchie dann in den Sturmtagen des Jahres 1918 den Garaus machte. — Mit Gewalt wird das Nationalitätenproblem jedenfalls nicht gelöst . . .

Die Pläne der Ozeanflieger für die nächste Zukunft.

Hamburg, 18. Juni. (R.) Wie der in Cherbourg an Bord des Dampfers „Columbus“ gegangene Sonderberichterstatter des „Hamburger Fremdenblattes“ unter anderem zu berichten weiß, hat Huenefeld erklärt, daß er in Bremen mit einem Vertragsmanager verhandeln wolle. Nach den Empfangsfeierlichkeiten in Deutschland und England will er sich vor allem seinen schriftstellerischen Neigungen widmen. Köhl wird nach den großen Empfängen zu Hause in Berlin nach dem Rechten sehen und sich dann erst mal gründlich Ruhe gönnen. Mit Fitzmaurice wollen Köhl und Huenfeld Anfang Juli nach Dublin fliegen. Dann wird der irische Major seine deutschen Kameraden noch nach London begleiten, und dort wird man sich trennen.

Fieseler beim Kunstfliegen in Nancy ausgezeichnet.

Paris, 18. Juni. (R.) **Bei dem Schauflügen in Nancy am Sonntag erhielt der deutsche Kunstflieger Fieseler beim Ballonabschießen den ersten Preis.**

Die Regierungsbildung in Deutschland.

Dr. Stresemann verhandelt.

Die Schwierigkeiten, die im Laufe des gestrigen Tages zwischen dem Beauftragten des Reichspräsidenten, dem sozialdemokratischen Führer Hermann Müller, und der Deutschen Volksparten in der Frage der Gleichzeitigkeit der Bildung der Großen Koalitionen im Reich und in Preußen entstanden sind, haben sowohl den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun als auch Hermann Müller veranlaßt, sich mit dem erkrankten Führer der Deutschen Volkspartei, dem Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann, in Verbindung zu setzen. Die beiden Sozialdemokraten haben dem Reichsminister des Aeußern ihre persönliche Stellungnahme und diejenige ihrer Fraktionen im Reich und in Preußen dargelegt und darauf verwiesen, daß nach ihrer Auffassung unter keinen Umständen ein offizieller Druck vom Reich auf die Regierungsbildung in Preußen ausgeübt werden könne. Nun ist von einem solchen offiziellen Druck, der die Selbständigkeit des preußischen Staates berühren könnte, keine Rede gewesen. Das Problem der Gleichartigkeit der Regierungen im Reich und in Preußen ist eine Frage, die man als historisch bezeichnen kann und die von jeher im Vordergrund der Reichs- wie der Preußenpolitik gestanden hat. Sie soll nicht zwischen den Regierungen des Reichs und Preußens mit einer Beeinflussung des Landes geregelt werden, obwohl beide Regierungen im Interesse einer reibungslosen Zusammenarbeit gleichartige Koalitionen herbeisehnen müßten. Die Lösung der Frage liegt vielmehr in den Händen der Parteien, die im Reich und in Preußen die gleiche Struktur, die gleichen Programme und die gleichen Ziele haben, und die, wenn sie nicht, wie bisher, parteitaktische Momente, Parteiprestige und Verärgerungen aus der frühern Zeit, in den Vordergrund stellen, sich über eine Erweiterung der preußischen Regierung im Zusammenhang mit der Bildung des Reichskabinetts leicht würden einigen können. Man hat den Eindruck, als ob das bisherige Verhandlungsverfahren, in dem sich die verschiedenen Fraktionen auf formulierte Stellungnahmen festlegten, nicht zum Ziel führen kann, und daß es leichter gewesen wäre, wenn sich die beteiligten Fraktionen im Reich und in Preußen einmal zu einer Aussprache zusammengesetzt hätten, um an Stelle parteipolitischer Tüfteleien die sachlichen Möglichkeiten und Schwierigkeiten für die Große Koalition im Reich und in Preußen, die ja ohnehin groß genug sind, durchzusprechen.

Man darf wohl annehmen, so bemerkt die „Köln. Ztg.“ hierzu, daß diese Gedankengänge in der Besprechung, die am gestrigen Spätabend der sozialdemokratische Führer Hermann Müller mit dem Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann gehabt hat, zum Ausdruck gekommen sind. Jedenfalls wird Hermann Müller weiterhin in seinen Bestrebungen, die Große Koalition im Reich zu bilden, fortfahren, im Gegensatz zu Pressemeldungen, die bereits von der Möglichkeit der Weimarer Koalition zu berichten wissen. Sowohl der sozialdemokratische Unterhändler wie der Reichsminister des Aeußern wollen für ihre Person nach besten Kräften versuchen, ob sich nicht doch ein Weg findet, die Wünsche der Deutschen Volkspartei auf eine Beteiligung an der preußischen Regierung mit den Absichten und der Politik des preußischen Ministerpräsidenten und der Fraktionen der Weimarer Koalition in Preußen in Einklang zu bringen. Von dieser Besprechung hat Hermann Müller bereits den preußischen Ministerpräsidenten, der zurzeit vorübergehend in Bad Oeynhausen weilt, verständigt. Reichsminister Dr. Stresemann wird trotz seines durch Krankheit geschwächten Zustandes im Laufe des heutigen Nachmittags in die Sitzung der Reichtagsfraktion der Deutschen Volkspartei gehen, um auch ihre Bereitwilligkeit zu einer Kompromißlösung herbeizuführen, bei der natürlich die Erweiterung der preußischen Regierung nach dem Zeitpunkt, nach der Zahl der Ministersitze und nach den programmatischen Grundlagen sichergestellt werden müßte. Man hofft in parlamentarischen Kreisen, daß eine ruhige Aussprache über das preußische Problem trotz der gestrigen Festlegungen der verschiedenen Fraktionen, die zum Teil auf Mißverständnisse zurückgeführt werden, doch möglich ist, damit für die weitern sachlichen Verhandlungen für die Regierungsbildung im Reich durch die Erledigung der preußischen Frage das Feld freigemacht wird. Man verweist darauf, daß die Bildung der Großen Koalition in Preußen grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten nicht unterliegt, sondern lediglich eine Frage der Taktik ist, die bei gutem Willen und Nachgehen von allen Seiten bereinigt werden kann.

Es bleiben freilich dann eine Reihe gesetzgeberischer Fragen zwischen den Parteien im Reich noch zu lösen, namentlich in bezug auf die Steuerfragen, bei denen die Sozialdemokraten eine Senkung der Lohnsteuer, eine Vermögenssteuer und einen Ausbau der Erbschaftssteuer fordern, während die Deutsche Volkspartei auf einer Auseinanderziehung der Einkommensteuersätze zugunsten der mittlern Einkommen besteht. Weitere Meinungsverschiedenheiten liegen auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes und der Arbeitszeit, der Unterzeichnung des Washingtoner Abkommens, der von der Sozialdemokratie geforderten Vereinigung der Angestelltenversicherung mit der Arbeiterversicherung, den Zollfragen für Lebensmittel, der Streichung des vom Reichstag bewilligten Panzerkreuzers und manchen andern Fragen auf dem großen Gebiet der Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Gestern vormittag waren keine Verhandlungen. Hermann Müller empfing lediglich den Fraktionsführer des Zentrums, den Abg. v. Guérard, zu einer Besprechung über die Lage, der dann seiner Fraktion Bericht erstattete. Eine Entscheidung kann frühestens nach der Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei in Anwesenheit des Ministers Dr. Stresemann erwartet werden, die auf heute nachmittag 5 Uhr angesetzt ist.

Zur Rechtsvergewaltigung in der Frage der deutschen Genossenschaft in Łuck.

Eine ukrainische Stimme.

Der Rechtsskandal in der Frage der deutschen Genossenschaft „Kredit-Luck in Luck“ interessiert immer weitere Kreise aller übrigen Minderheiten in Polen. Wie bereits Abgeordneter Naumann in seiner großen Budgetrede ausführte, wurde das Genossenschaftslokal von der Lucker Wojewodschaft auf Grund absolut unbegründeter Verdachtsmomente, entgegen der Stellungnahme des Gerichts geschlossen und versiegelt. Der Genossenschaft wurde dadurch die Weiterarbeit unmöglich gemacht, bis dann unter dem Einfluß der Wojewodschaft das Lucker Registergericht den Liquidationsbeschluß „wegen Untätigkeit“ der Genossenschaft gefaßt hat.

Die wolhynische öffentliche Meinung betrachtet diese unerrhörte Rechtsvergewaltigung einstimmig als Skandal, zumal bekannt geworden ist, daß ein Vorstandsmitglied deswegen im Gefängnis saß, weil die Polizei bei ihm während des Wahlfiebers Milchrechnungen und Zettel vom Abreißkalender als „Spionagematerial“ beschlagnahmt hatte und das in der Genossenschaft und bei den Vorstandsmitgliedern beschlagnahmte „politische Material“ ähnlicher Güte war. Die Wojewodschaft weigert sich sogar, dem Untersuchungsrichter durch Herausgabe der Geschäftsbücher eine genaue Revision zu ermöglichen und öffnet **das Geschäftslokal nur deswegen nicht, weil dann die ungeheure Blamage an den Tag kommen würde.** Es ist heute sogar öffentliches Geheimnis, daß das Geheimschreiben (!!) der Verwaltungsbehörden, auf das sich der Liquidationsbeschluß des Registergerichts stützt, in glattem Gegensatz zur Wahrheit steht und die Zentralbehörden ganz unklar über den Fall unterrichtet worden sind.

Nach einer Besprechung dieses Falles und teilweiser Schilderung der oben angegebenen Tatsachen, weist das ukrainische Organ in Wolhynien „Ukrainske Gromade“ Nr. 22 darauf hin, **daß die gesamte ukrainische Oeffentlichkeit diesen bisher nie dagewesenen Fall mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen müsse. Käme es wirklich zur Liquidation der deutschen Genossenschaft durch eine so glatte Rechtslosigkeit, dann hätten die ukrainischen Genossenschaften allen Grund, für ihre Zukunft zu fürchten.**

Ist es nicht einfach unbegreiflich, daß in einem Rechtsstaat derartige Dinge möglich sind und in einer Zeit, die unter dem Zeichen des wirtschaftlichen Aufbaus steht, ein Wirtschaftsinstitut der deutschen Minderheit in Wolhynien, deren Notlage allgemein bekannt ist, vernichtet werden soll?

Nettuno-Stürme in Belgrad.

Parlament und Straße. — Um das „Locarno“ der Adria. — Die Toga des italienischen Gesandten.

(Von unserem Berichterstatter.) (Nachdruck verboten.)

—s. **Belgrad**, Anfang Juni 1928

Ueberzeugten Anhängern des reinen, hundertprozentigen Parlamentarismus sei ein kleiner Ausflug nach Belgrad dringend empfohlen. Der Aufenthalt in dieser Stadt ist zwar in diesen Tagen ein bißchen heiß — aber zugleich so lehrreich, daß man das subtropische Klima gern in Kauf nimmt. Es geht jetzt um das Schicksal der Konventionen von Nettuno, um deren parlamentarische Ratifizierung und damit um das berühmte Mittelmeer-Locarno. Man weiß, wie die Dinge miteinander zusammenhängen; die einunddreißig Abmachungen zwischen der italienischen Regierung und der jugoslawischen, die nach langen und umständlichen Verhandlungen in Rappallo, Rom und Belgrad schließlich in Nettuno zustande kamen, konnten der Skuptschina noch immer nicht vorgelegt werden. Im Laufe der Jahre, die der Kampf sich nun hinzieht, hat sich in Jugoslawien die Gewohnheit herausgebildet, daß die Oppositionsparteien die Ankündigung der Regierung, sie werde dem Parlament nunmehr die famosen Konventionen zugehen lassen, mit der Ankündigung der Ministeranklage beantworten. Nun ist eine Ministeranklage in Jugoslawien keine gar zu gefährliche Sache, zumindest solange nicht, als die Parlamentsmehrheit zusammenhält und der Justizminister zur Vorsicht noch mit den höchsten Gerichtsfunktionären auf gutem Fuß steht — aber der agitatorische Wert des Kampfes gegen Nettuno ist ein so hoher, daß keine Mehrheitspartei ihn bisher der Minderheit gönnen wollte. Nun bedarf Jugoslawien jedoch dringend einer englischen Anleihe zur Fortführung seiner Investitionsarbeiten — und in der City ist diese Anleihe natürlich nur zu bekommen, wenn ein „Adria-Locarno“, das vorangehen muß, die Gefahr italienisch-jugoslawischer Zusammenstöße ausschließt. Bevor Mussolini aber die Verhandlungen bezüglich dieses neuen Freundschaftsvertrages aufnimmt, der übrigens bald erörtert werden muß, weil der alte, der bisher, wenn auch hauptsächlich auf dem Papier, bestand, einem Ablauf entgegengeht, fordert er die parlamentarische Erledigung der Nettuno-Konventionen. Es bleibt der derzeitigen Regierung also nichts anderes übrig, als in den saueren Apfel zu beißen und die Abmachungen mit Italien auf den Tisch des hohen Hauses zu legen.

Was laut eidesstattlicher Erklärung des Außenministers Marinkowitsch in einigen Tagen geschehen wird und nunmehr schon Tage und Wochen lang die wütendsten Protestaktionen hervorgerufen hat. Herr Marinkowitsch ist freilich in einer besonders heiklen persönlichen Situation. Seine Partei, die demokratische, befand sich in Opposition, als die Konventionen von Regierung zu Regierung abgeschlossen wurden und ihr Wortführer in außenpolitischen Fragen, ein gewisser Herr Marinkowitsch, identisch mit dem Minister, der sie jetzt zur Ratifizierung bringt, konnte sich in ihrer Bekämpfung und Ablehnung nicht genug tun. Zur Entschuldigung mag er darauf hinweisen, daß es ein Gegenspieler, der Begründer der „Unabhängigen Demokraten“, Pribitschewitsch, mit der eisernen Konsequenz nicht viel anders hält. Herr Pribitschewitsch, zur fraglichen Zeit Regierungsmitglied, fand die Konventionen seinerzeit wunderbar und beglückwünschte sich feierlich dazu, einem Kabinett anzuhören, dem ein so prachtvoller Vertragsabschluß gelungen war. Heute ist er der gegenteiligen Auffassung und verkündet urbi et orbi, etwas sehr viel Schlimmeres, als diese Konventionen, die die Regierung nunmehr die Stirne hat, der Volksvertretung vorzulegen, könne dem Vaterland schon nicht mehr passieren. Daß unter sämtlichen jugoslawischen Politikern auch Stephan Raditsch, ihr allerwandelbarster, seine Haltung mehrmals geändert hat, ist weiter nicht verwunderlich. Als Unterrichtsminister zog er durch die Lande, um seinen Bauern zu verkünden, daß mit dem Abschluß der Nettuno-Konventionen ein neues goldenes Zeitalter herankomme. Vor Tagen wurde er als Oppositionsführer während einer Sturmsitzung der Skuptschina auf die Dauer von weiteren zehn Sitzungen ausgeschlossen, weil er die Schöpfer des Nettuno-Vertrages mit den Insassen des Viehstalles verglich und ungefähr sämtliche Bezeichnungen aus Zoologie und Botanik hervorholte, die sich irgendwie auf Minister anwenden lassen. Und Herr Raditsch verfügt hier über einen reichen Schatz von Kenntnissen, da er als Buchhändler von Beruf ein sehr gebildeter Mann ist.

Trotz des parlamentarischen Sturms, der das hohe Haus Jugoslawiens voraussichtlich noch längere Zeit durchtoben wird, müssen die Konventionen jetzt zur Annahme gelangen. Ihr Schicksal ist vollends gesichert, seitdem der radikale Klub, der seit dem Tode des Parteigründers Pasitsch ständig gespalten war, und namentlich dem Ministerpräsidenten Wukitschewitsch, dem besonderen Vertrauensmann des Königs Alexander mit sehr gemischten Gefühlen gegenüberstand, ihm in geheimer Sitzung einstimmig sein Vertrauen aussprach. Damit ist die Gefahr einer Spaltung der Mehrheit, auf die das Toben der Opposition zunächst angelegt war, beseitigt.

Ernster zu nehmen als das parlamentarische Kinderspiel, das sich übrigens mit seinem Pultdeckelkonzert, Trompetengequietsch und Tintenfaßflugversuchen wichtigtuerisch genug ausnimmt, ist die Opposition der Straße. Natürlich kennen weder die Belgrader Studenten noch die dalmatischen Bauern, die in Massenmeetings noch immer und alle Tage eher zu sterben, als der Ratifikation zuzustimmen beschließen, den Inhalt der leidenschaftlich bekämpften Konventionen. Sie wehren sich nur gefühlsmäßig und grundsätzlich gegen freundschaftliche Abmachungen welcher Art immer mit Italien — aus dem an sich nicht unrichtigen Gefühl heraus, daß der Faszismus mit all diesen Abmachungen vor allem das eine Ziel verfolgt: seine Einflußsphäre auf der anderen Seite der Adria zu erweitern. Tatsächlich versteht man auch in verantwortlichen Kreisen den auf Jugoslawien bezüglichen Passus in Mussolinis außenpolitischem Exposé so, daß der Duce das vereinigte Königreich als Freund oder als Feind, jedenfalls aber in das italienische System einbeziehen will.

Wenn also das letzte Zwischenspiel in der Geschichte der jugoslawisch-italienischen Beziehungen, das aus der Spannung im Anschluß an die bekannten Belgrader Demonstrationen bestand, nunmehr als abgeschlossen gelten kann, befindet sich der Gesamtkomplex der diese beiden Staaten betreffenden Fragen nunmehr auf ganz neuen Wegen zu seiner Lösung. In maßgebenden Kreisen Jugoslawiens herrscht das Bestreben, die Neuregelung der Beziehungen mit Italien dilatorisch zu behandeln. Man möchte freundlich sein, ohne sich zu binden, und inzwischen abwarten, bis die große Londoner Anleihe kommt. Woraufhin wieder etwas mehr Selbstbewußtsein gestattet sein wird. Italien allerdings drängt auf eine raschere Klarstellung der Beziehungen. General Bordrero, der bisherige Gesandte in Belgrad, soll in diesen Tagen durch einen energischeren Vertreter des Faszismus ersetzt werden, der Herrn Marinkowitsch das Wort von der Toga in der er Krieg und Frieden trägt, recht eindringlich auseinandersetzen wird. Marinkowitsch allerdings ist nicht neugierig, und man kann annehmen, daß er so lang als möglich die schicksalhafte Toga des neuen Gesandten wird ungelüftet lassen

Um den Lemberger Wojewoden.

Lemberg, 18. Juni. (A. W.) Die Ernennung des zum Lemberger Wojewoden auserseheneu Abg. Goluchowski soll in der Dienstag-Sitzung des Ministerrates erledigt werden.

Tagung des Verbandes für Handel und Gewerbe

Der Verband für Handel und Gewerbe hielt am Sonnabend und Sonntag in der Grabenloge seine zweite Mitgliederversammlung, am Sonnabend abend durch eine besonders aus der Provinz zahlreich von 80 Mitgliedern besuchte Beiratssitzung, am Sonntag vormittag von 11½ Uhr durch eine etwa der doppelten Anzahl besuchte Jahreshauptversammlung ab, der außer zahlreichen Verbandsmitgliedern auch viele Mitglieder anderer Organisationen usw. beiwohnten. Bei Beginn der Versammlung um 12 Uhr hielt der Verbandsvorsitzende, Verlagsdirektor Dr. Scholz, die

Eröffnungsansprache,

in der er für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder dankte und dem verstorbenen verdienstvollen Beiratsmitgliede Tierarzt Randhahn einen Nachruf widmete, zu dessen Ehren sich die Versammelten von den Plätzen erhoben.

Darauf gab der Vorsitzende seiner großen Freude darüber Ausdruck, außer einer so stattlichen Mitgliederzahl so viele Ehrengäste in der Mitte der Versammlung zu sehen. Zunächst danke er dem Präsidenten der Handwerkskammer Jewasiński und den anderen Vertretern der Kammer für ihr Erscheinen. Ferner begrüßte er den Vertreter des deutschen Generalkonsuls, den Konsul Dr. Schroeder, den Sejmabgeordneten von Saenger-Łukowo, den Vertreter des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe in Bromberg, die Vertreter der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, des evangelischen Konsistoriums, der katholischen Geistlichkeit, des Philologenverbandes, des Lehrervereins, des Hilfsvereins deutscher Frauen, des Kaufmännischen Vereins, des Handwerkervereins, der deutschen Presse, des Vereins deutscher Hochschüler. Der Herr Wojewode habe in einem Schreiben seinen Dank für die Einladung ausgesprochen, sein Nichterscheinen jedoch mit Arbeitsüberlastung entschuldigt und der Tagung einen guten Verlauf gewünscht.

In seinen weiteren Ausführungen verbreitete sich der Vorsitzende in kurzen Zügen über das zweijährige Bestehen des Verbandes und über die von ihm verfolgten Zwecke und Ziele. Der Verband ist im Februar 1926 von einigen Vertretern des Kaufmanns- und Gewerbestandes in Posen aus einer inneren Notwendigkeit heraus ins Leben gerufen worden. Er zähle jetzt weit über 2000 Mitglieder in 41 Ortsgruppen und beschränkt sein Ausdehnungsgebiet auf den früheren Regierungsbezirk Posen, während der andere frühere Regierungsbezirk Bromberg mit Pommerellen dem Wirtschaftsverband städtischer Berufe in Bromberg überlassen bleibt, mit dem der Verband für Handel und Gewerbe freundschaftliche Beziehungen unterhält. Der Verband umfaßt als Mitglieder selbständige Kaufleute und Handwerker, aber auch Angestellte. Der Verband wollte das Verständnis erwecken für den wirtschaftlichen Zusammenhang der deutschen Kaufleute und Handwerker, sie berufskräftig und zu tüchtigen Bürgern dieses Staates erziehen, nicht durch passive Abkehr von den Notwendigkeiten des Tages, sondern durch Mitarbeit in allen sozialen und wirtschaftlichen Fragen. Es galt, den hier verbliebenen Vertretern von Handel und Gewerbe wieder eine Existenzmöglichkeit zu schaffen und durch Fürsorge für die heranwachsende Jugend einen tüchtigen Nachwuchs zu erziehen. Der Redner ging dann auf die verschiedenen Einrichtungen ein, die der Verband für seine Mitglieder ins Leben gerufen hat: die systematische Stellenvermittlung, die Fortbildung des Nachwuchses durch Schaffung von Fachschulen, die Steuerberatung, die Rechtsberatung, die Uebersetzungsstelle usw. Die zwei Jahre des Bestehens des Verbandes waren reich an Tätigkeit; der Ausbau der Organisation, die Schaffung ihrer inneren Festigung waren mühevoll. Das vom Verbande ins Leben gerufene Büro hatte reichliche Arbeit zu leisten. Ueberaus wertvolle Dienste leistete die eigene Verbandszeitung.

Der Verband für Handel und Gewerbe ist apolitisch; die Politik überläßt er der dazu berufenen Fraktion; er will weiter nichts sein, als ein Wirtschaftsverband. Welche Aussichten haben wir nun für die Zukunft? Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Wirtschaft über die Grenzen hinausgeht. Man spricht von dem Schlagwort, daß es für Europa nur eine Wahl gibt, entweder sich zusammenzuschließen oder unterzugehen. Das ist aber schließlich kein Schlagwort mehr, sondern eine Erfahrung jedes tiefer blickenden Geschichtskenners. Wenn wir Menschen alle eine gemeinsame Sprache neben unserer Muttersprache beherrschten, so gäbe es kaum noch Kriege und es würde anders um die Welt stehen. Wir müssen zu der Erkenntnis kommen, daß die Vorzüge nicht etwa allein bei unserem Volke sind, die Nachteile aber bei den anderen Völkern, sondern, daß die Vorzüge und Nachteile überall gleichmäßig verteilt sind. Wir müssen alle wieder allmählich europäisch denken und sprechen lernen. Nicht unser Volkstum sollen wir etwa aufgeben, beileibe nicht. Wir müssen zu einer kulturellen Wiedergeburt Europas kommen. Beachten wir doch: die Staaten Ostasiens haben sich, um sich wirtschaftlich von Europa unabhängig zu machen, eine eigene Industrie geschaffen. Eine dunkle Wand steigt im Osten auf als wirtschaftliche Gefahr. Ihr kann Europa nur begegnen, wenn es den Verbraucherkreis in seinen eigenen Grenzen erweitert. Mit anderen Worten: wir müssen freihändlerisch orientiert sein, freihändlerische Handelspolitik und freihändlerische Handelsverträge müssen wir haben. Wir bilden eine wirtschaftliche Notgemeinschaft. Losgerissen von unserem Volkstum, stehen wir den Dingen hüben und drüben objektiver gegenüber, als unsere alte Heimat und der Staat, in dem wir leben. So kann für uns gerade es wichtig werden, mitzuarbeiten an einer wirtschaftlichen Verständigung der beiden Staaten. Das wirtschaftliche Paneuropa muß einem politischen Paneuropa vorausgehen. Diese Arbeit bedarf starker Persönlichkeiten. Der neue Mensch muß europäisch denken lernen, muß aber wurzeln in seinem Volkstum. In diesem Sinne müssen wir unsere Zukunftsaufgaben erfassen und unsere Kleinarbeit fortsetzen zum Wohle Europas und des Staates, in dem wir leben. In diesem Sinne will der Vorstand den Verband führen, hoffentlich vorwärts und aufwärts. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf erstattete der Verbandsgeschäftsführer Wagner folgenden

Geschäftsbericht über das Jahr 1927.

Der Geschäftsbericht, den ich Ihnen heute zu erstatten habe, legt zum erstenmal Rechenschaft über die Arbeit eines vollen Jahres unseres Verbandes ab. Der Verband, der am 2. Februtr 1926 gegründet und am 21. Oktober 1926 in das Vereinsregister eingetragen worden ist, hat im Jahre 1927 seine Mitgliederzahl von 981 auf 1512 Mitglieder erhöhen können. Inzwischen ist es reger Werbearbeit gelungen, die Mitgliederzahl auf über 2000 zu bringen, die in 41 Ortsgruppen in der Provinz zusammengeschlossen sind. Wenn wir die Zahl der für uns in Frage kommenden Personen in unserem Arbeitsbezirk auf 6000 schätzen, haben wir demnach ein Drittel erfaßt. In Anbetracht der verhältnismäßig kurzen Zeit unserer Tätigkeit dürfen wir mit diesem Erfolge zufrieden sein, müssen aber andrerseits bestrebt sein, eifrig weiter für die Ausbreitung unseres Verbandes zu arbeiten. Unsere Mitglieder setzen sich berufsständisch zusammen aus etwa 65 Prozent selbständigen Handwerkern, 30 Prozent Kaufleuten und Industriellen, und der Rest aus Angehörigen freier Berufe, Aerzte, Rechtsanwälte usw. und Angestellten.

Unsere Ortsgruppen, deren Leitung in den Händen von selbständigen Obleuten und Vorstandsmitgliedern liegt, zeigen starkes Eigenleben und sind in mehreren Städten der Provinz zu führenden Organisationen geworden.

Die Art unserer Tätigkeit vollzog sich in dem üblichen Rahmen. Der engere Vorstand unseres Verbandes hat in einer großen Zahl von Sitzungen, zu denen im allgemeinen auch die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe Posen geladen waren, gemeinsam mit der Geschäftsführung über die Richtlinien unserer Verbandsarbeit beraten, viele Einzelfälle persönlich bearbeitet und sich Einblick in die Arbeit der Geschäftsstelle verschafft. Es wurden von den Herren, besonders von dem Verbandsvorsitzenden Dr. Scholz eine Anzahl Ortsgruppen besucht. Ferner haben im Jahre 1927 4 Beiratssitzungen unseres Verbandes stattgefunden, in denen die Beiratsmitglieder, die sich aus Vertretern unserer Ortsgruppen zusammensetzen, Geschäftsberichte über die Verbandsarbeit entgegennahmen und gemeinsam mit dem Vorstand über die zu ergreifenden Maßnahmen berieten. Es wurde ferner eine große Zahl unserer Ortsgruppen durch vortragende Herren, sowie durch die Geschäftsführung besucht.

Die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen unserer Mitglieder hat uns nach vielen Richtungen stark in Anspruch genommen. Im besonderen sind unsere Abteilungen Rechtsberatung und Steuerberatung sehr beschäftigt gewesen. Unsere Abteilung Rechtsberatung hat sich in vielen Fällen mit Beratungen über Aufwertung von Hypotheken und sonstigen Schuldverpflichtungen aller Art befaßt, hat ferner Ermittelungen über Handwerkerrechte angestellt, Beratungen in Bilanzfragen, Erklärungen und Beratungen über die neuerschienenen Gesetze und Verordnungen im Staate erteilt. Im besonderen wurde sie befaßt mit vielerlei Fragen aus dem Handelsrecht, und hat in einer großen Anzahl von Fällen Prozeßberatungen bearbeitet, bei denen z. T. die Hilfe der uns nahestehenden hiesigen Rechtsanwälte in Anspruch genommen wurde. Wir danken den Herren, die sich hierfür bereitwilligst zur Verfügung gestellt haben, für ihre Mitarbeit.

Unsere Abteilung Steuerberatung hat neben der täglichen Beratung in Einzelfällen unter Anfertigung einer großen Anzahl Gesuche durch unseren Steuersachverständigen in der Provinz eine Reihe Vorträge gehalten. Darüber hinaus haben wir durch mehrere Eingaben an die maßgebenden Behörden und Ministerien gegen uns ungerechtfertigt erscheinende hohe steuerliche Belastung Stellung genommen und deren Aufhebung oder Herabsetzung auf ein erträgliches Maß gefordert. Im besonderen haben wir uns gegen die Umsatzsteuer gewandt, die für viele Betriebe eine unerträgliche Doppelbelastung darstellt. Ferner haben wir uns den Protesten der hiesigen Wirschaftskreise gegen die Patentsteuer angeschlossen und haben Vorstellungen erhoben über die langsame Erledigung der Steuerreklamationen durch die Finanzämter und die häufig zu scharfe Eintreibung rückständiger Steuern. Es ist ferner in der Frage der Erteilung bzw. Verlängerung der Schankkonzessionen von uns gemeinsam mit den interessierten Kreisen gearbeitet worden.

Unsere Abteilung Verkehr hat neben den üblichen täglichen Reklamationen von Zollforderungen, Auskünfte über Zollfragen, Einfuhrgenehmigungen usw. erteilt, hat in vielen Fällen bei der Beschaffung ministerieller Genehmigungen zur Einfuhr unseren Mitgliedern Hilfe geleistet. Sie steht in ständigem Verkehr mit der Handwerkskammer und der Handelskammer, die unseren Wünschen stets in entgegenkommendster Weise Rechnung getragen haben, soweit es ihnen möglich war. Wir danken auch den beiden Kammern für ihre stete Bereitwilligkeit.

Unsere Inkasso-Abteilung hat in vielen Fällen dazu beitragen können, daß Forderungen zum Einzug gelangten.

Unsere Stellenvermittlung erfreut sich eines sehr regen Zuspruchs, und es ist dieser Abteilung gelungen, eine erhebliche Anzahl Stellen zu besetzen bzw. Stellenbewerber unterzubringen. Wir haben auf die Stellenvermittlung unser besonderes Augenmerk gerichtet und lassen neben den Veröffentlichungen in unserer Zeitung, regelmäßige Rundschreiben an alle unsere Ortsgruppen und eine Reihe uns befreundeter Organisationen in den Teilgebieten ergehen. Die Unterbringungsmöglichkeit wird häufig dadurch erschwert, daß den Stellungsuchenden die ausreichenden polnischen Sprachkenntnisse fehlen. Es sind von uns in Posen und in einer Reihe von Städten in der Provinz Sprachkurse eingerichtet worden, die gute Erfolge aufzuweisen haben. Darüber hinaus sind Ausbildungskurse für Buchhaltung und Handwerker-Fachkurse eingerichtet worden und in Vorbereitung. Wir planen zur besseren Ausbildung unserer jungen Handwerker die Einrichtung von Lehrwerkstätten, die zunächst zweckmäßig für die Hauptgruppen unserer Handwerker, das Holzgewerbe und die Metallhandwerker, unter Berücksichtigung der kunstgewerblichen Arbeiten eingerichtet werden müssen.

Unsere Versicherungsabteilung arbeitet gemeinsam mit der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und ermöglicht unseren Mitgliedern den Abschluß von Versicherungen aller Art. Wir bitten auch heute unsere Mitglieder, sich im Interesse unseres Verbandes dieser Abteilung zu bedienen.

Wertvolle Erfolge haben wir zu verzeichnen in unserer beratenden Tätigkeit für die Betriebsumstellung, die bei manchen unserer Mitglieder notwendig war, und ebenso ist es uns, bzw. der Arbeit unserer Kreditabteilung gelungen, eine Reihe neuer Existenzen aufzubauen. Wir sehen hierin für die Zukunft eine der wichtigsten und wertvollsten Arbeiten, die unser Verband überhaupt zu leisten hat. Allerdings wird der Erfolg dieser Arbeit davon abhängen, ob uns die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen werden. Wertvolle Hilfe hat uns nach dieser Richtung der unserem Verband nahestehende Kreditverein in Posen geleistet, der es sich zur Pflicht gemacht hat, seine Mittel in der Hauptsache im Interesse der Mitglieder unseres Verbandes zu verwenden. Wir erwarten, daß unsere Mitglieder in Anbetracht der Notwendigkeit der Förderung dieses Instituts sich des Kreditvereins auch bei der Errichtung von Sparkonten und sonstigen geschäftlichen Transaktionen bedienen, damit auf diese Weise die Mittel des Kreditvereins eine allmähliche Stärkung erfahren.

Unsere Verbandszeitung hat im Laufe des Geschäftsjahres einen weiteren Ausbau erfahren und hat eine Reihe Einrichtungen geschaffen, die für unsere Mitglieder von größtem Wert sind. Sie unterrichtet über alles Wissenswerte und Wichtige aus dem Wirtschaftsleben und bringt u. a. wertvolle Tabellen über Weltmarktpreise, Berichterstattungen über polnische Warenmärkte Stimmungsberichte, Berichte über Ursachen der Preisbildung, Titelübersetzungen aller neu erschei-

---

50 Jahre Männergesangverein Inowrocław.

Am 9. und 10. Juni führte die Eisenbahn eine stattliche Anzahl Deutscher nach Inowrocław. Nicht, um die heilkräftigen, rheumatismusfeindlichen Solbäder an Ort und Stelle kennenzulernen, sondern um Festteilnehmer des sein 50jähriges Jubiläum feiernden deutschen Männergesangvereins zu sein. Niemand wird bereut haben, der Einladung Folge geleistet zu haben, gleicherweise wird der Jubelverein allen Anlaß haben, diese Tage mit goldenen Lettern der Geschichte seines Werdegangs einzuverleiben. Derartige Feste hatten in früheren Jahren die Bedeutung lokaler Ereignisse. Heute hat das deutsche Volkstum in Polen alle Veranlassung, dem goldenen Jubiläum eines der Erhaltung und Pflege deutschen Liedes und Gesangs dienenden Männergesangvereins seine wärmste Teilnahme zu schenken. Oder ist es etwa kein Quell nationaler Erlabung und Stärkung des Volksbewußtseins, wenn deutsche in Musik gekleidete Laute in Gottes freier Natur an unser Ohr klingen, wenn die künstlerischen Empfindungen großer deutscher Tondichter durch den von Begeisterung getragenen Gesang deutscher Sänger offenbar werden? Diese kostbaren Klänge ketten, söhnen aus und stimmen aufblickend und zukunftsfroh. So waren auch diese Inowroclawer Festtage nicht lediglich eine angenehm empfundene Vereinsveranstaltung. Sie standen auf höherer Sprosse: Es war ein deutsches Fest!

Der „Männergesangverein Inowroclaw" hat, wenn man seine bisherige Laufbahn durchblättert, im Musikleben dieser einstigen Salzbergwerk- und jetzigen Salinenstadt stets eine ehrenvolle Rolle gespielt. Er ist aus der Gesangsabteilung des seinerzeitigen Handwerkervereins hervorgegangen, sein Gründungsdatum ist der 21. Dezember 1878. An allen größeren chorgesanglichen Tagungen in der ehemaligen Ostmark hat er sich in aktivster Weise beteiligt. In Inowroclaw selbst fand vom 6.—8. Juli 1889 das XII. Provinzial-Sängerfest des Bromberger Bundes und in der Zeit vom 4. bis 5. Juli 1908 das 27. Provinzial-Sängerfest statt, Ehrentage des deutschen Liedes, die deutlich genug zeigen, wie hoch man damals Inowroclaw als Pflegstätte deutschen Männergesanges einschätzte. Diese Zeiten sind allerdings dahin, aber die Liebe zum deutschen Lied und der Wille, es kulturspendend und als Bindemittel deutscher Volksgemeinschaft erhalten zu wissen, sind ungebrochen geblieben. Einen neuen überzeugenden Beweis für das Vorhandensein dieses wertvollen Kulturfaktors erbrachte wiederum das 50. Jubiläum des deutschen Männergesangvereins im großpolnischen Badeort. Sein Verlauf soll uns in den nun folgenden Zeilen beschäftigen:

Als die auswärtigen Sänger im Laufe des Sonnabend-Nachmittag in Inowroclaw einzogen — richtiger wohl einfuhren, denn der Fremde wird meistens die Wohltaten einer elektrischen Straßenbahn in Anspruch nehmen, da der Weg vom Bahnhof zur inneren Stadt ungebührlich lang ist —, werden sie zunächst überrascht gewesen sein. Die Häuser zeigten nämlich reichen Flaggenschmuck. Es war natürlich kaum jemand so naiv und wird diese festliche Bekleidung der Straßenfassaden in Verbindung gebracht haben mit dem deutschen Vereinsjubiläum. Die Ehrung galt dem Gnesener Bischof, der für den Sonntag darauf erwartet wurde. Immerhin wirkte dieses Feiertagsgewand der Stadt auch auf die vielen Gäste von außerhalb einladend. die sich mit ihm in keinerlei Beziehung bringen konnten. In dem Stadtpark-Etablissement hatte der Festausschuß sein Hauptquartier aufgeschlagen, hier wurden die Wohnungskarten ausgegeben — die Unterbringung war in mustergültiger Weise organisiert und fand ehrliche Worte der Anerkennung —, hier erhielt man die in der Druckerei des „Kujawischen Boten" hergestellte Festschrift. Gegen 8 Uhr abends wurde es in dem geräumigen und festlich dekorierten Saale des Stadtparks lebendig Die Teilnehmer am Begrüßungs-Kommers fanden sich ein. Bald waren die Tische, an denen die Erschienenen nach Vereinen geordnet Platz nahmen, besetzt. Die Stimmung war von Anfang an eine ausgezeichnete. Mit einer kurzen Ansprache des ersten Vorsitzenden, Herrn Arthur Wolf, wurde die Veranstaltung eröffnet, an die sich der eindrucksvolle Vortrag von A. Prümers „Des Liedes Heimat" durch den jubilierenden „Männergesangverein Inowrocław" anschloß. In Herrn Musikdirektor Oskar Anderlik besitzt er einen tüchtigen Dirigenten, eine Persönlichkeit, die sich im Verlauf von 34 Jahren um das musikalische Leben der Stadt namhafte Verdienste erworben hat. Ein dem Verein zu seinem Jubiläum gewidmeter Wahlspruch („Deutsches Lied du unser Hort! Unsere Freude deutsches Wort. Grüne fort in Worten wahr, blüh', o blühe lang in Tönen klar") stammt von Anderlik und ist von ihm zweckentsprechend vertont. Desgleichen der Vereinswahlspruch: „In Worten wahr, in Tönen klar!" Es folgte die bei derartigen Festen übliche und angebrachte Ehrung treuer Sänger durch den Bundesvorsitzenden, Herrn Kretschmer-Bromberg, die mittels des gemeinsamen Gesangs des Mozartschen „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" einen würdevollen Abschluß fand. Damit war der mehr offizielle Teil des Abends erledigt, und der rein kommersmäßige Charakter kam nun zu seinem Recht. Den Reigen der solistischen Darbietungen eröffnete der Männergesangverein „Kornblume"-Bromberg (Leitung Herr Jendricke), der auch bei dieser Gelegenheit wieder hohes Können verriet. Namentlich die Komposition „Es muß ein Wunderbares sein" von J. Scheffler gefiel durch die in sie hineingelegte lyrische Vertiefung und die feinvereilten Steigerungen. Die „Concordia"-Nakel (Leitung Herr Schroedter) ersang sich reichen Beifall durch die humoristische Note, die dem Mückeschen Liede „Beim Wein" gesangsdarstellerisch zuteil wurde. Eine ähnlich vorteilhafte Fassung des heiteren Moments bekamen zwei Volkslieder („Mädel heirat mi" und „Die rote Nase") durch den feiernden Verein (Leitung Herr Anderlik) und bereiteten der Versammlung rechten Genuß. „Meister und Gesell" von Zelter stand wiederum in Bezug auf korrekte Klangschattierung unter einem günstigen Stern. Großen Beifall löston die zwei Gaben aus, mit denen der „Verein deutscher Sänger-Posen" (Leitung Herr W. Kroll) aufwartete. Sowohl „Mein Heimattel" von Engelskirchen, wie auch Hegars „Morgen im Wald" mußten durch die Güte des Abtönens und die Wärme des musikalischen Empfindens gefallen. Allgemein hieß es, die Posener hätten den Vogel abgeschossen. Das dürfte stimmen. Die Pausen zwischen den Sologesängen füllten alte, liebe Kommerslieder aus, die ihre lebenserfrischenden Kräfte auch diesmal nicht verleugneten. Gegen 12 Uhr war das Programm erschöpft, und die meisten traten den Heimweg an. Jeder war davon überzeugt, Stunden verlebt zu haben, die das gehalten hatten, was sie versprachen. Wohltuend war es u. a., daß die langen Reden, die meist über wenig Inhalt verfügen und daher nur langweilen und ermüden, an diesem Abend in Fortfall kamen. Mit dieser nachahmenswerten Maßnahme wird sicherlich auch der reiche Damenflor einverstanden gewesen sein, welcher oben auf der Galerie Zeuge des Kommersgesangs war. Unliebsam störend war lediglich eine Jazz-Kapelle, die in einem benachbarten Raum, der als Restaurant dient, in Tätigkeit war, und deren Existenz bei Oeffnen der Saaltür die Festkorona leider hören mußte. Aber das war eben wohl oder übel in Kauf zu nehmen.

Der folgende Sonntag war der eigentliche Festtag. Er stand im Zeichen einer erdrückenden Hitze, man mußte mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß es im Laufe des Tages zu elektrischen Entladungen und Regengüssen kommen würde. Der Wettergott war indessen gut gelaunt und öffnete seine Schleusen erst, als das Konzert im Garten des Stadtparks schon längst vorüber war. Der Vormittag war mit Proben der Gesamtchöre ausgefüllt, mittags 1 Uhr war gemeinsame Mittagstafel im Saale des Hotel „Zur Löwengrube". Die Zeit bis zu Beginn des für 3 Uhr angesetzten Festkonzertes benutzten viele Gäste dazu, dem 1875 angelegten Kurgarten einen Besuch abzustatten. Ein Spaziergang in den sorgsam gepflegten Anlagen — die Zierde Inowrocławs — war schon allein mit Rücksicht auf die Sonnenglut lohnend und erfrischend. Mit ziemlicher Pünktlichkeit nahm das Konzert seinen Anfang. Eine stattliche Besucherzahl füllte den

nenden Gesetze und Verordnungen, sowie auf besonderem Blatt Verbands- und Ortsgruppenberichte für unsere Mitglieder. Die langsam, aber stetig wachsende Zahl der Abonnenten unserer Zeitung beweist uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Wir legen auf den weiteren Ausbau unserer Zeitung großen Wert und bitten unsere Mitglieder, uns auch hierbei nach Kräften durch rege Mitarbeit zu unterstützen.

Unser Verhältnis zu den anderen deutschen Wirtschaftsverbänden ist ein durchaus freundschaftliches. Im besonderen danken wir der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Posen für die Hilfe, die sie unserem Verbande bei seiner Gründung und auch jetzt nach vielen Richtungen erwiesen hat. Die Zusammenarbeit wird sich voraussichtlich in Zukunft noch reger gestalten müssen, da die Notwendigkeit an uns herantritt, die Söhne und Töchter der Landwirte zu einem Teil in städtischen Berufen unterzubringen. Von uns angestellte Ermittelungen nach dieser Richtung haben ergeben, daß von den in unseren Ortsgruppen beschäftigten Handwerkslehrlingen 3/5 vom Lande stammen, für deren Unterbringung in Zukunft durch uns gesorgt werde muß. Es ist anzunehmen, daß der Zuzug vom Lande in die Stadt in den nächsten Jahren immer stärker werden wird, so daß uns aus der Fürsorge für diese zukünftigen Mitglieder unseres Verbandes neue Aufgaben erwachsen.

Unser Verhältnis zu dem **Wirtschaftsverband städtischer Berufe in Bromberg** ist ein freundschaftliches. Trotzdem ist es, wenn wir auch nach gemeinsamen Gesichtspunkten arbeiten, noch nicht gelungen, eine engere Zusammenarbeit zu ermöglichen. Unser Vorschlag, eine Besprechung über eine eventuelle Zusammenlegung unserer Zeitungen zu veranstalten, ist von Bromberg abgelehnt worden. Wir setzen selbstverständlich unsere Bemühungen nach dieser Richtung fort.

Wie Sie aus dem Geschäftsbericht ersehen, ist eine bedeutende und wertvolle Arbeit von unserem Verband geleistet worden. Wir wollen aber nicht auf die hinter uns liegende Arbeit voller Stolz zurücksehen, sondern wollen mit klarem Kopf und mutigem Herzen an die immer größer werdenden, immer schwerer zu bewältigenden Aufgaben, die uns die Zukunft stellen wird, herangehen.

An unserer bisherigen Arbeit, bei der Ueberwindung der kleinen Schwierigkeiten haben wir gelernt, haben unsere geistigen Waffen geschärft. Klüger und besser gewappnet, als vor 2 Jahren wollen wir ans Werk gehen, ein Werk, das wir zwar nie vollenden, aber doch zu stolzer Höhe bringen können — wenn wir ehrlich wollen! (Lebh. Beifall.)

Es folgte der Vortrag des Sejmabgeordneten **von Saenger-Lukowo** über

Wirtschaftsfragen.

Der Redner betonte zunächst, daß er die allergrößten Bedenken gehabt habe, den Vortrag zu halten, und wenn er jetzt vor dieser stattlichen Versammlung stehe, so bekenne er, daß sich diese Bedenken noch keineswegs verringert haben. Er sei Landwirt, und seine Zuhörer seien Kaufleute, Handwerker. Wenn er seine anfänglichen Bedenken überwunden habe, so veranlaßten ihn dazu zwei Gründe. Einmal erscheine es ihm besonders wünschenswert, daß auch einmal ein Vertreter eines anderen Berufes vor dem Verbande zu Worte kommt. Andererseits sei es für einen deutschen Sejmabgeordneten bedeutsam, daß ihm alle Beschwerden, Klagen und Wünsche der Wähler an die Staatsregierung vorgetragen werden. Er erkläre, daß er für diese Wünsche dasselbe Ohr habe, wie für die aus den Kreisen der Landwirtschaft. (Bravorufe.)

Ueber Wirtschaftsfragen solle er hier sprechen. Obwohl wir 10 Jahre nach der Beendigung des Weltkrieges stehen, leiden wir doch noch sehr unter seinen Folgen. Wir müssen uns täglich davon überzeugen, daß die Folgen des großen Weltgeschehens sich noch geltend machen. Das Wirtschaftsleben Europas hat unter dem Weltkriege am meisten gelitten. Die wirtschaftliche Lage unseres Erdteils hat sich gewaltig verschoben. Ueber Europa ist ein Zustand wirtschaftlicher Lethargie hereingebrochen. Nur **England** ist noch verhältnismäßig gut daraus hervorgegangen, indem es aus seinen außereuropäischen Ländern neue Ersatzkräfte herangezogen hat. Alle anderen Länder haben sich noch nicht erholen können. Neben der wirtschaftlichen Erschütterung lag die Erschütterung des Geisteslebens. Wir sehen heut in den verschiedenen Ländern die schärfsten aufeinanderprallenden Gegensätze: in Rußland die kommunistische Einstellung, in Wirklichkeit die absolute Macht in den Händen weniger. Der sozialdemokratische Gedanke ist über weite Länder hinweggegangen, auch über Deutschland. Das Land, das wohl von diesem Gedanken am freisten geblieben ist, ist **Amerika**. Dort ist der Kapitalismus herrschend und liefert den Beweis, daß, wenn der Selbstzweck einzelner schaffender Persönlichkeiten erschöpft ist, es den breiten Massen gut geht. In Amerika scheint sich so ein Zustand sozialen Friedens gebildet zu haben.

Diese Fragen, **Kommunismus** und **Sozialismus**, haben wenig auf **Polen** übergegriffen, weil wir ein Land mit verhältnismäßig ländlichen Verhältnissen sind. Nachdem der Redner mit wenigen Worten die **Agrarreform** gestreift hatte, ging er auf die **wirtschaftliche Lage des Landes** ein. Polen hat durch den Weltkrieg mit am meisten gelitten, weil es der Kampfplatz für den Krieg im Osten war. Frei blieb nur das ehemals preußische Teilgebiet. Der Wiederaufbau des Wirtschaftslebens in Polen war eine schwere Arbeit. Diese Zustände sind bei uns noch in bester Erinnerung: die Inflation, die Stabilisierung der Währung durch die Einführung des Zloty, die zweite Inflation. Die lebendigen Kräfte des Volkskörpers ermöglichten die Hemmung des wirtschaftlichen Niedergangens und den langsamen, aber sicheren Wiederaufstieg. Uns fehlte damals das Geld, hohe Steuern wurden auferlegt und zwangen viele zum Schuldenmachen; aber der Staatshaushalt kam in Ordnung; das Vertrauen zu unserer Finanzwirtschaft wuchs. 1927 kam die große amerikanische Anleihe, wodurch der Zloty stabilisiert wurde. Auf der neuen Situation können wir weiter aufbauen. Der jetzige Zustand in Polen ist der der **gewaltigen wirtschaftlichen Machtstellung des Staates**, wie man sie sonst in der Welt nicht findet. Im Westen ist dieser Zustand weniger scharf ausgeprägt. Bei uns beherrscht der Staat die Eisenbahn, die Post, das Tabakmonopol, das Spiritusmonopol; als Besitzer von gewaltigen Waldflächen beherrscht er den Holzmarkt, und er ist universaler Beherrscher des Geldmarktes. Die Bank Polski ist mit 75% der Aktien in den Händen des Staates. Er besitzt die Bank Gospodarstwa Krajowego und die Bank Rolny, d. h. zwei Milliarden Zloty. So ist das ganze wirtschaftliche Kreditgebaren auf die Staatshilfe angewiesen. Das ist für unser Wirtschaftsleben ungesund und betrübend. Denn daraus ergibt sich die Kreditarmut unseres Landes.

Angesichts des Niedergangs unseres Wirtschaftslebens hat sich der Staat bemüht, dem Wirtschaftsleben einen neuen Antrieb zu geben. In den letzten Jahren ist allerlei geschehen: der Ausbau der oberschlesischen Industrieunternehmen (Ausbau der Chorzow-Werke), Arbeiten im Hafen von Gdingen, Ausbau der Handelsflotte. Doch fallen für das allgemeine Wirtschaftsleben wenige Mittel ab.

Wie soll sich nun das **polnische Wirtschaftsleben** entwickeln? Der sozialdemokratische Sejmabg. **Diamand** hat neulich in einer Rede die Forderung gestellt, man solle die Arbeiterlöhne verdoppeln und verdreifachen nach dem amerikanischen Beispiel des Jahres 1920. Die damalige gewaltige Erhöhung der amerikanischen Löhne trat ihren Kreislauf wieder an zu den Produktionsstätten. Diamand vergißt nur, daß die Kreise, die hohe Löhne zahlen sollen, auch kapitalkräftig sein müssen, wie das in Amerika der Fall war. So einfach ist das bei uns nicht. Es wird kein anderes Mittel geben, als das der **nie rastenden Arbeit**.

Polen ist ein **Agrarstaat** — so lautet das Schlagwort. Dieses Schlagwort ist falsch. Denn die Tatsache, daß 65% der Bewohner unseres Landes Landwirte sind, vermag noch nicht den Charakter unseres Staates als Agrarstaat zu beweisen. Die Ernährung der übrigen 35% der Bewohner ist nur durch die Einfuhr aus dem Auslande gesichert. Und in der Ausfuhr spielen die Agrarprodukte keine so große Rolle, jedenfalls keine größere, als die der Industrieprodukte. Man versuchte eine Industrie zu schaffen mit zweifelhaftem Erfolge. Es muß vielmehr die Entwicklung der vorhandenen Betriebe zu immer größerer Ausdehnung gefordert werden. Keine Ausnahme darf gemacht werden. Man darf nicht sagen: die polnische Landwirtschaft, die polnische Großindustrie. Das muß gleichmäßig geschehen. Die Landwirtschaft will am schwersten gelitten haben. Die steht etwa auf demselben Standpunkt wie die Großindustrie. Sie besitzt ungefähr noch dieselbe Substanz, wie vor dem Kriege. Am meisten gelitten haben im Kriege die **Vertreter von Handel und Gewerbe**. Ihr Umlaufskapital hat ganz ungeheure Verluste erlitten. Der **Landwirtschaft** muß man mit **Realkredit** entgegenkommen, dem **Handel und Gewerbe** muß man **Umlaufskredit** verschaffen, vielleicht durch einen nochmaligen Appell des Staates an das Auslandskapital. Dieser Kredit ist für Handel und Gewerbe so nötig wie das liebe Leben.

Zu den **aktuellen Wirtschaftsfragen**, an denen Handel und Gewerbe ein Interesse haben, übergehend, verwies der Vortragende auf die Frage der **Handelsbilanz**. Die Produktionsfähigkeit des Landes ist nicht so groß, wie es erforderlich wäre. Eingeführt werden bei uns Maschinen und Maschinenteile, die zum Ausbau neuer Fabriken dienen, deren Produkte dann wieder ins Ausland gehen. Von größter Bedeutung sind daher die **Handelsverträge**, vor allen Dingen ein solcher mit **Deutschland**. Auf der einen Seite liegen dagegen große Bedenken bei der **polnischen Industrie**, in Deutschland bei der **deutschen Landwirtschaft**. Nach der Auffassung des Vortragenden sind diese beiden Ansichten zu pessimistisch. Die Vorteile werden die Nachteile bei beiden Teilen überwiegen.

Eine zweite Mauer besteht hinsichtlich der **Pässe**, die das Wirtschaftsleben schwer belasten. Die Paßmauer ist unerträglich, sie muß endlich fallen. („Sehr richtig!")

Zum Schluß streifte der Vortragende noch die **Steuern**. Als ungerechtfertigtste bezeichnete er die **Umsatzsteuer**, die sich als eine Kette ohne Ende erweist.

Unter den schwierigen Verhältnissen wird nur das Zusammenarbeiten aller Betriebe zum Ziele führen, verbunden durch unsere Muttersprache und durch naheliegende wirtschaftliche Interessen. Sie betonen Ihre Interessen durch Ihren Zusammenschluß zum Verband für Handel und Gewerbe. Mir ist um Ihren Verband nicht bange. Sie brauchen nicht pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Sie werden sich durchringen, wie Ihre Väter. (Stürmisches Bravo und Händeklatschen.

Nachdem der Vorsitzende Dr. Scholz dem Vortragenden für seine eindrucksvollen und fesselnden Ausführungen gedankt hatte, brachte Herr Becker einen von Herrn Handwerkskammersyndikus Jusczak verfaßten Ueberblick über „Die neue Gewerbeordnung zu Gehör. In diesem Vortrag wurden besonders die Fragen der Innungen, der Lehrlingsausbildung und der Handwerkskammerwahlen behandelt.

Darauf wurde die Tagung nach kurzer Aussprache über die Bestimmungen der Gewerbeordnung um 2½ Uhr geschlossen. hb.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. Juni.

Das flüchtige Los, des Tages Ruhm
Magst du dem Eitlen gönnen,
Das aber sei dein Heiligtum:
Vor dir bestehen können.

Theodor Fontane.

✗ **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Mittwoch nachmittags 6½ Uhr statt. Die Tagesordnung umfaßt 19 Punkte, darunter Wahl von Schiedsrichtern und ihrer Vertreter. Die übrigen Gegenstände standen bereits auf den Tagesordnungen der letzten beiden Sitzungen, wurden aber nicht erledigt.

✗ **Neuer Vizewojewode.** Zum Nachfolger des Vizewojewoden **Nikodemowicz** soll, wie der „Dziennik" erfährt, der Starost des Kreises Będzin Józef **Olpiński** ernannt werden.

✗ **Stadtpräsident Ratajski** weilt bis zum 26. d. Mts. im Auslande; ihn vertritt der Vizepräsident Dr. **Kiedacz**.

✗ **Die Posener Schützengilde** kann in diesem Jahre auf ihr **675jähriges Bestehen** zurückblicken.

✗ **Billiges Fleisch.** Der Magistrat macht bekannt, daß **Mittwochs, Donnerstags** und **Sonnabends** um 8 Uhr früh in der billigen Halle am Schlachthofe Rindfleisch das Kilogramm für 40—60 Groschen zu haben sein wird.

✗ **Gegen die Bettlerplage** veröffentlicht der Magistrat in der polnischen Presse einen Aufruf und bittet die Bevölkerung um Unterstützung bei der Ausrottung der Plage dadurch, daß man den Bettlern nichts gibt, sondern sie den Arbeitshäusern übergibt. Die entsprechenden Organisationen sorgen für die Armen.

✗ **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh waren **neun Grad Wärme**.

✗ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Montag, früh +1,14 Meter, gegen +1,27 Meter am Sonntag und +1,54 Meter am Sonnabend früh.

✗ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✗ **Nachtdienst der Apotheken vom 16.—22. Juni.** **Altstadt:** Loewen-Apotheke Stary Rynek 75; Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. **Jersitz:** Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12. **Lazarus:** Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98. **Wilda:** Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

✗ **Rundfunkprogramm für Dienstag, 19. Juni:** 7—7.15: Frühgymnastik; 13—14: Zeitsignal, Mittagskonzert; 14—14.15: Börsennotierungen; 14.15—13.30: Pat-Meldungen; 17.20—17.45 Vortrag (Uebertr. aus Kattowitz); 17.45—19: Konzertübertragung aus Warschau; 19—19.20: Mitteilungen über die Landesausstellung; 19.20—19.45: Englisch; 19.50—22.50: „Halka", Oper in 4 Akten von Moniuszko. (Uebertr. aus dem „Teatr Wielki"); 22.50—23: Wirtschaftsnachrichten, Wetterdienst, Patmeldungen; 23—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

„Stadtpark"-Garten. Das Orchester des Herrn Musikdirektors W. v. **Winterfeld**-Bromberg leitete unter dessen persönlicher Leitung mit Wagners Einzugsmarsch aus „Tannhäuser" und der Ouvertüre zur Oper „Euryanthe" von Weber ein. Was unmittelbar darauf kam, war als eigentlicher Festakt bezeichnet und als solcher hernach auch empfunden. Zunächst erklang feierlich abgestimmt, aber doch von innerer Begeisterung getragen Beethovens „Die Himmel rühmen". Ungefähr 150 Sänger sangen dieses unsterbliche Preislied Gottes, Herr **Anderlik** dirigierte sie mit sicherer Hand. Hierauf bestieg der Vorsitzende der deutschen Fraktion in Sejm und Senat, Herr Landrat a. D. **Naumann** das Podium, und ergriff das Wort zur eigentlichen Festansprache. Er überbrachte eingangs die Glückwünsche der deutschen Fraktion und wies darauf hin, daß ein deutscher Gesangverein in seinen Bekundungen für deutsches Volkstum ein edleres Instrument in der Hand habe als dasjenige, auf welchem die deutsche Fraktion spielen müsse. Sie habe mit dem Verstande zu arbeiten, um anzukämpfen gegen das, was der Verstand anderer ihr vielstimmig entgegentönt. Der Sänger schöpfe aus Idealen, aus dem Herzen und aus der Seele. Der Redner ging dann über auf die Bedeutung des deutschen Liedes. Dieses sei ein kräftiger Faktor für die deutsche Seele, denn es könne deren Eigenarten eröffnen, und zwar in doppelter Hinsicht, durch die Seele des Dichters und die Seele des Komponisten. Lieder ohne Worte seien ebensowenig beständig, wie Worte ohne Musik, aber unser deutsches Lied sei ein Doppelgestirn und klinge ewig wider in allen deutschen Herzen. Redner erinnerte weiterhin auf das enge Inbeziehungtreten zwischen großen deutschen Dichtern und Tondichtern. Sie hätten die Seele des Volkes verstanden, ihre geistigen und künstlerischen Schöpfungen seien selbst aus der Seele ihres Volkes heraus entstanden. Die deutsche Seele werde ihre einzigartige Gestaltung behalten. Mag sie auch manchmal sich fremden Einflüssen unterwerfen, der Grundton bliebe derselbe. Sie besitze die himmelstürmende Kraft, alles wieder zusammenzureißen. Wir Deutschen seien alle Träger derselben Seele, wir seien alle Brüder, eine unzerstörbare Gemeinschaft trotz aller Grenzen und Paßschranken in alle Ewigkeit. Wir müssen uns immer bewußt sein, daß wir berufen sind, uns um diese heilige Lohe zu scharen, damit sie nicht verglimmen, sondern wir uns an ihrem Feuer erwärmen. Diese Lohe würde uns dann voranleuchten im Dunkel des Tages und uns ein Wegweiser sein für alle Zukunft. Die zündenden Worte des hochverehrten deutschen Führers waren von nachhaltigstem Eindruck und zweifellos der Höhepunkt des ganzen Festes. Nachdem eine junge Dame ein Gedicht deklamiert hatte, wurde dem Jubelverein von seinen Damen ein Fahnenband und Tischbanner überreicht, vier Fahnen befreundeter Vereine erhielten blaue Erinnerungsbänder. Die Vertreter der erschienenen Vereine traten alsdann der Reihe nach vor, überbrachten Glückwünsche, mit denen gleichzeitig die Uebergabe eines Geschenks, in der Hauptsache Fahnennägel, verknüpft war. Der „Verein deutscher Sänger" dedizierte ein Bild von Franz Schubert. Mit dem Bundeslied „Brüder, reicht die Hand", von allen Sängern gesungen, fand diese schlichte, aber erhabene Feier ihr Ende. Nunmehr wickelte sich das Konzert ab. Zusammenfassend sei gleich hier gesagt, daß das Programm kürzer hätte sein können. Es genügt z. B. vollkommen, wenn der einzelne Verein eine Komposition zum Vortrag bringt. Bei deren Wahl muß natürlich größte Vorsicht herrschen. Es wird sich z. B. darum handeln, zartpoetische Lieder zu meiden, da sie sich im Freien zu leicht verflüchtigen, und zweitens ist es nicht unbedingt nötig, mit ausgesprochen schwierigen Sachen sich einzulassen. Insbesondere numerisch schwache Vereine sollten in beiden Punkten vorsichtig zu Werke gehen. Wie berechtigt diese Forderungen sind, das zeigte sich einigemal im Verlauf unseres Konzerts. Es gelangten Gesänge zum Vortrag, die reichlich Pianissimostellen enthalten, und die von den weiter abseits Sitzenden überhaupt nicht zu vernehmen waren. Dafür erheblich besser zu hören war in solchen Fällen ein unmusikalischer Koch, der ausgerechnet während des Gesangs seine abendlichen Schnitzel am offenen Küchenfenster rücksichtslos weich klopfte. Und weiter ging eine Programmnummer völlig in die Brüche, da die damit betrauten Sänger den an sie herantretenden Ansprüchen offenbar nicht gewachsen waren. Trefflich saßen die **Gesamtchöre** in bezug auf harmonische Wohlanständigkeit und Ausprägung und Charakteristik des zu singenden Wortes. Hier erwies sich Herr Musikdirektor **Anderlik** als der befruchtende Dirigent, der gewissenhaft und mit scharfem Blick die Besonderheiten einer Tondichtung in den Vordergrund hebt. Schuberts „Die Nacht" und das „Altdeutsche Liebeslied" von Wohlgemuth wurden auf diese Weise Leistungen, die gesangsmusikalisch als vollgültig zu bezeichnen waren. Von dem „Lindenbaum" Schuberts läßt sich das nur mit Einschränkungen behaupten. Hier wurde nämlich das Tempo doch zu sehr in die Breite gezogen und des seelischen Mitklingens entkleidet. Auch „Der frohe Wandersmann" von Mendelssohn hätte gewonnen, wenn die künstlerischen Antriebskräfte belebter gewesen wären. Von den Einzelchören sicherten sich eine günstige Beurteilung die Bromberger „**Kornblume**" (Leitung Herr **Jendrike**), die in „Abendfriede am Rhein" von M. Neumann nochmals neben probater dynamischer Technik viel Tonpoesie schmiedeten, und der „**Verein deutscher Sänger-Posen**" (Leitung Herr W. **Kroll**), der in der Wiedergabe von Fischers „Die Heimat" und „Fahrende Leut" von Jüngst nachschöpferische Kunstprodukte vermittelte, deren künstlerischer Gehalt mit Recht als bedeutend erkannt wurde. Der „**Gauverband Bromberg**" (Leitung Herr **Hopp**) bekräftigte die Ueberzeugung von seiner chorgesanglichen Schulung mit dem neckischen „Junker Uebermut" von K. Weit, und die beiden **Thorner** Männergesangvereine „**Liederfreunde**" und „**Liedertafel**" zeigten, daß sie unter der bewährten Führung ihres gemeinsamen Chormeisters Herrn **Steinwender** immer auf eine dankbare Zuhörerschaft rechnen können. So flossen die Stunden dahin im Zeichen deutschen Gesangs. Mit Anbruch der Dunkelheit war für das schöne musikalische Gartenfest — Herr v. **Winterfeld** und sein Orchester waren auch nicht untätig gewesen und fanden reiche Zustimmung — der Schluß gekommen. Abends fand dann der obligate Ball statt, der natürlich bei alt und jung lebhaftesten Anklang auslöste.

Man schied von dem gastlichen „Männergesang-Verein Inowrocław" mit dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sei, noch viele, viele Jahre dem deutschen Liede eine Pflegstätte zu bereiten, und daß ihm dieser Dienst im Interesse der Erhaltung deutscher Kultur auch in Zukunft wie in den verflossenen 50 Jahren seines Bestehens unter der Devise „In Worten wahr, in Tönen klar" reiche Früchte eintragen möge.

Alfred Loake.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Die Reden Gotamo Buddhos aus der Längeren Sammlung des Pali-Kanons erscheinen soeben in der Uebertragung von Karl Eugen **Neumann** im Verlag R. **Piper & Co., München**. Damit ist das große Uebertragungswerk Karl Eugen Neumanns nun völlig zugänglich gemacht worden. Insbesondere der dritte und vierte Band — der letzte weist in ungemein zahlreichen Anmerkungen die Beziehungen der östlichen Lehren zur geistigen Geschichte und Kultur Europas auf — werden von weiten Kreisen freudig begrüßt werden. Die ebenso vornehme als handliche Taschenausgabe macht diese Bücher zu Bänden, die man nicht nur am Schreibtisch lesen, sondern die man, hat man erst einmal darin zu lesen begonnen, gerne mit sich führen wird, um aus den ewig gültigen Weisheiten Gotamo Buddhos, die in diesen formvollendeten Uebertragungen in ihrer ganzen Schönheit genossen werden können, immer neuen Trost und Erquickung zu schöpfen. Das gesamte geistige Europa hat sich über die Uebertragungen K. E. Neumanns mit Bewunderung geäußert, und Gerhardt Hauptmann, Bernhard Shaw und Gustav Meyrink haben diese Uebertragungen Neumanns in der Tat der Bibelübersetzung Luthers gleichgestellt. Jakob Wassermann schrieb darüber: „Ich halte dafür, daß ein Werk, wie das von K. E. Neumann durchgeführte, zu den größten Monumenten gehört, die sich der deutsche Geist errichtet hat."

Tagung des Verbandes für Handel und Gewerbe

Da unsere Ausgabe Nr. 138 vom 19. Juni beschlagnahmt worden ist, wiederholen wir heute die 1. Beilage der Zeitung mit dem Bericht über die Tagung des Verbandes für Handel und Gewerbe und die Unterhaltungsbeilage Nr. 138 für alle Leser, die diese Beilagen nicht erhalten haben.

Der Verband für Handel und Gewerbe hielt Sonnabend (16. 6.) u. Sonntag in der Grabenloge seine zweite Mitgliederversammlung, am Sonnabend abend durch eine besonders aus der Provinz zahlreich von 80 Mitgliedern besuchte Beiratssitzung, am Sonntag vormittag von 11½ Uhr durch eine außerordentlich stark besuchte Jahreshauptversammlung ab, der außer zahlreichen Verbandsmitgliedern auch viele Mitglieder anderer Organisationen usw. beiwohnten. Bei Beginn der Versammlung um 12 Uhr hielt der Verbandsvorsitzende, Verlagsdirektor Dr. Scholz, die

Eröffnungsansprache,

in der er für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder dankte und dem verstorbenen verdienstvollen Beiratsmitgliede Tierarzt Randhahn einen Nachruf widmete, zu dessen Ehren sich die Versammelten von den Plätzen erhoben.

Darauf gab der Vorsitzende seiner großen Freude darüber Ausdruck, außer einer so stattlichen Mitgliederzahl so viele Ehrengäste in der Mitte der Versammlung zu sehen. Zunächst dankte er dem Präsidenten der Handwerkskammer Jewasinski und den anderen Vertretern der Kammer für ihr Erscheinen. Ferner begrüßte er den Vertreter des deutschen Generalkonsuls, den Konsul Dr. Schroeder, den Sejmabgeordneten v. Saenger-Lukowo, den Vertreter des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe in Bromberg, die Vertreter der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, des evangelischen Konsistoriums, der katholischen Geistlichkeit, des Philologenverbandes, des Lehrervereins, des Hilfsvereins deutscher Frauen, des Kaufmännischen Vereins, des Handwerkervereins, der deutschen Presse, des Vereins deutscher Hochschüler. Der Herr Wojewode habe in einem Schreiben seinen Dank für die Einladung ausgesprochen, sein Nichterscheinen jedoch mit Arbeitsüberlastung entschuldigt und der Tagung einen guten Verlauf gewünscht.

In seinen weiteren Ausführungen verbreitete sich der Vorsitzende in kurzen Zügen über das zweijährige Bestehen des Verbandes und über die von ihm verfolgten Zwecke und Ziele. Der Verband ist im Februar 1926 von einigen Vertretern des Kaufmanns- und Gewerbestandes in Posen aus einer inneren Notwendigkeit heraus ins Leben gerufen worden. Er zähle jetzt weit über 2000 Mitglieder in 41 Ortsgruppen und beschränkt sein Ausdehnungsgebiet auf den früheren Regierungsbezirk Posen, während der andere frühere Regierungsbezirk Bromberg mit Pommerellen dem Wirtschaftsverband städtischer Berufe in Bromberg überlassen bleibt, mit dem der Verband für Handel und Gewerbe freundschaftliche Beziehungen unterhält. Der Verband umfaßt als Mitglieder selbständige Kaufleute und Handwerker, aber auch Angestellte. Der Verband wollte das Verständnis erwecken für den wirtschaftlichen Zusammenhang der deutschen Kaufleute und Handwerker, sie berufskräftig und zu tüchtigen Bürgern dieses Staates erziehen, nicht durch passive Abkehr von den Notwendigkeiten des Tages, sondern durch Mitarbeit in allen sozialen und wirtschaftlichen Fragen. Es galt, den hier verbliebenen Vertretern von Handel und Gewerbe wieder eine Existenzmöglichkeit zu schaffen und durch Fürsorge für die heranwachsende Jugend einen tüchtigen Nachwuchs zu erziehen. Der Redner ging dann auf die verschiedenen Einrichtungen ein, die der Verband für seine Mitglieder ins Leben gerufen hat: die systematische Stellenvermittlung, die Fortbildung des Nachwuchses durch Schaffung von Fachschulen, die Steuerberatung, die Rechtsberatung, die Uebersetzungsstelle usw. Die zwei Jahre des Bestehens des Verbandes waren reich an Tätigkeit; der Ausbau der Organisation, die Schaffung ihrer inneren Festigung waren mühevoll. Das vom Verbandes ins Leben gerufene Büro hatte reichliche Arbeit zu leisten. Ueberaus wertvolle Dienste leistete die eigene Verbandszeitung.

Der Verband für Handel und Gewerbe ist apolitisch; die Politik überläßt er der dazu berufenen Fraktion; er will weiter nichts sein als ein Wirtschaftsverband. Welche Aussichten haben wir nun für die Zukunft? Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Wirtschaft über die Grenzen hinausgeht. Man spricht von dem Schlagwort, daß es für Europa nur eine Wahl gibt, entweder sich zusammenzuschließen oder unterzugehen. Das ist aber schließlich kein Schlagwort mehr, sondern eine Erfahrung jedes tiefer blickenden Geschichtskenners. Wenn wir Menschen alle eine gemeinsame Sprache neben unserer Muttersprache beherrschten, so gäbe es kaum noch Kriege, und es würde anders um die Welt stehen. Wir müssen zu der Erkenntnis kommen, daß die Vorzüge nicht etwa allein bei unserem Volke sind, die Nachteile aber bei den anderen Völkern, sondern, daß die Vorzüge und Nachteile überall gleichmäßig verteilt sind. Wir müssen alle wieder allmählich europäisch denken und sprechen lernen. Nicht unser Volkstum sollen wir etwa aufgeben, beileibe nicht. Wir müssen zu einer kulturellen Wiedergeburt Europas kommen. Beachten wir doch: die Staaten Ostasiens haben sich, um sich wirtschaftlich von Europa unabhängig zu machen, eine eigene Industrie geschaffen. Eine dunkle Wand steigt im Osten auf als wirtschaftliche Gefahr. Ihr kann Europa nur begegnen, wenn es den Verbraucherkreis in seinen eigenen Grenzen erweitert. Mit anderen Worten: wir müssen freihändlerisch orientiert sein, freihändlerische Handelspolitik und freihändlerische Handelsverträge müssen wir haben. Wir bilden eine wirtschaftliche Notgemeinschaft. Losgerissen von unserem Volkstum, stehen wir den Dingen hüben und drüben objektiver gegenüber, als unsere alte Heimat und der Staat, in dem wir leben. So kann für uns gerade es wichtig werden, mitzuarbeiten an einer wirtschaftlichen Verständigung der beiden Staaten. Das wirtschaftliche Paneuropa muß einem politischen Paneuropa vorausgehen. Diese Arbeit bedarf starker Persönlichkeiten. Der neue Mensch muß europäisch denken lernen, muß aber wurzeln in seinem Volkstum. In diesem Sinne müssen wir unsere Zukunfsaufgaben erfassen und unsere Kleinarbeit fortsetzen zum Wohle Europas und des Staates, in dem wir leben. In diesem Sinne will der Vorstand den Verband führen, hoffentlich vorwärts und aufwärts. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf erstattete der Verbandsgeschäftsführer Wagner folgenden

Geschäftsbericht über das Jahr 1927.

Der Geschäftsbericht, den ich Ihnen heute zu erstatten habe, legt zum erstenmal Rechenschaft über die Arbeit eines vollen Jahres unseres Verbandes ab. Der Verband, der am 2. Februar 1926 gegründet und am 21. Oktober 1926 in das Vereinsregister eingetragen worden ist, hat im Jahre 1927 seine Mitgliederzahl von 981 auf 1512 Mitglieder erhöhen können. Inzwischen ist es reger Werbearbeit gelungen, die Mitgliederzahl auf über 2000 zu bringen, die in 41 Ortsgruppen in der Provinz zusammengeschlossen sind. Wenn wir die Zahl der für uns in Frage kommenden Personen in unserem Arbeitsbezirk auf 6000 schätzen, haben wir demnach ein Drittel erfaßt. In Anbetracht der verhältnismäßig kurzen Zeit unserer Tätigkeit dürfen wir mit diesem Erfolge zufrieden sein, müssen aber andererseits bestrebt sein, eifrig weiter für die Ausbreitung unseres Verbandes zu arbeiten. Unsere Mitglieder setzen sich berufsständisch zusammen aus etwa 65 Prozent selbständigen Handwerkern, 30 Prozent Kaufleuten und Industriellen, und der Rest aus Angehörigen freier Berufe, Aerzte, Rechtsanwälte usw. und Angestellten.

Unsere Ortsgruppen, deren Leitung in den Händen von selbständigen Obleuten und Vorstandsmitgliedern liegt, zeigen starkes Eigenleben und sind in mehreren Städten der Provinz zu führenden Organisationen geworden.

Die Art unserer Tätigkeit vollzog sich in dem üblichen Rahmen. Der engere Vorstand unseres Verbandes hat in einer großen Zahl von Sitzungen, zu denen im allgemeinen auch die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe Posen geladen waren, gemeinsam mit der Geschäftsführung über die Richtlinien unserer Verbandsarbeit beraten, viele Einzelfälle persönlich bearbeitet und sich Einblick in die Arbeit der Geschäftsstelle verschafft. Es wurden von den Herren, besonders von dem Verbandsvorsitzenden Dr. Scholz, eine Anzahl Ortsgruppen besucht. Ferner haben im Jahre 1927 4 Beiratssitzungen unseres Verbandes stattgefunden, in denen die Beiratsmitglieder, die sich aus Vertretern unserer Ortsgruppen zusammensetzen, Geschäftsberichte über die Verbandsarbeit entgegennahmen und gemeinsam mit dem Vorstand über die zu ergreifenden Maßnahmen berieten. Es wurde ferner eine große Zahl unserer Ortsgruppen durch vortragende Herren, sowie durch die Geschäftsführung besucht.

Die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen unserer Mitglieder hat uns nach vielen Richtungen stark in Anspruch genommen. Im besonderen sind unsere Abteilungen Rechtsberatung und Steuerberatung sehr beschäftigt gewesen. Unsere Abteilung Rechtsberatung hat sich in vielen Fällen mit Beratungen über Aufwertung von Hypotheken und sonstigen Schuldverpflichtungen aller Art befaßt, hat ferner Ermittlungen über Handwerkerrechte angestellt, Beratungen in Bilanzfragen, Erklärungen und Beratungen über die neuerschienenen Gesetze und Verordnungen im Staate erteilt. Im besonderen wurde sie befaßt mit vielerlei Fragen aus dem Handelsrecht und hat in einer großen Anzahl von Fällen Prozeßberatungen bearbeitet, bei denen zum Teil die Hilfe der uns nahestehenden hiesigen Rechtsanwälte in Anspruch genommen wurde. Wir danken den Herren, die sich hierfür bereitwilligst zur Verfügung gestellt haben, für ihre Mitarbeit.

Unsere Abteilung Steuerberatung hat neben der täglichen Beratung in Einzelfällen unter Anfertigung einer großen Anzahl Gesuche durch unseren Steuersachverständigen in der Provinz eine Reihe Vorträge gehalten. Darüber hinaus haben wir durch mehrere Eingaben an die maßgebenden Behörden und Ministerien gegen uns ungerechtfertigt erscheinende hohe steuerliche Belastung Stellung genommen und deren Aufhebung oder Herabsetzung auf ein erträgliches Maß gefordert. Im besonderen haben wir uns gegen die Umsatzsteuer gewandt, die für viele Betriebe eine unerträgliche Doppelbelastung darstellt. Ferner haben wir uns den Protesten der hiesigen Wirtschaftskreise gegen die Patentsteuer angeschlossen und haben Vorstellungen erhoben über die langsame Erledigung der Steuerreklamationen durch die Finanzämter und die häufig zu scharfe Eintreibung rückständiger Steuern. Es ist ferner in der Frage der Erteilung bzw. Verlängerung der Schankkonzessionen von uns gemeinsam mit den interessierten Kreisen gearbeitet worden.

Unsere Abteilung Verkehr hat neben den üblichen täglichen Reklamationen von Zollforderungen, Auskünfte über Zollfragen, Einfuhrgenehmigungen usw. erteilt, hat in vielen Fällen bei der Beschaffung ministerieller Genehmigungen zur Einfuhr unseren Mitgliedern Hilfe geleistet. Sie steht in ständigem Verkehr mit der Handwerkskammer und der Handelskammer, die unseren Wünschen stets in entgegenkommendster Weise Rechnung getragen haben, soweit es ihnen möglich war. Wir danken auch den beiden Kammern für ihre stete Bereitwilligkeit.

Unsere Inkasso-Abteilung hat in vielen Fällen dazu beitragen können, daß Forderungen zum Einzug gelangten.

Unsere Stellenvermittlung erfreut sich eines sehr regen Zuspruchs, und es ist dieser Abteilung gelungen, eine erhebliche Anzahl Stellen zu besetzen bzw. Stellenbewerber unterzubringen. Wir haben auf die Stellenvermittlung unser besonderes Augenmerk gerichtet und lassen neben den Veröffentlichungen in unserer Zeitung regelmäßige Rundschreiben an alle unsere Ortsgruppen und eine Reihe uns befreundeter Organisationen in den Teilgebieten ergehen. Die Unterbringungsmöglichkeit wird häufig dadurch erschwert, daß den Stellungsuchenden die ausreichenden polnischen Sprachkenntnisse fehlen. Es sind von uns in Posen und in einer Reihe von Städten in der Provinz Sprachkurse eingerichtet worden, die gute Erfolge aufzuweisen haben. Darüber hinaus sind Ausbildungskurse für Buchhaltung und Handwerker-Fachkurse eingerichtet worden und in Vorbereitung. Wir planen zur besseren Ausbildung unserer jungen Handwerker die Einrichtung von Lehrwerkstätten, die zunächst zweckmäßig für die Hauptgruppen unserer Handwerker, das Holzgewerbe und die Metallhandwerker, unter Berücksichtigung der kunstgewerblichen Arbeiten eingerichtet werden müssen.

Unsere Versicherungsabteilung arbeitet gemeinsam mit der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und ermöglicht unseren Mitgliedern den Abschluß von Versicherungen aller Art. Wir bitten auch heute unsere Mitglieder, sich im Interesse unseres Verbandes dieser Abteilung zu bedienen.

Wertvolle Erfolge haben wir zu verzeichnen in unserer beratenden Tätigkeit für die Betriebsumstellung, die bei manchen unserer Mitglieder notwendig war, und ebenso ist es uns, bzw. der Arbeit unserer Kreditabteilung gelungen, eine Reihe neuer Existenzen aufzubauen. Wir sehen hierin für die Zukunft eine der wichtigsten und wertvollsten Arbeiten, die unser Verband überhaupt zu leisten hat. Allerdings wird der Erfolg dieser Arbeit davon abhängen, ob uns die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen werden. Wertvolle Hilfe hat uns nach dieser Richtung der unserem Verbande nahestehende Kreditverein in Posen geleistet, der es sich zur Pflicht gemacht hat, seine Mittel in der Hauptsache im Interesse der Mitglieder unseres Verbandes zu verwenden. Wir erwarten, daß unsere Mitglieder in Anbetracht der Notwendigkeit der Förderung dieses Instituts sich des Kreditvereins auch bei der Errichtung von Sparkonten und sonstigen geschäftlichen Transaktionen bedienen, damit auf diese Weise die Mittel des Kreditvereins eine allmähliche Stärkung erfahren.

Unsere Verbandszeitung hat im Laufe des Geschäftsjahres einen weiteren Ausbau erfahren und hat eine Reihe Einrichtungen geschaffen, die für unsere Mitglieder von größtem Wert sind. Sie unterrichtet über alles Wissenswerte und Wichtige aus dem Wirtschaftsleben und bringt u. a. wertvolle Tabellen über Weltmarkt-

---

50 Jahre Männergesangverein Inowrocław.

Am 9. und 10. Juni führte die Eisenbahn eine stattliche Anzahl Deutscher nach Inowrocław. Nicht, um die heilkräftigen, rheumatismusfeindlichen Solbäder an Ort und Stelle kennen zu lernen, sondern um Festteilnehmer des sein 50jähriges Jubiläum feiernden deutschen Männergesangvereins zu sein. Niemand wird bereut haben, der Einladung Folge geleistet zu haben, gleicherweise wird der Jubelverein allen Anlaß haben, diese Tage mit goldenen Lettern der Geschichte seines Werdeganges einzuverleiben. Derartige Feste hatten in früheren Jahren die Bedeutung lokaler Ereignisse. Heute hat das deutsche Volkstum in Polen alle Veranlassung, dem goldenen Jubiläum eines der Erhaltung und Pflege deutschen Liedes und Gesangs dienenden Männergesangvereins seine wärmste Teilnahme zu schenken. Oder ist es etwa kein Quell nationaler Erlabung und Stärkung des Volksbewußtseins, wenn deutsche in Musik gekleidete Laute in Gottes freier Natur an unser Ohr klingen, wenn die künstlerischen Empfindungen großer deutscher Tondichter durch den von Begeisterung getragenen Gesang deutscher Sänger offenbar werden? Diese kostbaren Klänge ketten, söhnen aus und stimmen aufblickend und zukunftsfroh. So waren auch diese Inowroclawer Festtage nicht lediglich eine angenehm empfundene Vereinsveranstaltung. Sie standen auf höherer Sprosse: Es war ein deutsches Fest!

Der „Männergesangverein Inowroclaw" hat, wenn man seine bisherige Laufbahn durchblättert, im Musikleben dieser einstigen Salzbergwerk- und jetzigen Salinenstadt stets eine ehrenvolle Rolle gespielt. Er ist aus der Gesangsabteilung des seinerzeitigen Handwerkervereins hervorgegangen, sein Gründungsdatum ist der 21. Dezember 1878. An allen größeren chorgesanglichen Tagungen in der ehemaligen Ostmark hat er sich in aktivster Weise beteiligt. In Inowroclaw selbst fand vom 6.—8. Juli 1889 das XII. Provinzial-Sängerfest des Bromberger Bundes und in der Zeit vom 4. bis 5. Juli 1908 das 27. Provinzial-Sängerfest statt, Ehrentage des deutschen Liedes, die deutlich genug zeigen, wie hoch man damals Inowroclaw als Pflegstätte deutschen Männergesanges einschätzte. Diese Zeiten sind allerdings dahin, aber die Liebe zum deutschen Lied und der Wille, es kulturspendend und als Bindemittel deutscher Volksgemeinschaft erhalten zu wissen, sind ungebrochen geblieben. Einen neuen überzeugenden Beweis für das Vorhandensein dieses wertvollen Kulturfaktors erbrachte wiederum das 50. Jubiläum des deutschen Männergesangvereins im großpolnischen Badeort. Sein Verlauf soll uns in den nun folgenden Zeilen beschäftigen:

Als die auswärtigen Sänger im Laufe des Sonnabend-Nachmittag in Inowroclaw einzogen — richtiger wohl einfuhren, denn der Fremde wird meistens die Wohltaten einer elektrischen Straßenbahn in Anspruch nehmen, da der Weg vom Bahnhof zur inneren Stadt ungebührlich lang ist —, werden sie zunächst überrascht gewesen sein. Die Häuser zeigten nämlich reichen Flaggenschmuck. Es war natürlich kaum jemand so naiv und wird diese festliche Bekleidung der Straßenfassaden in Verbindung gebracht haben mit dem deutschen Vereinsjubiläum. Die Ehrung galt dem Gnesener Bischof, der für den Sonntag darauf erwartet wurde. Immerhin wirkte dieses Feiertagsgewand der Stadt auch auf die vielen Gäste von außerhalb einladend, die sich mit ihm in keinerlei Beziehung bringen konnten. In dem Stadtpark-Etablissement hatte der Festausschuß sein Hauptquartier aufgeschlagen, hier wurden die Wohnungskarten ausgegeben — die Unterbringung war in mustergültiger Weise organisiert und fand ehrliche Worte der Anerkennung —, hier erhielt man die in der Druckerei des „Kujawischen Boten" hergestellte Festschrift. Gegen 8 Uhr abends wurde es in dem geräumigen und festlich dekorierten Saale des Stadtparks lebendig. Die Teilnehmer am Begrüßungs-Kommers fanden sich ein. Bald waren die Tische, an denen die Erschienenen nach Vereinen geordnet Platz nahmen, besetzt. Die Stimmung war von Anfang an eine ausgezeichnete. Mit einer kurzen Ansprache des ersten Vorsitzenden, Herrn Arthur Wolf, wurde die Veranstaltung eröffnet, an die sich der eindrucksvolle Vortrag von A. Prümers „Des Liedes Heimat" durch den jubilierenden „Männergesangverein Inowroclaw" anschloß. In Herrn Musikdirektor Oskar Anderlik besitzt er einen tüchtigen Dirigenten, eine Persönlichkeit, die sich im Verlauf von 34 Jahren um das musikalische Leben der Stadt namhafte Verdienste erworben hat. Ein dem Verein zu seinem Jubiläum gewidmeter Wahlspruch („Deutsches Lied, du unser Hort! Unsere Freude deutsches Wort. Grüne fort in Worten wahr, blüh', o blühe lang in Tönen klar") stammt von Anderlik und ist von ihm zweckentsprechend vertont. Desgleichen der Vereinswahlspruch: „In Worten wahr, in Tönen klar!" Es folgte die bei derartigen Festen übliche und angebrachte Ehrung treuer Sänger durch den Bundesvorsitzenden, Herrn Kretschmer-Bromberg, die mittels des gemeinsamen Gesangs des Mozartschen „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" einen würdevollen Abschluß fand. Damit war der mehr offizielle Teil des Abends erledigt, und der rein kommersmäßige Charakter kam nun zu seinem Recht. Den Reigen der solistischen Darbietungen eröffnete der Männergesangverein „Kornblume"-Bromberg (Leitung Herr Jendricke), der auch bei dieser Gelegenheit wieder hohes Können verriet. Namentlich die Komposition „Es muß ein Wunderbares sein" von J. Scheffler gefiel durch die in sie hineingelegte lyrische Vertiefung und die feinverteilten Steigerungen. Die „Concordia"-Nakel (Leitung Herr Schroedter) ersang sich reichen Beifall durch die humoristische Note, die dem Mückeschen Liede „Beim Wein" gesangsdarstellerisch zuteil wurde. Eine ähnlich vorteilhafte Fassung des heiteren Moments bekamen zwei Volkslieder („Mädel heirat mi" und „Die rote Nase") durch den feiernden Verein (Leitung Herr Anderlik) und bereiteten der Versammlung rechten Genuß. „Meister und Gesell" von Zelter stand wiederum in bezug auf korrekte Klangschattierung unter einem günstigen Stern. Großen Beifall lösten die zwei Gaben aus, mit denen der „Verein deutscher Sänger"-Posen (Leitung Herr W. Kroll) aufwartete. Sowohl „Mein Heimattal" von Engelskirchen, wie auch Hegars „Morgen im Wald" mußten durch die Güte des Abtönens und die Wärme des musikalischen Empfindens gefallen. Allgemein hieß es, die Posener hätten den Vogel abgeschossen. Das dürfte stimmen. Die Pausen zwischen den Sologesängen füllten alte, liebe Kommerslieder aus, die ihre lebenserfrischenden Kräfte auch diesmal nicht verleugneten. Gegen 12 Uhr war das Programm erschöpft, und die meisten traten den Heimweg an. Jeder war davon überzeugt, Stunden verlebt zu haben, die das gehalten hatten, was sie versprachen. Wohltuend war es u. a., daß die langen Reden, die meist über wenig Inhalt verfügen und daher nur langweilen und ermüden, an diesem Abend in Fortfall kamen. Mit dieser nachahmenswerten Maßnahme wird sicherlich auch der reiche Damenflor einverstanden gewesen sein, welcher oben auf der Galerie Zeuge des Kommersgesangs war. Unliebsam störend war lediglich eine Jazzkapelle, die in einem benachbarten Raum, der als Restaurant dient, in Tätigkeit war, und deren Existenz bei Oeffnen der Saaltür die Festkorona leider hören mußte. Aber das war eben wohl oder übel in Kauf zu nehmen.

Der folgende Sonntag war der eigentlich Festtag. Er stand im Zeichen einer erdrückenden Hitze, man mußte mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß es im Laufe des Tages zu elektrischen Entladungen und Regengüssen kommen würde. Der Wettergott war indessen gut gelaunt und öffnete seine Schleusen erst, als das Konzert im Garten des Stadtparks schon längst vorüber war. Der Vormittag war mit Proben der Gesamtchöre ausgefüllt, mittags 1 Uhr war gemeinsame Mittagstafel im Saale des Hotels „Zur Löwengrube". Die Zeit bis zu Beginn des für 3 Uhr angesetzten Festkonzerts benutzten viele Gäste dazu, dem 1875 angelegten Kurgarten einen Besuch abzustatten. Ein Spaziergang in den sorgsam gepflegten Anlagen — die Zierde Inowroclaws — war schon allein mit Rücksicht auf die Sonnenglut lohnend und erfrischend. Mit ziemlicher Pünktlichkeit nahm das Konzert seinen Anfang. Eine stattliche Besucherzahl füllte den

preise, Berichterstattungen über polnische Warenmärkte, Stimmungsberichte, Berichte über Ursachen der Preisbildung, Titelübersetzungen aller neu erscheinenden Gesetze und Verordnungen, sowie auf besonderem Blatt Verbands- und Ortsgruppenberichte für unsere Mitglieder. Die langsam, aber stetig wachsende Zahl der Abonnenten unserer Zeitung beweist uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Wir legen auf den weiteren Ausbau unserer Zeitung großen Wert und bitten unsere Mitglieder, uns auch hierbei nach Kräften durch rege Mitarbeit zu unterstützen.

Unser Verhältnis zu den anderen deutschen Wirtschaftsverbänden ist ein durchaus freundschaftliches. Im besonderen danken wir der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Posen für die Hilfe, die sie unserem Verbande bei seiner Gründung und auch jetzt nach vielen Richtungen erwiesen hat. Die Zusammenarbeit wird sich voraussichtlich in Zukunft noch reger gestalten müssen, da die Notwendigkeit an uns herantritt, die Söhne und Töchter der Landwirte zu einem Teil in städtischen Berufen unterzubringen. Von uns angestellte Ermittlungen nach dieser Richtung haben ergeben, daß von den in unseren Ortsgruppen beschäftigten Handwerkslehrlingen drei Fünftel vom Lande stammen, für deren Unterbringung in Zukunft durch uns gesorgt werden muß. Es ist anzunehmen, daß der Zuzug vom Lande in den nächsten Jahren immer stärker werden wird, so daß uns aus der Fürsorge für diese zukünftigen Mitglieder unseres Verbandes neue Aufgaben erwachsen.

Unser Verhältnis zu dem **Wirtschaftsverband städtischer Berufe in Bromberg** ist ein freundschaftliches. Trotzdem ist es, wenn wir auch nach gemeinsamen Gesichtspunkten arbeiten, noch nicht gelungen, eine engere Zusammenarbeit zu ermöglichen. Unser Vorschlag, eine Besprechung über eine eventuelle Zusammenlegung unserer Zeitungen zu veranstalten, ist von Bromberg abgelehnt worden. Wir setzen selbstverständlich unsere Bemühungen nach dieser Richtung fort.

Wie Sie aus dem Geschäftsbericht ersehen, ist eine bedeutende und wertvolle Arbeit von unserem Verband geleistet worden. Wir wollen aber nicht auf die hinter uns liegende Arbeit voller Stolz zurücksehen, sondern wollen mit klarem Kopf und mutigem Herzen an die immer größer werdenden, immer schwerer zu bewältigenden Aufgaben, die uns die Zukunft stellen wird, herangehen.

An unserer bisherigen Arbeit, bei der Ueberwindung der kleinen Schwierigkeiten haben wir gelernt, haben unsere geistigen Waffen geschärft. Klüger und besser gewappnet als vor 2 Jahren wollen wir ans Werk gehen, ein Werk, das wir zwar nie vollenden, aber doch zu stolzer Höhe bringen können — wenn wir ehrlich wollen! (Lebhafter Beifall.)

Es folgte der Vortrag des Sejmabgeordneten v. **Saenger**-Łukowo über

Wirtschaftsfragen.

Der Redner betonte zunächst, daß er die allergrößten Bedenken gehabt habe, den Vortrag zu halten, und wenn er jetzt vor dieser stattlichen Versammlung stehe, so bekenne er, daß sich diese Bedenken noch keineswegs verringert haben. Er sei Landwirt, und seine Zuhörer seien Kaufleute, Handwerker. Wenn er seine anfänglichen Bedenken überwunden habe, so veranlaßten ihn dazu zwei Gründe. Einmal erscheine es ihm besonders wünschenswert, daß auch einmal ein Vertreter eines anderen Berufes vor dem Verbande zu Worte kommt. Andererseits sei es für einen deutschen Sejmabgeordneten bedeutsam, daß ihm alle Beschwerden, Klagen und Wünsche der Wähler an die Staatsregierung vorgetragen werden. Er erkläre, daß er für diese Wünsche dasselbe Ohr habe, wie für die aus den Kreisen der Landwirtschaft. (Bravorufe.)

Ueber Wirtschaftsfragen solle er hier sprechen. Obwohl wir 10 Jahre nach der Beendigung des Weltkrieges stehen, leiden wir doch noch sehr unter seinen Folgen. Wir müssen uns täglich davon überzeugen, daß die Folgen des großen Weltgeschehens sich noch geltend machen. Das Wirtschaftsleben Europas hat unter dem Weltkriege am meisten gelitten. Die wirtschaftliche Lage unseres Erdteils hat sich gewaltig verschoben. Ueber Europa ist ein Zustand wirtschaftlicher Lethargie hereingebrochen. Nur **England** ist noch verhältnismäßig gut daraus hervorgegangen, indem es aus seinen außereuropäischen Ländern neue Ersatzkräfte herangezogen hat. Alle anderen Länder haben sich noch nicht erholen können. Neben der wirtschaftlichen Erschütterung lag die Erschütterung des Geisteslebens. Wir sehen heut in den verschiedenen Ländern die schärfsten aufeinanderprallenden Gegensätze: in Rußland die kommunistische Einstellung, in Wirklichkeit die absolute Macht in den Händen weniger. Der sozialdemokratische Gedanke ist über weite Länder hinweggegangen, auch über Deutschland. Das Land, das wohl von diesem Gedanken am freiesten geblieben ist, ist **Amerika**. Dort ist der Kapitalismus herrschend und liefert den Beweis, daß, wenn der Selbstzweck einiger schaffender Persönlichkeiten erschöpft ist, es den breiten Massen gut geht. In Amerika scheint sich so ein Zustand sozialen Friedens gebildet zu haben.

Diese Fragen, **Kommunismus** und **Sozialismus**, haben wenig auf **Polen** übergegriffen, weil wir ein Land mit verhältnismäßig ländlichen Verhältnissen sind. Nachdem der Redner mit wenigen Worten die **Agrarreform** gestreift hatte, ging er auf die **wirtschaftliche Lage des Landes** ein. Polen hat durch den Weltkrieg am meisten gelitten, weil es der Kampfplatz für den Krieg im Osten war. Frei blieb nur das ehemals preußische Teilgebiet. Der Wiederaufbau des Wirtschaftslebens in Polen war eine schwere Arbeit. Diese Zustände sind bei uns noch in bester Erinnerung: die Inflation, die Stabilisierung der Währung durch die Einführung des Zloty, die zweite Inflation. Die lebendigen Kräfte des Volkskörpers ermöglichten die Hemmung des wirtschaftlichen Niederganges und den langsamen, aber sicheren Wiederaufstieg. Uns fehlte damals das Geld, hohe Steuern wurden auferlegt und zwangen viele zum Schuldenmachen; aber der Staatshaushalt kam in Ordnung; das Vertrauen zu unserer Finanzwirtschaft wuchs. 1927 kam die große amerikanische Anleihe, wodurch der Zloty stabilisiert wurde. Auf der neuen Situation können wir weiter aufbauen. Der jetzige Zustand in Polen ist der der **gewaltigen wirtschaftlichen Machtstellung des Staates**, wie man sie sonst in der Welt nicht findet. Im Westen ist dieser Zustand weniger scharf ausgeprägt. Bei uns beherrscht der Staat die Eisenbahn, die Post, das Tabakmonopol, das Spiritusmonopol; als Besitzer von gewaltigen Waldflächen beherrscht er den Holzmarkt, und er ist universaler Beherrscher des Geldmarktes. Die Bank Polski ist mit 75 Prozent der Aktien in den Händen des Staates. Er besitzt die Bank Gospodarstwa Krajowego und die Bank Rolny, d. h. zwei Milliarden Zloty. So ist das ganze wirtschaftliche Kreditgebaren auf die Staatshilfe angewiesen. Das ist für unser Wirtschaftsleben ungesund und betrübend. Denn daraus ergibt sich die Kreditarmut unseres Landes.

Angesichts des Niedergangs unseres Wirtschaftslebens hat sich der Staat bemüht, dem Wirtschaftsleben einen neuen Antrieb zu geben. In den letzten Jahren ist allerlei geschehen: der Ausbau der oberschlesischen Industrieunternehmen (Ausbau der Chorzow-Werke), Arbeiten im Hafen von Gdingen, Ausbau der Handelsflotte. Doch fallen für das allgemeine Wirtschaftsleben wenige Mittel ab.

Wie soll sich nun das **polnische Wirtschaftsleben** entwickeln? Der sozialdemokratische Sejmabg. **Diamand** hat neulich in einer Rede die Forderung gestellt, man solle die Arbeiterlöhne verdoppeln und verdreifachen nach dem amerikanischen Beispiel des Jahres 1920. Die damalige gewaltige Erhöhung der amerikanischen Löhne trat ihren Kreislauf wieder an zu den Produktionsstätten. Diamand vergißt nur, daß die Kreise, die hohe Löhne zahlen sollen, auch kapitalkräftig sein müssen, wie das in Amerika der Fall war. So einfach ist das bei uns nicht. Es wird kein anderes Mittel geben als das der **nie rastenden Arbeit**.

Polen ist ein **Agrarstaat** — so lautet das Schlagwort. Dieses Schlagwort ist falsch. Denn die Tatsache, daß 65 Proz. der Bewohner unseres Landes Landwirte sind, vermag noch nicht den Charakter unseres Staates als Agrarstaat zu beweisen. Die Ernährung der übrigen 35 Prozent der Bewohner ist nur durch die Einfuhr aus dem Auslande gesichert. Und in der Ausfuhr spielen die Agrarprodukte keine so große Rolle, jedenfalls keine größere, als die der Industrieprodukte. Man versuchte eine Industrie zu schaffen mit zweifelhaftem Erfolge. Es muß vielmehr die Entwicklung der vorhandenen Betriebe zu immer größerer Ausdehnung gefordert werden. Keine Ausnahme darf gemacht werden. Man darf nicht sagen: die polnische Landwirtschaft, die polnische Großindustrie. Das muß gleichmäßig geschehen. Die Landwirtschaft will am schwersten gelitten haben. Sie steht etwa auf demselben Standpunkt wie die Großindustrie. Sie besitzt ungefähr noch dieselbe Substanz wie vor dem Kriege. Am meisten gelitten haben im Kriege die **Vertreter von Handel und Gewerbe**. Ihr Umlaufskapital hat ganz ungeheure Verluste erlitten. Der **Landwirtschaft** muß man mit **Realkredit** entgegenkommen, dem **Handel und Gewerbe** muß man **Umlaufskredit** verschaffen, vielleicht durch einen nochmaligen Appell des Staates an das Auslandskapital. Dieser Kredit ist für Handel und Gewerbe so nötig wie das liebe Leben.

Zu den **aktuellen Wirtschaftsfragen**, an denen Handel und Gewerbe ein Interesse haben, übergehend, verwies der Vortragende auf die Frage der **Handelsbilanz**. Die Produktionsfähigkeit des Landes ist nicht so groß, wie es erforderlich wäre. Eingeführt werden bei uns Maschinen und Maschinenteile, die zum Ausbau neuer Fabriken dienen, deren Produkte dann wieder ins Ausland gehen. Von größter Bedeutung sind daher die **Handelsverträge**, vor allen Dingen ein solcher mit **Deutschland**. Auf der einen Seite liegen dagegen große Bedenken bei der **polnischen Industrie**, in Deutschland bei der **deutschen Landwirtschaft**. Nach der Auffassung des Vortragenden sind diese beiden Ansichten zu pessimistisch. Die Vorteile werden die Nachteile bei beiden Teilen überwiegen.

Eine zweite Mauer besteht hinsichtlich der **Pässe**, die das Wirtschaftsleben schwer belasten. Die Paßmauer ist unerträglich, sie muß endlich fallen. („Sehr richtig!")

Zum Schluß streifte der Vortragende noch die **Steuern**. Als ungerechtfertigtste bezeichnete er die **Umsatzsteuer**, die sich als eine Kette ohne Ende erweist.

Unter den schwierigen Verhältnissen wird nur das Zusammenarbeiten aller Betriebe zum Ziele führen, verbunden durch unsere Muttersprache und durch naheliegende wirtschaftliche Interessen. Sie betonen Ihre Interessen durch Ihren Zusammenschluß zum Verband für Handel und Gewerbe. Mir ist um Ihren Verband nicht bange. Sie brauchen nicht pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Sie werden sich durchringen wie Ihre Väter. (Stürmisches Bravo und Händeklatschen.)

Nachdem der Vorsitzende Dr. **Scholz** dem Vortragenden für seine eindrucksvollen und fesselnden Ausführungen gedankt hatte, brachte Herr **Becker** einen von Herrn Handwerkskammersyndikus **Juszczak** verfaßten Ueberblick über „Die neue Gewerbeordnung" zu Gehör. In diesem Vortrage wurden besonders die Fragen der Innungen, der Lehrlingsausbildung und der Handwerkskammerwahlen behandelt.

Darauf wurde die Tagung nach kurzer Aussprache über die Bestimmungen der Gewerbeordnung um 2¼ Uhr geschlossen. **hb.**

Die neuen Handels- und Industriekammern in Polen.

Wie bekannt, sollen auf dem Gebiete des ehemaligen Kongreßpolen nach dem Muster des ehemals preußischen Teilgebietes und Galiziens Handels- und Industriekammern ins Leben gerufen werden. Bisher bestanden seit fast 70 Jahren solche Kammern in Krakau, Lemberg und Brody. Auf dem ehemals preußischen Gebiet befinden sich Handelskammern in Bromberg, Graudenz, Thorn und Posen. Außerdem hat die schlesische Wojewodschaft Handelskammern in Kattowitz und Bielitz.

Die Verordnung über die Gründung der Handels- und Industriekammern ist das Resultat eines Kompromisses zwischen den Wirtschaftskreisen des ehemaligen Kongreßpolen und den bereits in Industrie- und Handelskammern organisierten Wirtschaftskreisen von Kleinpolen, Schlesien, Posen und Pommerellen. Auf Grund des neuen Gesetzes wurden zwei von den bestehenden Kammern **abgeschafft**, und zwar die Handelskammer in **Brody**, die der Lemberger Kammer angegliedert wird, und die Handelskammer in **Thorn**.

Zu den bereits bestehenden Kammern kommen ebensolche hinzu: in Warschau, Lodz, Sosnowitz, Lublin und Wilna.

Die Vorbereitungsarbeiten sind in vollem Gange und das Handelsministerium ist bemüht, die Sache so weit vorwärts zu bringen, daß die neuen Kammern zu Neujahr ihre Tätigkeit aufnehmen können.

Die Mitglieder der Kammern werden teilweise mittels allgemeiner Wahlen, teilweise mittels Wahlen innerhalb der verschiedenen bisher bestehenden wirtschaftlichen Vereinigungen gewählt. Außerdem können Mitglieder durch Kooptierung und durch Ernennung von seiten der Regierung in die Handelskammer aufgenommen werden.

Das Interesse der Wirtschaftswelt für die neuen Kammern ist sehr lebhaft. Am meisten macht es sich auf dem Gebiete Kongreßpolens bemerkbar, wo das Problem außerdem noch den Reiz der Neuheit besitzt und gewissermaßen eine Schule für die soziale Durchbildung der Kaufmannschaft und der Industrie ist.

Die Ergebnisse der bisherigen Vorbereitungsarbeiten auf dem Gebiet des Warschauer Kreises sind sehr interessant. In der Handelsgruppe z. B., die ihre Wahlen nach dem proportionellen System durchführt, ist es bereits zu einer Vereinigung der christlichen und der jüdischen Wahlliste gekommen. Mithin fallen die Wahlen vollständig weg, und in die Kammer gelangen die Kompromißkandidaten, die in der Liste enthalten sind.

Das Beispiel Warschaus hat bereits die Provinz angesteckt und auch in den anderen Kreisen ist man dabei, eine solche Verständigung zu schaffen.

Das Gesetz von den Handelskammern erweitert bedeutend die Befugnisse der Vorsitzenden und hebt zugleich die soziale Stellung derselben. Mithin ist es auch nicht verwunderlich, wenn die hervorragendsten Vertreter der Wirtschaftskreise sich um diese Würde bemühen. Ein ähnlicher Wetteifer spielt sich auch um die Direktorenposten ab, die nach dem Gesetze auf Vorschlag der Vorstände vom Handelsminister ernannt werden.

Die Wahlen in die Warschauer Handelskammer sollen noch in diesem Monat stattfinden. Die übrigen Kammern folgen dann im Herbst nach.

Jedenfalls ist im Interesse der Wirtschaftsentwicklung des Landes eine solche Vereinheitlichung der wirtschaftlichen Autonomie sehr wünschenswert gewesen. Auf die **konkreten Erfolge** der Tätigkeit der neuen Handels- und Industriekammern wird allerdings **noch mehrere Jahre gewartet werden müssen**, da alte Systeme und alte Gewohnheiten nicht mit einmal totgeschlagen werden können.

„Stadtpark"-Garten. Das Orchester des Herrn Musikdirektors W. v. **Winterfeldt**-Bromberg leitete unter dessen persönlicher Leitung mit Wagners Einzugsmarsch aus „Tannhäuser" und der Ouvertüre zur Oper „Euryanthe" von Weber ein. Was unmittelbar darauf kam, war als eigentlicher Festakt bezeichnet und als solcher hernach auch empfunden. Zunächst erklang feierlich abgestimmt, aber doch von innerer Begeisterung getragen Beethovens „Die Himmel rühmen". Ungefähr 150 Sänger sangen dieses unsterbliche Preislied Gottes, Herr **Anderlik** dirigierte sie mit sicherer Hand. Hierauf bestieg der Vorsitzende der deutschen Fraktion in Sejm und Senat, Herr Landrat a. D. **Naumann**, das Podium und ergriff das Wort zur eigentlichen Festansprache. Er überbrachte eingangs die Glückwünsche der deutschen Fraktion und wies darauf hin, daß ein deutscher Gesangverein in seinen Bekundungen für deutsches Volkstum ein edleres Instrument in der Hand habe als dasjenige, auf welchem die deutsche Fraktion spielen müsse. Sie habe mit dem Verstande zu arbeiten, um anzukämpfen gegen das, was der Verstand anderer ihr vielstimmig entgegentönt. Der Sänger schöpfe aus Idealen, aus dem Herzen und aus der Seele. Der Redner ging dann über auf die Bedeutung des deutschen Liedes. Dieses sei ein kräftiger Faktor für die deutsche Seele, denn es könne deren Eigenarten eröffnen, und zwar in doppelter Hinsicht, durch die Seele des Dichters und die Seele des Komponisten. Lieder ohne Worte seien ebensowenig beständig, wie Worte ohne Musik, aber unser deutsches Lied sei ein Doppelgestirn und klinge ewig wider in allen deutschen Herzen. Redner erinnerte weiterhin an das enge Inbeziehungtreten zwischen großen deutschen Dichtern und Tondichtern. Sie hätten die Seele des Volkes verstanden, ihre geistigen und künstlerischen Schöpfungen seien selbst aus der Seele des Volkes heraus entstanden. Die deutsche Seele werde ihre einzigartige Gestaltung behalten. Mag sie auch manchmal sich fremden Einflüssen unterwerfen, der Grundton bliebe derselbe. Sie besitze die himmelstürmende Kraft, alles wieder zusammenzureißen. Wir Deutschen seien alle Träger derselben Seele, wir seien alle Brüder, eine unzerstörbare Gemeinschaft trotz aller Grenzen und Paßschranken in alle Ewigkeit. Wir müssen uns immer bewußt sein, daß wir berufen sind, uns um diese heilige Lohe zu scharen, damit sie nicht verglimmen, sondern wir uns an ihrem Feuer erwärmen. Diese Lohe würde uns dann voranleuchten im Dunkel des Tages und uns ein Wegweiser sein für alle Zukunft. Die zündenden Worte des hochverehrten deutschen Führers waren von nachhaltigstem Eindruck und zweifellos der Höhepunkt des ganzen Festes. Nachdem eine junge Dame ein Gedicht deklamiert hatte, wurde dem Jubelverein von seinen Damen ein Fahnenband und Tischbanner überreicht, vier Fahnen befreundeter Vereine erhielten blaue Erinnerungsbänder. Die Vertreter der erschienenen Vereine traten alsdann der Reihe nach vor, überbrachten Glückwünsche, mit denen gleichzeitig die Uebergabe eines Geschenks, in der Hauptsache Fahnennägel, verknüpft war. Der „Verein deutscher Sänger" dedizierte ein Bild von Franz Schubert. Mit dem Bundeslied „Brüder, reicht die Hand", von allen Sängern gesungen, fand diese schlichte, aber erhabene Feier ihr Ende. Nunmehr wickelte sich das Konzert ab. Zusammenfassend sei gleich hier gesagt, daß das Programm hätte kürzer sein können. Es genügt z. B. vollkommen, wenn der einzelne Verein eine Komposition zum Vortrag bringt. Bei deren Wahl muß natürlich größte Vorsicht herrschen. Es wird sich z. B. darum handeln, zartpoetische Lieder zu meiden, da sie sich im Freien zu leicht verflüchtigen, und zweitens ist es nicht unbedingt nötig, mit ausgesprochen schwierigen Sachen sich einzulassen. Insbesondere numerisch schwache Vereine sollten in beiden Punkten vorsichtig zu Werke gehen. Wie berechtigt diese Forderungen sind, das zeigte sich einigemal im Verlauf unseres Konzerts. Es gelangten Gesänge zum Vortrag, die reichlich Pianissimostellen enthalten, und die von den weiter abseits Sitzenden überhaupt nicht zu vernehmen waren. Dafür erheblich besser zu hören war in solchen Fällen ein unmusikalischer Koch, der ausgerechnet während des Gesangs seine abendlichen Schnitzel am offenen Küchenfenster rücksichtslos weich klopfte. Und weiter ging eine Programmnummer völlig in die Brüche, da die damit betrauten Sänger den an sie herantretenden Ansprüchen offenbar nicht gewachsen waren. Trefflich saßen die **Gesamtchöre** in bezug auf harmonische Wohlanständigkeit und Ausprägung und Charakteristik des zu singenden Wortes. Hier erwies sich Herr Musikdirektor **Anderlik** als der befruchtende Dirigent, der gewissenhaft und mit scharfem Blick die Besonderheiten einer Tondichtung in den Vordergrund hebt. Schuberts „Die Nacht" und das „Altdeutsche Liebeslied" von Wohlgemuth wurden auf diese Weise Leistungen, die gesangsmusikalisch als vollgültig zu bezeichnen waren. Von dem „Lindenbaum" Schuberts läßt sich das nur mit Einschränkungen behaupten. Hier wurde nämlich das Tempo doch zu sehr in die Breite gezogen und des seelischen Mitklingens entkleidet. Auch „Der frohe Wandersmann" von Mendelssohn hätte gewonnen, wenn die künstlerischen Antriebskräfte belebter gewesen wären. Von den Einzelchören sicherten sich eine günstige Beurteilung die Bromberger „**Kornblume**" (Leitung Herr **Jendrike**), die in „Abendfriede am Rhein" von M. Neumann nochmals neben probater dynamischer Technik viel Tonpoesie schmiedeten, und der „**Verein deutscher Sänger-Posen**" (Leitung Herr W. **Kroll**), der in der Wiedergabe von Fischers „Die Heimat" und „Fahrende Leut" von Jüngst nachschöpferische Kunstprodukte vermittelte, deren künstlerischer Gehalt mit Recht als bedeutend erkannt wurde. Der „**Gauverband Bromberg**" (Leitung Herr **Hopp**) bekräftigte die Ueberzeugung von seiner chorgesanglichen Schulung mit dem neckischen „Junker Uebermut" von K. Weit, und die beiden **Thorner** Männergesangvereine „**Liederfreunde**" und „**Liedertafel**" zeigten, daß sie unter der bewährten Führung ihres gemeinsamen Chormeisters Herrn **Steinwender** immer auf eine dankbare Zuhörerschaft rechnen können. So flossen die Stunden dahin im Zeichen deutschen Gesangs. Mit Anbruch der Dunkelheit war für das schöne musikalische Gartenfest — Herr v. **Winterfeld** und sein Orchester waren auch nicht untätig gewesen und fanden reiche Zustimmung — der Schluß gekommen. Abends fand dann der obligate Ball statt, der natürlich bei alt und jung lebhaftesten Anklang auslöste.

Man schied von dem gastlichen „Männergesangverein Inowrocław" mit dem Wunsche, daß es ihm vergönnt sei, noch viele, viele Jahre dem deutschen Liede eine Pflegstätte zu bereiten, und daß ihm dieser Dienst im Interesse der Erhaltung deutscher Kultur auch in Zukunft wie in den verflossenen 50 Jahren seines Bestehens unter der Devise „In Worten wahr, in Tönen klar" reiche Früchte eintragen möge. **Alfred Loake.**

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Die Reden Gotamo Buddhos aus der Längeren Sammlung des Pali-Kanons erscheinen soeben in der Uebertragung von Karl Eugen **Neumann** im Verlag R. **Piper** u. Co., **München**. Damit ist das große Uebertragungswerk Karl Eugen Neumanns nun völlig zugänglich gemacht worden. Insbesondere der dritte und vierte Band — der letzte weist in ungemein zahlreichen Anmerkungen die Beziehungen der östlichen Lehren zur geistigen Geschichte und Kultur Europas auf — werden von weiten Kreisen freudig begrüßt werden. Die ebenso vornehme als handliche Taschenausgabe macht diese Bücher zu Bänden, die man nicht nur am Schreibtisch lesen, sondern die man, hat man erst einmal darin zu lesen begonnen, gerne mit sich führen wird, um aus den ewig gültigen Weisheiten Gotamo Buddhos, die in diesen formvollendeten Uebertragungen in ihrer ganzen Schönheit genossen werden können, immer neuen Trost und Erquickung zu schöpfen. Das gesamte geistige Europa hat sich über die Uebertragungen K. E. Neumanns mit Bewunderung geäußert, und Gerhart Hauptmann, Bernhard Shaw und Gustav Meyrink haben diese Uebertragungen Neumanns in der Tat der Bibelübersetzung Luthers gleichgestellt. Jakob Wassermann schrieb darüber: „Ich halte dafür, daß ein Werk, wie das von K. E. Neumann durchgeführte, zu den größten Monumenten gehört, die sich der deutsche Geist errichtet hat."

Besitzveränderungen in der Naphtha-Industrie.

≡ Wie uns aus Lemberg gemeldet wird, glaubt man seit einiger Zeit ein zunehmendes Interesse des deutschen Erdölkapitals an der galizischen Naphthaindustrie feststellen zu können, und man führt diese Erscheinung vor allem darauf zurück, dass die Aussichten auf eine baldige deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung sich gebessert haben. Bekanntlich wurde das deutsche Eigentum in der galizischen Naphthaindustrie nach dem Friedensschluss sequestriert und ging vornehmlich in französische und österreichische Hände über. In eingeweihten Kreisen behauptet man, dass bereits eine grosse Aktion unter Führung des früheren Direktors der „Premier"-Ges. Bela Silazy, Berlin und des ehemaligen Direktors der „Silva Plana"-Gesellschaft Dr. Pfaff im Gange sei, und zwar unter massgeblicher finanzieller Beteiligung der „Dea" (Deutsche Erdöl-A.-G.), die bis 1919 im Besitz der Aktienmajorität der „Premier"-Gesellschaft war. Die „Premier" wird schon seit längerer Zeit von der Pariser Gesellschaft „Crédit Général des Pétroles" kontrolliert, die ihrerseits wiederum zu dem grossen Konzern der „Société Financière" gehört. Diese Aktion sei einmal darauf gerichtet, die Fühlung mit den Wiener Naphthakreisen, die noch immer grossen Einfluss auf die galizischen Naphthawerke haben, enger zu gestalten, sodann aber auch dararuf, mit Hilfe des französischen Kapitals, das sich auf Grund der neuerdings wieder aufgenommenen deutsch-französischen Zusammenarbeit durchaus geneigt zeige, grössere Anteile an der galizischen Naphthaindustrie zurückzugewinnen. Sollten sich diese Vermutungen bestätigen, so erlangen die sensationellen Fusionsmeldungen aus den jüngsten Tagen noch ein besonders starkes Interesse. Es handelt sich hierbei um die am 29. Mai perfekt gewordene Fusion des polnischen Besitzes des David Fanto-Konzerns mit den polnischen Betrieben („Premier" und „Małopolski") des Crédit Général des Pétroles", wobei der Kaufpreis von ca. 1 Million engl. Pfund grösstenteils in Aktien des C. G. d. P. an die Fanto-Aktionäre entrichtet wird. Der Fanto-Konzern, der eine sogenannte vertikale Gliederung aufweist, von der Rohölförderung bis zur Raffinerie und zur Handelstätigkeit, galt schon seit einiger Zeit als stark verschuldet bei der Allgem. Oesterr. Bodenkreditanstalt in Wien und einem grossen Schweizer Finanzinstitut und stand bereits im Herbst v. Js. in Unterhandlungen mit der rumänischen Gesellschaft Creditul Minier, die für ihre Produkte einen gesicherten Absatz durch Uebernahme der österreichischen Handelsunternehmen des Fanto-Konzerns auf dem österreichischen Markt gewinnen wollte. Jene Verhandlungen haben sich damals allerdings zerschlagen, wogegen es dem Creditul Minier gelang, auf 10 Jahre (ab 1. Dezember 1927) das Geschäft und die Anlagen der „Schodnica" in Oesterreich zu pachten. Die etwa gleichzeitig aufgetretenen Gerüchte über den bevorstehenden Verkauf der Fanto-Raffinerie und -Gruben in Galizien wurden energisch dementiert. Während die Fanto in Oesterreich ausser den grossen Tankanlagen an der Donau bei Wien nur eine Raffinerie (in Maxendorf) mit einer Verarbeitungsfähigkeit von 1500 Waggons jährlich besitzt, gehört ihr in Galizien ein Grubenkomplex mit einem Jahresertrag von zirka 7650 Zisternen Rohnaphtha, sowie die Raffinerie Ustrzyki Dolne mit einer Kapazität von 7200 Waggons. Die nun mit dem polnischen Fantobesitz verschmolzenen Betriebe der „Premier" und „Małopolski" erstrecken sich auf eine Jahresproduktion von ca. 9000 Zisternen Rohnaphtha, sowie auf 4 Raffinerien (in Trzebinia, Dros, Peczenicyn und Mährisch-Schönberg) mit einer Gesamtkapazität von 18 000 Zisternen jährlich. Die „Sociétés Réunies Pétroles Fanto" in Genf, die durch diese Transaktion voraussichtlich den grössten Teil ihrer Schulden werden abstossen können, behalten noch ausser der deutschen sowie der Prager Fanto-A.-G. (mit der Raffinerie in Pardubitz) die Naphthavertriebsunternehmen in Danzig, Oesterreich, Ungarn und den Niederlanden sowie 2 Raffinerien in Rumänien. Die Fusionsbestrebungen des „Crédit Général des Pétroles" gehen übrigens noch weiter. Auf dem Wege über die „Premier" ist vor einigen Tagen die Grube „Plon" in Tustanowice und die A.-G. „Nafta" aufgekauft worden, wobei unter entsprechender Erhöhung des Kapitals des C. G. d. P. 15 „Nafta-Aktien" gegen eine des C. G. d. P. eingetauscht werden. Die noch zu Anfang dieses Monats von der „Dombrowa"-Gesellschaft dementierten Verhandlungen über eine Verschmelzung mit der „Premier" werden z. Zt. tatsächlich in Paris geführt.

≡ **Das Eisenhüttensyndikat** hat in einer am 8. und 9. d. Mts. in Kattowitz stattgefundenen Mitgliederversammlung die letzten Formalien über die schon vor einigen Wochen beschlossene endgültige Verlängerung des Syndikatsvertrages und dessen Ausdehnung auf die seinerzeit mitgeteilten neuen Aufgaben geregelt. Das Weiterbestehen des Syndikats ist also bis zum 30. Juni 1931 definitiv gesichert. — Am 9. d. Mts. trat ebenfalls in Kattowitz auch die Generalversammlung des Verbandes polnischer Eisenhütten zusammen, in der zum Präsidenten der Generaldirektor der Friedenshütte, Dr. Heinrich Glück, und zu Vizepräsidenten der frühere Minister Kiedroń, der Generaldirektor der Starachowice-Werke, Ingenieur Surzycki, sowie der Generaldirektor der Sosnowitzer Eisen- und Röhrenfabriken, Rogowski, gewählt wurden.

Englisches Holzsyndikat für die Ausbeutung Polens? Die „Nowt Reforma" meldet aus Warschau, dass Kreise der Holzindustriellen Nachrichten erhalten hätten, wonach in London ein Holzsyndikat für die Holzexploitation in Polen und den Export nach England errichtet worden sei. Das Anlagekapital des Syndikats betrage 1 Mill. £. Das Syndikat beabsichtige, Filialen in Warschau, Danzig und Lemberg zu errichten.

Aus dem Eisenbahnverkehr. Die Posener Direktion der Staatsbahnen gibt bekannt, dass seit dem 15. Mai auf der Strecke Ostrowo—Pawłow der Personen- und Warenverkehr über Sosnie—Neumittelswalde eröffnet wurde. Im neuen Eisenbahnfahrplan sind Anschlüsse über Ostrowo und über Oels vorgesehen.

≡ **Die Kartoffel-Ausfuhr** belief sich in den ersten neun Monaten des laufenden Erntejahres (d. h. in der Zeit vom 1. August 1927 bis 30. April 1928) auf 16 688 t gegenüber nur 5 790 t in der Vergleichszeit des Vorjahres, hat aber das Exportquantum der Vergleichszeit 1925/26 (23 312 t) nicht erreicht.

≡ **Die Aussichten für die jugoslawische Ernte** sind nach privaten Meldungen aus den Hauptanbaugebieten des Landes, der Batschka, des Banats, Syrmiens und Serbiens im allgemeinen recht gut. Die Anbaufläche für Mais ist in einigen Teilen des Landes zugunsten eines vergrösserten Weizenanbaus etwas zurückgegangen. Ueberhaupt scheint das vielfach kühle Frühjahr die Maissaaten nicht sonderlich gefördert zu haben, so dass die Ernte dieses Produktes nicht über mittelmässig ausfallen dürfte. Für Weizen lauten die Aussichten in allen Teilen über mittel bis ausgezeichnet. Man hofft durch die komende Ernte, die teilweise schon jetzt als Rekordernte bezeichnet wird, die wirtschaftlichen Folgen der vorjährigen schwachen Ernte (starke Passivität der Handelsbilanz etc.) ausgleichen und die tief gesunkene Kaufkraft des Bauernstandes wieder heben zu können. Fast ebenso günstig wie Weizen stehen Gerste und Hafer.

Märkte.

Getreide. Posen, 18. Juni. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	50.50—52.50
Roggen	46.25—47.75
Weizenmehl (65%)	70.00—74.00
Roggenmehl (65%)	70.50
Roggenmehl (70%)	68.50
Mahlgerste	45.50—46.50
Hafer	44.00—46.00
Weizenkleie	28.00—29.00
Roggenkleie	33.00—34.00
Gelbe Lupinen	24.00—25.00
Blaue Lupinen	22.50—23.50

Gesamttendenz schwach.

Warschau, 16. Juni. Im heutigen Privatgetreidehandel war die Stimmung wiederum ruhig. Die Mühlen verfügen allgemein über grössere Vorräte und kaufen nur für den laufenden Bedarf. Eine Preisermässigung wird nach Ansicht der hiesigen Kaufleute wahrscheinlich nicht mehr eintreten, da die Ernte in diesem Jahr verspätet ist und nicht festgestellt werden kann, wie gross die hiesigen Vorräte sind. Notiert wird für 100 kg fr. Warschau: Roggen 50.50 bis 51, Weizen 58—60, Hafer 51—52, Gerste reichlich angeboten ohne Nachfrage. Braugerste 52, Grützgerste 48. Im Futtermittelhandel wird notiert: Hafer 53, Kleeheu 28—30, gutes Heu 20, schlechtere Sorten 15 bis 16, Langstroh 14, Kleien 36—37.

Lemberg, 16. Juni. Am hiesigen Getreide- und Mehlmarkt ist die Lage unverändert. Notiert wird bei schwacher Stimmung: Weizenmehl 40proz. 92 bis 92.50, 50proz. 84—85, 60proz. 74—75, 70proz. 55—56, Roggenmehl 65proz. 76—77.

Kattowitz, 16. Juni. Exportweizen 56—57, Inlandsweizen 51—53, Exportroggen 58—60, Inlandsroggen 51—53, Exporthafer 50—51, Inlandshafer 47 bis 48, Gerste umsatzlos. Notierungen frei Käuferstation: Leinkuchen 54—56, Weizenkleie 34—35, Roggenkleie 35—36. Tendenz schwach.

Wilna, 16. Juni. Amtliche Notierungen für 1 kg im Grosshandel: inl. Weizenmehl 1. Sorte „0000" A 1.10, „0000" 0.95, 1. Sorte „0000" B 0.90, „000" o.8o, Roggenmehl 65proz. 0.78, 70proz. 0.75, Kartoffelmehl 0.85, Heu 0.09—0.14, Stroh 0.07—0.08, Weizenkleie 0.39—0.41, Roggenkleie 0.38—0.39.

Berlin, 18. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 250—252, Juli 265.50, September 264—263, Oktober 264—262.50. Tendenz: matt. **Roggen:** märk. 271—273, Juli 270.50, September 252.50—251.50, Oktober 253.50—252. Tendenz: ruhig. **Gerste:** Sommergerste 245—278. Tendenz: ruhig. **Hafer:** märk. 254 bis 260, Juli 258. Tendenz: matter. **Mais:** 239—242 (zollbegünstigter Futtermais). Tendenz: ruhig. **Weizenmehl:** 31.25—35.25. **Roggenmehl:** 35.50—38.50. **Weizenkleie** 16.25—16.75. **Weizenkleiemelasse:** 16.75—17.25. **Rogenkleie:** 18.50. **Viktoriaerbsen:** 50—62. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 24.50—26. **Peluschken:** 24—24.50. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 25—27. **Lupinen, blau:** 14.25—15.50. **Lupinen, gelb:** 16—17. **Rapskuchen:** 18.80—19. **Leinkuchen:** 23 bis 23.60. **Trockenschnitzel:** 15.80—16.20. **Soyaschrot:** 20.60—21.20. **Kartoffelflocken:** 26.40—26.80.

Produktenbericht. Berlin, 18. Juni. Die nahen Positionen von Weizen hatten ausgesprochen heute matte Stimmung. Die Auslandsofferten werden täglich herabgesetzt, und das Inland bemüht sich, die noch vorhandenen Bestände aus alter Ernte zu verringern. Am Weizenmehlmarkte fehlt es weiter an Unternehmungslust. Prompter Weizen und Juli-Lieferung waren angesichts dieser Marktlage erneut im Preise rückgängig, während die Herbstsichten gut behauptet liegen. Roggen ist in den Auslandsforderungen nur wenig ermässigt, vom Inlande fehlt es fast gänzlich an Angebot von Waggonware, so dass sich die Nachrichten über Betriebsstillegungen mittlerer und kleiner Mühlen mehren. Auch Kahnware wird nur vereinzelt angeboten, die Nachfrage ist aber auch keineswegs dringlich zu nennen. Das Preisniveau für prompte und für Julilieferung blieb gut gehalten. Herbstsichten konnten sich weiter beträchtlich erhöhen, da mit einer Verspätung der Ernte gerechnet wird. Weizenmehle weiter um 25—50 Pfg. ermässigt, Roggenmehle haben bei unveränderten Preisen ruhiges Konsumgeschäft. Hafer ist eher reichlicher angeboten, die hiesige Konsumnachfrage ist gering. Nach der Küste und nach Westdeutschland geht infolge der Konkurrenz von Auslandsmaterial überhaupt kaum noch irgendwelches Material.

Kartoffeln. Berlin, 18. Juni. Weisse 3.00—3.20, rote 3.30—3.50, gelbe 4.90—5.20, grossfallende und Industriekartoffeln über Notiz, Fabrikkartoffeln —,—.

Vieh und Fleisch. Wilna, 16. Juni. Notierungen für 1 kg in Złoty: Rindfleisch 2.80—3, Kalbfleisch 2 bis 2.20, Schweinefleisch 3—3.20, Inlandsspeck 1. Sorte 4—4.20, 2. Sorte 3.50—3.80, amerik. Speck 4.30—4.60, amerik. Schmalz 1. Sorte 4.50—4.80, 2. Sorte 4—4.40, Schmer 4—4.20.

Fische. Warschau, 16. Juni. Im hiesigen Fischgrosshandel ist die Tendenz für lebende Karpfen sehr fest, für tote Ware dagegen leicht abgeschwächt. Die Preise lauten für lebende Karpfen 5.90 zł für 1 kg frei Waggon Warschau. Im Markthandel wird für 1 kg in Złoty gezahlt: Karpfen leb. 6.70—7, tot 3.50—4.50, Schleie leb. 5—6, tot 3—4, Karauschen leb. 6—7, kleinere Sorten 4, tot 3—4, Weichsellachs bei stärkerem Angebot 8—12, russischer gefrorener Zander 3—3.50, Hecht tot 5—6, Aal 8—10.

Molkereierzeugnisse. Lemberg, 16. Juni. Bei grossem Angebot und minimaler Nachfrage ist die Tendenz am hiesigen Buttermarkt schwach. Gezahlt wird für prima Tafelbutter im Grosshandel 5—5.20, im Kleinhandel 5.40—5.60 zł für 1 kg. Milch 0.40 zł pro Liter.

Wilna, 16. Juni. Magistratsnotierungen für 1 kg im Kleinhandel: Ungesalzene Butter 4.50—5.50, gesalzen 4—4.80, gewöhnlicher Käse 1—1.50, Sahne 1.20 bis 1.60, Eier 0.12—0.14 das Stück.

Eier. Berlin, 16. Juni. Amtliche Börsennotierungen pro Stück in Pfg. fr. Waggon oder loko Lager Berlin: Inländische frische Eier (Trinkeier) gestempelt über 65 Gramm 12½, Klasse A (60 Gramm) 11, Klasse B (53 Gramm) 9½, Klasse C (48 Gramm) 8½, frische Eier Klasse A 10, Klasse B 9, Klasse C 7½, ausländische: dänische Eier 15½—16 lb. 10¾, Posener grosse 9¼—9½, normale 8½, russische grössere 7½ bis 8, normale 5½—6, polnische mittlere und kleine 6¼—6¾. Der Berliner Eiermarkt steht vollkommen unter dem Einfluss grösserer russischer Zufuhren, die hier schon mit 70 Rm. die Kiste verkauft werden, da der grösste Teil der Transporte unterwegs schlecht wird. Eine Besserung der Lage ist daher in den Sommermonaten nicht zu erwarten.

Hopfen. Lemberg, 16. Juni. Am hiesigen Hopfenmarkt ist die Lage fortlaufend unverändert, die Tendenz schwach, das Interesse sehr gering. Die Brauereien zahlen für prima Hopfen 25 Dollar, für abfälligere Sorten 18—20 Dollar für 50 kg. Die neue Pflanze entwickelt sich normal.

Baumaterialien. Lemberg, 16. Juni. Am hiesigen Markt für Baumaterialien hält sich die Nachfrage bei grossem Angebot in engen Grenzen. Gezahlt wird für Ziegeln loko Waggon 85 zł, für Baukalk 300 zł, für ausgesuchten Kalk 330, für natürlichen Kalk 315 zł bei behaupteter Tendenz.

Chemikalien. Warschau, 16. Juni. Am hiesigen Chemikalienmarkt wird für 100 kg loko Fabrik unverpackt notiert, wenn nicht anders angegeben: Aceton 420 zł, technischer Methylalkohol 250 zł, Ammoniak pro kg 1.80, Bisolfat 20, Zinkchlorlauge 50proz. 50 zł, Zinkweisschlor 40 zł, reines Chloroform 800, zur Narkose 1800, Formalin 30proz. 220, pharmazeutisches Glyzerin 90proz. 380, weisses technisches 85—88proz. 315 zł, Karbid 58—62, Ameisensäure 85proz. 140 Goldfranken, Oleum 20proz. 20.55 Goldfranken, reines Piridin das Kilo 12 zł, Kupferschwefel loko Lager Warschau 1.35 zł das Kilo, Ammoniaksoda 26 zł, kaustisches Soda 61 fr. Lager Warschau.

Drogen. Berlin. Mitgeteilt von Adolph Asch Söhne. Schellack: T. N. orange prompt 210/—; schwimmend 195/—; Juli-Abladung 185/— cif London und cif Hamburg. — Aufschlag für cif Danzig 5/— per cwt. — Harz. Seit Tagen plötzlich starksteigend ohne sichtbaren Grund für das Verhalten der amerikanischen Ablader: H/J. prompt $ 9.35 und Juni/Juli-Abladung $ 9,30 cif Hamburg. — Terpentinöl. Amerikanisch $ 19.85 und französisch $ 19.90 prompt ab Lager Hamburg. — Japanwachs. Loko 83/— und schwimmend 82/—, während Juli/August-Lieferung mit 80/— angeboten bleibt. — Tran. Die letzten Fisch-Fänge haben kein verändertes Ergebnis gebracht, so dass die letzten Berichtszahlen der Produktion gültig bleiben.

(Schlusskurse.) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	18.6.	16.6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.25G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	55.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	31.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	90.00B	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Industrieaktien.

	18. 6.	16. 6.		18. 6.	16. 6.
Bk. Kw. Pot.	92.00G	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	47.00G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lleyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	87.00G	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	—
Bk. Stadtnag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	22.00 +	22.00G	Płótno	—	—
Cegielski H.	44.00G	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	100.00G	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: nicht einheitlich.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	18.6.	16.6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	83.00	89.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.75	87.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	62.00	62.00

Industrieaktien.

	18. 6.	16. 6.		18. 6.	16. 6.
Bank Polski	190.00	187.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	138.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	33.50	3300
Bk. Zachodni	34.50	—	Cegielski	—	44.00
Bk.Zw. Sp.Z.	85.00	86.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.50	37.00
Puls	—	—	Modrzejów	47.75	48.00
Spiess	—	—	Norblin	248.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	—	115.00
Elektr. Dąbr.	—	80.00	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	10.00
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	59.50	59.25	Rudzki	49.00	50.00
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Swiatło	168.00	170.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	28.00	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	16.25
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	260.00	259.00
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	65.00	67.50	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	200.00	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	100.00	100.00	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	18. 6. Geld	18. 6. Brief	16. 6. Geld	16. 6. Brief
Amsterdam	—	—	358.80	860.60
Berlin*)	212.87	213.29	212.92	213.33
Brüssel	124.23	124.86	124.25	124.87
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.4050	43.62	43.41	43.63
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.96	35.14	34.96	35.14
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	46.80	47.04	46.81	47.04
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.09	125.71	125.12	125.74
Zürich	171.47	172.33	171.46	172.31

*) Ueber London errechnet.

Tendenz unverändert.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	18. 6. Geld	18. 6. Brief	16. 6. Geld	16. 6. Brief
London	25.03	—	25.025	—
Newyork	—	—	5.1095	5.225
Berlin	122.407	122.713	122.397	122.703
Warschau	57.46	57.59	57.43	57.57
Noten				
Engl. Pfund	25.025	—	25.027	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.45	57.62	57.45	57.60

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 18. Juni, 13,30 Uhr. An der Verfassung der heutigen Börse hat sich nichts geändert. Bevorzugt wurden nur Spezialwerte, während die übrigen Werte vernachlässigt blieben. Die Neuyorker Börse von Sonnabend konnte mit ihrem unregelmässigen Verlauf keine Anregung bieten, die schleppenden Verhandlungen bei der Regierungsbildung und der bei den Grossbanken nur kleine Ordereingang trugen zu der Lustlosigkeit nur bei. Teilweise sind auch Engagementsverkleinerungen gemacht worden. Profitieren konnte hiervon nur der Geldmarkt. Man glaubt, dass der Ultimo dieses Mal leichter überwunden werden wird, zumal der offizielle Zahltag noch in diesem Monat ist. Vorbörslich schwankten die Kurse hin und her, und auch die ersten Notierungen lagen nicht einheitlich. Im allgemeinen gehen die Abweichungen gegen Sonnabendschluss nur bei wenigen Papieren über 2 Prozent hinaus. Etwas besonderes Interesse hatten Schiffahrtswerte und einige Banken, Oberkoks, Polyphon und der Kalimarkt. Voigt und Häffner notierten zu Beginn 8 Prozent höher. Durch schwache Haltung fielen dagegen Sarotti minus 5 Prozent, Stöhr minus 6¼ Prozent und Ilse minus 5½ Prozent auf. Im Verlaufe konnte sich das Kursniveau überwiegend etwas befestigen. Geschäft war aber weiter nur in Spezialwerten, zu denen noch die Warenaktien kamen. Einige erzielten hierbei bis zu 6 Prozent betragende Gewinne, besonders Berliner Handel und Reichsbank wurden bevorzugt. Auch Rheinische Braunkohle lagen zeitweise 2½ Prozent über Anfang. Bemerkenswert schwach waren im Verlauf Dessauer Gas und Stöhr, und Sarotti neigten weiter zur Schwäche. Anleihen ziemlich behauptet, Ausländer ruhig. Devisen bei kleinem Geschäft nicht einheitlich, Spanien schwach, auch das Pfund etwas schwächer. Pfandbriefmarkt uneinheitlich, im allgemeinen aber ziemlich gehalten. Farbenbonds 151. Der Geldmarkt war unverändert leicht, Tagesgeld 5—7 Prozent, Monatsgeld 7½—8½ Prozent und Warenwechsel ca. 6¾ Prozent.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	18. 6.	16. 6.		18. 6.	16. 6.
Dt. R.-Bahn	94.00	94.37	Goldschmidt	104.75	99.50
A.G.f.Verkehr	187.00	193.12	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	172.50	170.62	Harpen, Bgw.	160.50	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	—
Hansa	216.00	—	Holzmann	153.12	—
Nordd. Lloyd.	164.00	160.50	Ilse Bgbau.	255.00	—
Al.Dt.Kr.Anst.	142.12	142.00	Kaliw. Asch.	261.00	244.00
Barmer Bank	148.50	148.75	Klöckner	134.75	133.50
Berl.Hls.-Ges.	273.50	273.00	Köln-Neuess.	138.50	139.50
Com.u.Pr.-Bk.	195.00	194.00	Löwe, Ludw.	246.00	244.50
Darmst. Bank	286.00	280.50	Mannesmann	140.00	140.25
Deutsch.Bank	168.50	168.50	Mansf. Bergb.	113.50	—
Disc.-Ges.	166.75	166.50	Metallbank	149.50	—
Dresdner Bk.	167.00	167.00	Nat. Auto-Fb.	94.75	94.50
Mtdtsch.K.Bk.	209.00	207.00	Oschl. Eis. Bd.	106.75	—
Schulth. Patz.	360.00	359.00	Oschl. Koksw.	117.00	116.00
A. E. G.	180.62	181.50	Orenst. u. Kop.	127.00	127.00
Bergmann	205.00	207.50	Ostwerke	320.00	318.50
Berl. Msch.-F.	129.75	—	Phönix Bgbau	97.00	97.50
Buderus	85.25	86.25	Rh.Braunkoh.	305.50	—
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	169.00	—
Charl. Wasser	133.00	133.50	Rh. Stahlwk.	162.50	—
Conti Caoutch.	148.12	149.00	Riebeck	158.00	—
Daimler-Benz	120.00	120.50	Rütgerswerke	104.75	98.50
Dessauer Gas	222.25	220.50	Salzdetfurth	464.00	452.00
Dt. Erdöl-Ges.	144.25	143.50	Schl. Elek.-W.	262.50	—
Dt. Maschinen	57.12	57.75	Schuckt. & Co.	—	—
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	357.50	358.00
El. Lief.-Ges.	—	172.00	Tietz, Leonh.	317.50	314.00
El. Licht u.Kr.	228.00	231.00	Transradio	159.12	159.50
Essen, Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	703.00	704.00
I. G. Farben	274.50	274.00	Ver. Stahlw.	98.25	98.50
Felten u.Guill.	129.25	128.87	Westeregeln	265.00	251.00
Gelsenk. Bgw.	140.37	140.25	Zellst. Waldh.	309.00	312.50
Ges. f. el. Unt.	277.25	279.50	Otavi	55.75	56.00

	18. 6.	16. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.50	51.50
„ „ 60-90 000	54.00	54.25
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	18.90	18.90

Industrieaktien.

	18. 6.	16. 6.		18. 6.	16. 6.
Accumulator.	172.00	171.00	Laurahütte	76.25	77.00
Adlerwerke	116.50	118.25	Lorenz	147.00	147.00
Aschaffenbrg.	214.00	—	Motor. Deutz	—	63.25
Bemberg	639.00	648.00	Nordd. Wollk.	214.25	216.12
Berger, Tiefb.	426.00	427.00	Pöge, Eltr.-W.	109.75	—
Dt. Kabelwk.	79.75	79.00	Riedel	35.75	37.50
Dt Wollw.	56.75	55.00	Sachsenwerke	138.25	—
Dt. Eisenhd.	80.75	81.00	Sarotti	227.00	234.50
Feldmühle	245.00	242.00	Schl.Bgb.u.Zk	—	132.00
Hohenlohe	—	87.00	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	379.75	—
Körting, Gebr.	—	72.00	Stollb. Zink.	—	183.50
Lahmeyer	—	177.25			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	18. 6. Geld	18. 6. Brief	16. 6. Geld	16. 6. Brief
Buenos Aires	1.781	1.785	1.782	1.786
Canada	4.168	4.176	4.169	4.177
Japan	1.948	1.952	1.948	1.952
Konstantinopel	2.138	2.142	—	—
London	20.401	20.441	20.40	20.44
New York	4.1790	4.1870	4.1790	4.1870
Rio de Janeiro	0.501	0.503	0.501	0.503
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.57	168.91	168.63	168.97
Athen	5.415	5.425	—	—
Brüssel	58.37	58.49	58.38	58.50
Danzig	81.49	81.65	—	—
Helsingfors	10.522	10.542	10.522	10.542
Italien	21.995	22.035	22.00	22.04
Jugoslawien	7.358	7.372	7.356	7.370
Kopenhagen	112.11	112.33	112.11	112.33
Lissabon	18.68	18.72	18.98	19.02
Oslo	111.94	112.16	111.95	112.17
Paris	16.425	16.465	16.43	16.47
Prag	12.387	12.407	12.389	12.409
Schweiz	80.575	80.735	80.56	80.72
Sofia	3.019	3.025	3.019	3.025
Spanien	—	—	69.25	69.39
Stockholm	112.19	112.41	112.17	112.39
Budapest	72.88	73.02	72.89	73.03
Wien	58.82	58.94	58.815	58.935
Kairo	20.925	20.965	—	—
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 18. Juni für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.32 zł, 100 schweizer Frank 171.12 zł, 100 französische Frank 34.89 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.10 zł und 100 Danziger Gulden 172.98 zł.

Der Złoty am 16. Juni 1928. Zürich 58.175, London 43.53, Neuyork 11.25, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Riga 58.65, Prag 377⅝, Wien 79.525—79.805.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Generalkirchenvisitation im Kreise Dirschau—Stargard.

IV.

Aus dem Kreise Dirschau begab sich die Kommission von Mewe aus am Dienstag, 12. Juni, nach dem Kirchspiel Skurz im Kreise Stargard. Hier besteht seit etwa 100 Jahren eine evangelische Gemeinde Auch sie ist inmitten einer überwiegend andersgläubigen Bevölkerung zu einem kleinen Häuflein treuer Bekenner zusammengeschrumpft. Ihr Pfarrer muß außer seiner eigenen Pfarrgemeinde noch zwei andere Gemeinden, Bülowsheide und Schmentau, in meilenweitem Umkreise mitversehen. Ein wundervoll geschmücktes, großes Gotteshaus war gefüllt von einer andächtig lauschenden Festgemeinde. Die Predigt hielt der Ortsgeistliche, Pastor Böckler, in Weiterführung des Visitationsthemas über den Text Matth. 18, 1—4 „Die neue Ordung des Reiches Christi“ und zeigte, wie wir den Kindern in Demut, Liebe, Vertrauen und Gebet ähnlich werden müssen. Die Visitationsansprache stellte Pastor Gürtler unter das Schriftwort 2. Kor. 12, 9: „Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig“ und ermutigte die Gemeinde zu getrostem Ausharren. Pastor Lippky zeigte der Jugend an Eph. 4, 13—15, wie sie wachsen muß an dem, der das Haupt ist, Christus. Die Unterredung mit den Hauseltern, die stets nach Beendigung des Gottesdienstes abgehalten wird, nachdem alle anderen das Gotteshaus verlassen haben, hielt der Generalsuperintendent. An dem Textwort: „Er stellte ein Kind mitten unter sie“ zeigte er den Eltern ihre Verantwortung zu rechter Kindererziehung. Beklagenswert sind auch hier die Schulverhältnisse. Die Gemeinde hat keine evangelische Schulen mehr. Eine Reihe Kinder hat auch keinen Religionsunterricht in der Schule mehr. Um so wichtiger wird der häusliche Unterricht der Mutter. Die jugendliche Pfarrfrau, die in allen drei Kirchen des weiten Pfarrsprengels den Organistendienst trotz ihrer Kinderschar in selbstloser Weise versieht, dirigierte den Chor und zeigte auch hier, was Liebe mit schwachen Kräften zu leisten vermag.

Nach einer Sitzung begab sich die Kommission in Kraftwagen in die Kirchengemeinde Bordzichowo, die schon an der Grenze der Tucheler Heide gelegen ist. Die Kirche, ein schloßartiges Gebäude mit viereckigen, abgestumpften Türmen liegt mitten auf dem Friedhofe im herrlichsten Grün. Sie ist 1833 erbaut und eine Stiftung des Königs Friedrich Wilhelms III., der auch die Altargeräte, das große Altarbild und die sonstigen Schmuckstücke des Gotteshauses geschenkt hat. Auch diese Gemeinde ist erschreckend an Seelenzahl zurückgegangen und zählt in 13 Ortschaften verstreut, heute nicht mehr 2000 wie einst, sondern nur noch 875 Seelen. Die Festfeier begann am Mittwoch mit einem Festgottesdienst in der Kirche. Die Mitglieder des Jungfrauenvereins bildeten mit grünen Gewinden Spalier für den feierlichen Einzug der Gäste und bereicherten den Gottesdienst mit ihren Chören. Die Visitationspredigt hielt der Ortsgeistliche Pastor Henselin über den vorgeschriebenen Text: Matth. 5, 17—20: „Die neue Gerechtigkeit des Reiches Christi“. Nicht durch Werke wird sie verdient, sondern aus Gnaden geschenkt. Die Visitationsansprache hatte Pastor Zellmann-Gruppe. Er wünschte der Gemeinde unter Zugrundelegung von Hesekiel 36, 26—27 ein neues Herz und einen neuen Geist. Die Unterredung mit den Hauseltern hielt auch hier der Generalsuperintendent. Er ließ das alte Bibelwort Josua 1, 8: „Laß das Buch des Gesetzes nicht von deinem Angesicht kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht“ zu den andächtig lauschenden Eltern reden. So wie irdische Reiche ihre Gesetze haben, so ist im Reiche Christi Gottes Wille unverbrüchliches Gesetz. Zu ihm müssen Vater und Mutter ihre Kinder in Einigkeit erziehen. Dazu gehört fleißiges Bibellesen und regelmäßiger Besuch der Kirche. Mit reiner Hand und reinem Herzen muß man die Bibel anfassen und danach tun. In der darauffolgenden Sitzung des Gemeindekirchenrates mit der Kommission kamen die mancherlei wirtschaftlichen Nöte der Gemeinde zur Sprache. Die Glocken sind im Kriege abgeliefert worden. Von den beiden alten noch vorhandenen eisernen Glocken aus der Zeit der Gründung der Gemeinde, die wieder in Gebrauch genommen sind, hat die eine einen Sprung und ihren Klang verloren. Nachmittags fand in dem durch seine Forstversuche weitbekannten, herrlichen Walde am Wirthy-See eine Jugendfeier statt. Auf dem idyllisch gelegenen Festplatze kamen die Jünglinge und jungen Mädchen auch aus den Nachbargemeinden zusammen Pastor Gürtler und Pastor Lippky sprachen zu den jungen Männern. Die Gründung eines Posaunenchors durch den Jungmännerverein der Gemeinde wurde in Aussicht genommen. Den jungen Mädchen boten Pastor Hammer und Frl. Bungeroth aus Posen, die Leiterin des Landesverbandes für die weibliche Jugend, Worte der Anregung. Mit einer Ansprache des Generalsuperintendenten klang die schöne Feier im grünen Walde aus. Ein Festtag, der der feiernden Gemeinde noch lange in Erinnerung bleiben wird, fand damit sein Ende.

pz.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. Juni.

Wieder ein Mädchenhändlerprozeß!

Es ist zweifellos, daß auch in früheren Jahren Verschleppungen von jungen Mädchen nicht weniger häufig vorgekommen sind als heute, der Unterschied ist nur, daß wir meist nichts davon erfahren haben, da der Nachrichtendienst nicht so gut war, wie in unseren Tagen. Die technischen Neuerungen haben die Welt zu einer einzigen Stadt gemacht, — was in einem Teil geschieht, daran nehmen die Bewohner der andern Teile lebhaften Anteil. Und es ist gut, daß Schurkenstreiche nicht unaufgedeckt bleiben. Je allgemeiner sie bekannt werden, desto mehr Hoffnung ist, sie doch eines Tages unmöglich zu machen. Wenn erst [illegible] alle Schlupfwinkel hineingeleuchtet wird, hab[illegible] gefährliche Elemente dieser Art keine Aussicht mehr, der Aufmerksamkeit der Allgemeinheit zu entgehen. So weit sind wir aber bis jetzt noch nicht, das zeigt uns schlagend ein Prozeß, der dieser Tage in London verhandelt wurde. Eine Mutter hatte eine Klage gegen ein englisches Mädchenpensionat angestrengt, das, wie sie behauptete, ihrer Tochter nicht erlaubt habe, in das Haus der Mutter zurückzukehren.

Im Laufe dieses Prozesses entrollte sich das Leben der Mutter, der Klägerin, das von einer erschütternden Tragik ist. Diese Frau war mit einem polnischen Kaufmann verheiratet gewesen, und zwar hatte sie sich im Jahre 1910 mit ihm vermählt. Im nächsten Jahr bekam sie eine Tochter. Kurz darauf schlug der Pole seiner Frau vor, daß sie nach Südamerika auswandern wollten, er habe in Rosario reiche Verwandte, die versprochen hätten, für die ganze Familie zu sorgen. Die Reise wurde unternommen, und sie kamen in Buenos Aires an. Hier brachte der Mann seine junge Frau in ein großes Haus, das sie zunächst für ein elegantes Hotel hielt. Bald aber wurde sie diesem Irrtum entrissen: das Haus war ein Bordell, und ihr Mann hatte sie für 5000 Mark an dieses Institut verkauft. Verzweifelt versuchte sie, dieser unheimlichen Umgebung zu entfliehen, doch so oft sie einen Fluchtversuch machte, drohte man ihr, ihr kleines Mädchen ums Leben zu bringen. Nach einigen Monaten konnte die Unglückliche jedoch dieses Leben nicht mehr ertragen, es gelang ihr zu entfliehen, und sie begab sich in den Schutz des englischen Missionars Truscott Aber schon nach wenigen Tagen erschien ihr Mann mit einigen Detektiven und forderte sie auf, mit ihm zu gehen. Der Missionar konnte es nicht hindern, daß dieser Mann seine Frau mit Polizeigewalt mitschleppte und sie zwang, in das Haus zurückzukehren, an das er sie verkauft hatte. Ihre kleine Tochter benutzte er als Geisel, denn er drohte ihr, daß sie, wenn sie sich seinem Willen nicht fügte, das Kind nie wiedersehen würde. Die Liebe zu dem Kinde trieb sie in ihr Elend zurück. Als sie in dem Bordell wieder eintraf, wurde sie monatelang in strenger Haft gehalten und wie eine Verbrecherin behandelt.

Eines Tages kam in das Haus ein englischer Steuermann, den sie von früher kannte. Er erbot sich, sie zu befreien, und der Fluchtversuch gelang, worauf sie sich in ein Nonnenkloster begab. Die Aebtissin riet ihr, so bald wie möglich nach Europa zurückzukehren, da die Gesetze Südamerikas ihrem Manne das Recht gäben, sie wieder wegzuschleppen. Man verschaffte ihr Reisegeld, dem englischen Steuermann gelang es, den Mann zu überreden, ihr das Kind zu überlassen, und so kehrte sie nach England zurück. Hier lebte sie eine Zeitlang in größter Armut und verdiente sich ihren Lebensunterhalt als Dienstmädchen. Das Kind brachte sie durch Vermittlung von Freunden in einem Kinderheim und später in einer Pension unter. Im Jahre 1913 erfuhr sie, daß ihr Mann plötzlich gestorben sei, und kurz darauf verheiratete sie sich mit einem Seemann. Dieser kam zwei Monate später bei einem Schiffbruch um. Im Jahre 1918 lernte sie einen Araber kennen, der Maschinist war; sie heirateten und machten einen kleinen Laden auf. Mit den Jahren besserten sich ihre Verhältnisse, und jetzt erwachte in der Frau der Wunsch, ihre Tochter wieder zu sich zu nehmen. Aber die Pension, in der das Mädchen sich aufhielt, wollte die Erlaubnis nicht geben. Sie mußte sich an die Gerichte wenden. Das junge Mädchen hatte inzwischen eine Stellung als Kindergärtnerin in einer reichen Familie angenommen. Das Gericht befragte sie, ob sie den Wunsch habe, zu der Mutter zurückzukehren. Das junge Mädchen weigerte sich mit Bestimmtheit. Die Mutter fiel in Ohnmacht, — sie hat ihr Kind für immer verloren.

Ein tragischer Ausgang eines tragischen Prozesses, der wie ein Stück Mittelalter anmutet und sich doch in unserm „zivilisierten“ Zeitalter zugetragen hat!

✕ **Selbstmord.** Vergangene Nacht stürzte sich die 40jährige Teophila Rotter in der ul. Strumykowa 7 (fr. Bachstr.) aus dem 2. Stockwerk. Ein herbeigerufener Arzt stellte einen Bruch des Rückgrats und des rechten Beins fest. Frau Rotter starb einige Stunden darauf. Die Ursache ist bisher nicht festgestellt worden.

✕ **Wer ist der Eigentümer?** Blei im Gewicht von 144 Pfd. wurde einem Unbekannten abgenommen, der sich über die Herkunft des Bleis nicht ausweisen konnte.

✕ **Festgenommen** wurden der 19jährige Michal Wróblewski, der als Expedient in der Firma Złotogórski, Wronkerstraße 24, beschäftigt war wegen einer Reihe von Diebstählen bei der genannten Firma; ferner wegen eines Streichholzdiebstahls bei der Firma Stabrowski auf der Wallischei ein Czesław Nikiel, ein Bolesław Pawlak, ein Edward Pawlak und ein Franciszek Szram, Leute von 18—22 Jahren. Die Streichhölzer, im Werte von 1200 Złoty, verkauften sie im Geschäft von Czyżewski in der ul. Główna 110.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Jakob Orwat vom Hofe des Hauses Fredry 3 (fr. Paulikirchstraße) ein Fahrrad, Marke Brennabor Nr. 870 im Werte von 250 Złoty; einem Josef Kabaciński aus Wysoka, Kreis Wongrowitz, auf dem Bahnhof Gerberdamm ebenfalls ein Fahrrad, Marke „Urania“; aus dem Keller einer Grzelachowska in der ul. Matejki 1 (fr. Neue Gartenstraße) zwölf leere Säcke und 3 Ztr. Kartoffeln; einem Franciszek Swiercz, wohnhaft Feldstraße 4, eine Brieftasche mit 350 Złoty, einer Invalidenkarte, einer Rentenempfangsbescheinigung und anderen Papieren.

* **Bromberg,** 16. Juni. Auf der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetenversammlung standen nur wenige Punkte, die übrigens auf allgemeineres Interesse keinen Anspruch haben. Trotzdem zog sich die Sitzung in das Uferlose — erst gegen Mitternacht erreichte sie ihr Ende —, denn es herrschte eine förmliche Redewut. Auch die Referenten ließen auf sich ziemlich lange warten, so daß man nicht recht vom Flecke kam. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime an, in der u. a. die Wahl der unbesoldeten Stadträte, deren Kadenz abgelaufen war, vollzogen wurde. Die Herren Dr. Sobocżyński, Dzionara, Góralewski, Kurland, Muchowski und Kocerka wurden wiedergewählt. An Stelle des Herrn Dr. Jasiński zieht der Rechtsanwalt Dr. Majchrzak in den Magistrat ein, der von 51 abgegebenen Stimmen 28 auf sich vereinigen konnte. Von sozialistischer Seite war als Kandidat Herr Andrzejewski, vom Deutschen Klub Herr Loerke aufgestellt worden; sie konnten jedoch bei der vereinigten Opposition der Nationaldemokraten, der Christlichen Demokratie und der Nationalen Arbeiterpartei nicht durchgebracht werden. Zum Protest gegen die Nichtberücksichtigung ihrer berechtigten Anträge verließen der Deutsche Klub und die Sozialisten den Sitzungssaal. Die Sozialisten nahmen Abschied mit dem Absingen des Liedes „Cześć wam Panowie Magnaci“ (Heil euch, Ihr Herren Magnaten!).

* **Kobylin,** 16. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung wählt zum stellvertretenden Bürgermeister den Kaufmann Bronisław Voelke, als ersten Schöffen Dr. A. Bukolt.

□ **Wreschen,** 16. Juni. Der bei der hiesigen Maschinenbauanstalt beschäftigte Schmiedegeselle Bednarek wollte ein mehrere Zentner schweres Rad allein an eine Wand lehnen. Es kippte aber und fiel auf B., dem die Leber zerrissen wurde. Da der Verunglückte allein auf der Arbeitsstelle war, konnte er erst nach längerer Zeit aus seiner gefährlichen Lage befreit werden und mußte dann sofort in das Krankenhaus Bethesda-Gnesen gebracht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 17. Juni. Der Drechsler Tadeuiz Ruttowski war bei dem Kolporteur Andrzej Lewandowski, Fischerei, eingebrochen und hatte 1000 Złoty gestohlen. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahre Zuchthaus. — Der 57jährige Feliks Wieczorek aus Obornik hatte mit seiner minderjährigen Stieftochter Stefanja Pietz ein unerlaubtes Verhältnis unterhalten. Die 4. Strafkammer verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung.

Sport und Spiel.

Vom Ligafußball in Polen.

Die Ligaspiele des letzten Sonntags brachten eigentlich keine Ueberraschung. Warta konnte in Lemberg gegen Pogoń mit zwei Ersatzleuten für Smiglak und Przykucki ein Remis von 1 : 1 erreichen, nachdem die Lemberger kurz vor Schluß einen Strafstoß verpaßt hatten. Polonja schlug Ł. K. S. leicht 3 : 0. Czarni — Legja 2 : 1 (Ergänzungsspiel), Warszawianka fertigte T. K. S. 5 : 2 ab, die „Turyści“ konnten gegen Cracovia nichts ausrichten und wurden 5 : 1 geschlagen, Ruch—Hasmonea ? : 1. Die Führerfrage ist bisher ungeklärt.

Spielplan des Teatr Wielki.

Montag, 18. Juni: **„Bajazzo“ und „Scheherezade“.** (Letztes Gastspiel Mieczysław Perkowicz.)

Dienstag, den 19. Juni: **„Halka“.**

Mittwoch, den 20. Juni: **„Die lustige Witwe“.**

Donnerstag, den 21. Juni: **„Bote 6666“.**

Freitag, den 22. Juni: **„Zygmunt August“.**

Sonnabend, den 23. Juni: **„Tannhäuser“** (Gastspiel Michał Prawdzic).

Sonntag, den 24. Juni: **„Faust“.**

Montag, den 25. Juni: **„Die lustige Witwe“.**

Dienstag, den 26. Juni: **„Bohème“.**

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Dienstag, 19. Juni.

= **Berlin,** 18. Juni. (R.) **Für das mittlere Norddeutschland: Meist wolkig mit geringer Erwärmung und fortgesetzter Neigung zu etwas Regen, westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: In der nördlichen Hälfte des Reiches meist wolkig und strichweise noch Niederschläge, im Süden Deutschlands zeitweise heiter und trocken, überall ein wenig wärmer.**

Wie in Deutschland polnische Vertreter empfangen werden.

Beuthen, 18. Juni. (A. W.) Auf Einladung des Direktors der Lufthansa in Gleiwitz erschien am Sonnabend auf dem Gleiwitzer Flugplatz der Vorsitzende der Luftliga der schlesischen Wojewodschaft Dr. Potyka, Dr. Łebiński, der Stellvertreter des polnischen Repräsentanten bei der gemischten Kommission und beim Schiedsgerichtshof, sowie Dr. Weldarkowicz, der Pressereferent des Generalkonsulats in Beuthen. In Begleitung von Vertretern der Stadt und der Presse besichtigten die Gäste die Flugplatzeinrichtungen, die den letzten Ausdruck auf dem Gebiete der Flugtechnik darstellen. **Während des Aufenthalts der Gäste auf dem Flugplatz wurde die polnische Flagge gehißt.** Nach der Besichtigung fand beim Direktor der Lufthansa ein Empfang statt, bei dem allgemeine Fragen der Aviatik besprochen wurden, wobei der Direktor betonte, daß aus aviatischen Kreisen von Polnisch- und Deutsch-Oberschlesien eine Initiative in der Richtung ausgehen müßte, daß die maßgebenden Stellen auf die Notwendigkeit der Anknüpfung von aviatischen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland hingewiesen werden.

Marschall Piłsudski ist nicht entzückt.

Welchen Eindruck die letzten Sejmbeschlüsse auf die leitenden Regierungskreise gemacht haben, das ist eine Frage, auf die die politischen Kreise Warschaus am Sonnabend eine Antwort suchten. Der Marschall Piłsudski soll von dem Verhalten des Sejm nicht entzückt sein und der Vizepremier Bartel hat, wie verlautet, zu dem Sejmbeschluß über die Assignierung von 100 Millionen Zloty für die Landwirtschaft folgende Stellung eingenommen:

„Das ist kein Beschluß, denn die Auszahlung dieser 100 Millionen befiehlt. Die Regierung hat immer den Standpunkt vertreten, daß eine Erhöhung der Agrarkredite eine Besserung der wirtschaftlichen Lage bedeute. Sie hat den besten Beweis dafür damit erbracht, daß das Stammkapital der Bank Rolny eine Erhöhung erfuhr." — „Soviel wir wissen, so schreibt der „Ilustrowany", „steht der Sejmbeschluß, der die Regierung zur Assignierung von 100 Millionen für die Landwirtschaft auffordert, im Widerspruch zum Stabilisierungsgesetz und ruft eine ironische Stimmung in der Regierung hervor. Man betrachtet ihn geradezu als bedeutungslosen Beschluß. Im Zusammenhang damit hat Professor Krzyżanowski sein Generalreferat niedergelegt."

Der Geburtstag des Königs von Schweden.

Die Feier des 70. Geburtstages des Königs Gustav in der Hauptstadt wurde um 8 Uhr früh mit einem viertelstündigen Läuten von allen Kirchen der Stadt eingeleitet. Die Hauptstraßen und Plätze der Stadt sind mit Laubgewinden und Blumen festlich geschmückt. Die öffentlichen Gebäude, die Privathäuser und Schiffe tragen überaus reichen Flaggenschmuck. Bereits am frühen Morgen stattete die königliche Familie dem König ihre Glückwünsche ab. Kurz nach 10 Uhr fanden sich die Mitglieder der Regierung ein. Das bemerkenswerteste Ereignis am Jubiläumstag, die Uebergabe der großen Ehrengabe der Nation an den König, war um 11 Uhr. Das große Geldgeschenk in Höhe von 4 700 000 Kronen wird von König Gustav einem Fonds für die Kriegsforschung zur Verfügung gestellt. Die mit der Gabe überreichte Adresse ist auf Pergament gemalt und befindet sich in einem Kasten von vergoldetem Silber und Emaille, auf dem in Goldbuchstaben zu lesen ist: „Dem König Gustav vom schwedischen Volke." Nach Entgegennahme der Nationalgabe folgte ein Empfang, auf dem die Vertreter der Stadt Stockholm, die Spitzen der Behörden, der Erzbischof Söderblum als Vertreter sämtlicher Bischöfe des Landes, die Universitäten, die Nobel-Stiftung usw. ihre Glückwünsche aussprachen. Das Diplomatische Korps entbot seine Glückwünsche durch seinen Doyen, den finnischen Gesandten Söderhjelm.

Aus der Republik Polen.

Der Warschauer Nuntius kommt nach Posen.

Am Freitag dieser Woche trifft zum ersten Male der päpstliche Nuntius, Msgr. Marmaggi in Posen ein, um am 9. Katholikenkongreß teilzunehmen.

Der eucharistische Kongreß in Lemberg

Lemberg, 17. Juni. (Pat.) Im weiteren Verlauf der mit dem eucharistischen Kongreß verbundenen Feierlichkeiten wurde gestern abend die Stadt prachtvoll illuminiert. Schon in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages strömten Pilgerscharen mit Fahnen und Kapellen nach dem Sokólplatz, wo eine Feldmesse stattfinden sollte. Es trafen auch Vertreter der Staatsbehörden, der Zivil- und Militärbehörden, sowie der Selbstverwaltungen ein. Die Ordnung wurde von Skauts und Feuerwehrleuten aufrechterhalten. Um 10 Uhr traf der Primas Dr. Hlond in Begleitung von Kirchenwürdenträgern ein, am Eingang zum Platze vom Klerus begrüßt. Darauf wurde die Feldmesse abgehalten und zum Schluß erteilte der Primas den päpstlichen Segen. Am Nachmittag fand trotz des Regens die große eucharistische Prozession statt, die sich von der Sankt Elisabethkirche in Bewegung setzte. Vor dem Dom fand dann der Kongreß mit Predigt und Segenserteilung sein Ende.

Die Prämien-Investierungsanleihe.

Warschau, 17. Juni. (A. W.) Das Finanzministerium wird demnächst die Subskription der 5prozentigen Prämien-Investierungsanleihe bekanntgeben. Die Zeichnungslisten werden vom 29. Juni bis zum 5. Juli ausliegen. Die Anleihe beläuft sich auf 50 Millionen Zloty, wovon 41 Millionen für Bauzwecke bestimmt sind. Die erste Prämienziehung, die am 15. Juli stattfinden sollte, ist wegen der Opposition der vorigen Staatsschuldenkommission verschoben worden.

Gegenbesuch.

Warschau, 18. Juni. (A. W.) Gestern ist hier der Vizegouverneur der Federalbank, George Harrison, der gegenwärtige Leiter der Auslandsabteilung dieser Bank, eingetroffen. Die Reise Harrisons nach Polen hat den Charakter eines Gegenbesuchs für den Besuch des Vizepräsidenten der Bank Polski, Dr. Młynarski. Herr Harrison hat beim Finanzberater Devey Wohnung genommen. Sein Aufenthalt in Warschau wird ungefähr eine Woche dauern. In dieser Zeit werden eine Reihe von Konferenzen mit Vertretern der Regierung und der Bank Polski abgehalten werden.

Erhöhung der Bankbeamtengehälter.

In der Bankenversammlung, die hier in Posen Ende voriger Woche im Zoologischen Garten stattfand, wurde eine Entschließung gefaßt, in der u. a. eine mindestens 25prozentige Erhöhung der Beamtengehälter vom 1. Juli verlangt wird.

Der Westmarkenverein als — Kläger.

Wir lesen im „Przegląd Poranny": Im deutsch-polnischen Schiedsgerichtshof in Paris sind neuerdings in der Entschädigungsfrage günstige Urteile für Polen gefällt worden. Im Zusammenhang damit haben wir uns an den Westmarkenverein um Informationen über die Gesamtlage der Angelegenheit der deutschen Kriegsentschädigungen für Polen gewandt. Der Leiter der Vereinsabteilung für Klagen beim deutsch-polnischen Schiedsgerichtshof in Paris Jan Szczęsny Machzel hat uns folgendes erklärt:

„Der Westmarkenverein führt die Entschädigungsaktion seit Ende 1924. Es handelt sich hier um Entschädigungen für jegliche Gewaltakte und Widerrechtlichkeiten, die von den Deutschen in polnischen Ländern verübt wurden. Insgesamt lagen 15 000 Anträge von Geschädigten vor. Die Summe der Entschädigungsansprüche kam auf 100 Millionen Goldfranken. Deshalb organisierte der Verein eine besondere Abteilung, die die Anträge klassifizierte und dann dem Schiedsgerichtshof zusandte. Das Verfahren des Gerichtshofs ist höchst kompliziert, so daß von 40 000 Angelegenheiten das Schiedsgericht in ungefähr 200 Entschädigungssachen sein Urteil fällen konnte. Am schlimmsten steht es mit der Durchführung der Urteile des Schiedsgerichtshofes. Bisher ist kein einziges Urteil durchgeführt worden, weil das Tribunal kein Vollzugsrecht hat. Das Amt des Agenten, das beim Tribunal zur Durchführung der Urteile besteht, entspricht nicht den praktischen Bedürfnissen. Die schwierige Lage der polnischen Seite bei der Durchführung der Urteile, wird durch folgendes Beispiel veranschaulicht: Es war letztens in Entschädigungsansprüchen polnischer Firmen Kongreßpolens, wie Kowalski i Trylski, Morgenstern und anderer Firmen, ein für die polnische Seite günstiges Urteil gefällt worden. In Anlehnung an die polnisch-französische Konvention vom Jahre 1922 wurde in Paris bei dem Amt, von den Besitztümer deutscher Bürger in Frankreich zur Deckung von Schäden liquidiert werden, die die Nichtherausgabe derjenigen Summen an die Deutschen beantragt, die von polnischen Firmen eingeklagt waren. Die Deutschen waren davon benachrichtigt und wandten sich an das Gericht des Seinedepartements wegen Zurückweisung der polnischen Forderungen, weil sie jeder Grundlage entbehrten. Die Entscheidung dieses Konfliks weckt begreifliches Interesse. Angesichts dieser Lage der Dinge ist eine möglichst baldige Vereinfachung des Tribunalsverfahrens nötig, ferner eine Festlegung der Durchführbarkeit der Urteile, wobei eine Unterstützung seitens der Regierungsstellen für die edelmütige Aktion des Westmarkenvereins, der sich völkisch verdient gemacht hat, sehr erwünscht wäre."

Der Kommunismus in der französischen Armee.

Paris, 18. Juni. (R.) Im Anschluß an einen Aufsatz des Generals von Taysen in der „Täglichen Rundschau" stellt das „Echo de Paris" fest, daß der Kommunismus noch nie so stark in der französischen Armee verbreitet sei. Aus sicherster Quelle will das Blatt wissen, daß aller Grund zu der Befürchtung vorliege, daß **kein einziges der französischen Regimenter ohne kommunistische Fälle** sei. In der letzten Sitzung des obersten Rates der nationalen Verteidigung habe der Marschall mit besonders energischen Worten vom Kriegs- und Innenminister Maßnahmen gegen die revolutionäre Tätigkeit verlangt.

„Echo de Paris" zur bevorstehenden Konferenz der kleinen Entente.

Paris, 18. Juni. (R.) Zu dem Zusammentritt der Konferenz der Kleinen Entente schreibt „Echo de Paris" u. a.: Auf den beiden letzten Tagungen des Völkerbundsrates werden die drei Mitglieder der Kleinen Entente den Schluß gezogen haben, daß man vielleicht auf Genf zählen könne und im Rat oder in der Vollversammlung seine Sache gewinnen könne, daß man aber letzten Endes Genugtuung von der Macht erreiche, die man besitze. Deutschland lehne jede neue Paktverpflichtung ab, die die etwaige Umgestaltung einer Ostgrenze und den Anschluß Oesterreichs schwierig machen könnte. Die Hauptsache sei, am Vorabend der Abrüstungsberatungen, Deutschland in Unrecht zu setzen. Wenn es alle Sicherheitsvorschläge ablehne, werde es sich nicht auf Fiasko der Abrüstung berufen können, um seine militärische Befreiung zu verlangen.

Deutsches Reich.

Kraftwagenunglück eines französischen Besatzungsoffiziers

Trier, 18. Juni. (R.) Am Sonntag abend fuhr der Kraftwagen eines französischen Offiziers der Trier-Besatzung bei Bitburg gegen einen Baum. Von den 7 Insassen wurde der den Wagen lenkende Offizier sofort getötet, während seine Frau und ein Kind lebensgefährlich verletzt wurden. Die übrigen Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Ein Raubmörder verhaftet.

Passau 18. Juni. (R.) In der Umgebung der Stadt wurde der 20 Jahre alte Dienstknecht Josef Strasser aus Röhrenbach verhaftet, der vor einigen Tagen einen Viehhändler ermordet und beraubt hatte. Die Polizei hatte Mühe, den Verhafteten vor der erregten Volksmenge zu schützen.

Aus anderen Ländern.

3 Todesopfer eines Flugzeugbrandes

Hashua (New-Hamshire), 18. Juni. (R.) Bei dem Versuch, ein in Brand geratenes Flugzeug zu landen, verunglückte der Pilot tödlich, während zwei weitere Insassen verbrannten.

Schweres Unwetter im amerikanischen Westen. — 8 Tote.

Kansas City, 18. Juni. (R.) Der Süden von Kansas und der Südwesten von Oklahama wurden von einem Unwetter verwüstet, das von Wirbelstürmen begleitet war. Bis jetzt sind 8 Tote und über 100 Verletzte gemeldet. Der Schaden ist groß.

Skandinavisches „Sommerwetter".

Kopenhagen 18. Juni. (R.) In ganz Skandinavien herrscht seit mehreren Tagen eine mit starken Niederschlägen verbundene Kälte. Die Temperatur schwankt zwischen 7 und 14 Grad Celsius. Nur von der grönländischen Küste werden 19 Grad Wärme gemeldet.

Schweres Flugzeugunglück in Amerika

Neuyork, 18. Juni. (R.) Wie aus Boston gemeldet wird, stürzte dort ein mit 2 Passagieren besetztes Verkehrsflugzeug brennend ab. Der Flugzeugführer erlitt schwere Verletzungen. Die beiden Fluggäste, der frühere Senator Marcel Therriault und ein Fräulein Kathrin Thomas wurden getötet.

Ein französischer Sozialist zur Abrüstungsfrage.

Paris, 16. Juni. (R.) Der dem linken Flügel der französischen sozialistischen Partei angehörende Jean Chromski beschäftigt sich aus Anlaß des bevorstehenden Zusammentritts des Nationalrates der Partei mit der Frage der Abrüstung. Er schreibt hierzu im „Populaire" u. a.: „Vor dem Weltkriege hatten die Internationalen die Parole ausgegeben, allgemeine und gleichzeitige Abrüstung. Man muß sie wieder aufgreifen und mit jeder Auffassung einseitiger Entwaffnung aufräumen, die den Besiegten auferlegt wurde. Mit der durch die falsche Auffassung der der Abrüstung vorausgehenden Sicherheit geschaffenen Zweideutigkeit muß gebrochen werden, da sie jede positive Verwirklichung der Abrüstung verzögert. Die Sicherheit ergibt sich aus dem Schiedsspruch und der kontrollierenden Abrüstung. Chromski fordert dann Entschlüsse der Internationalen in dem Sinne, einen Plan für die allgemeine Abrüstung aufzustellen, der in näheren Abständen mit Beschleunigung verwirklicht werden könnte. Der Völkerbund interessiere die sozialistische Aktion nur insofern, als er unter dem Druck des internationalen Sozialismus als Kampfboden und Kampfmittel verwendet werden könne. Chromski beschäftigt sich dann mit der Frage der Anwesenheit von Sozialisten in Völkerbundsdelegationen und schreibt, solange diese Delegationen Regierungscharakter hätten und die Sozialisten nicht auf Grund einer Beauftragung durch ihre Partei nach Genf entsandt werden, könne ihre Anwesenheit in den Delegationen nur gebilligt werden, wenn die Regierungspolitik nicht der Auffassung der Internationalen entgegenstehe. Diese Bedingung und diese Garantie bestehe bei der gegenwärtigen Lage in Frankreich nicht und besonders nicht in der Frage der Abrüstung.

Die Ablehnung des revidierten Gebetbuches im Unterhaus.

London, 15. Juni. (R.) Die Abstimmung über das revidierte Gebetbuch, die mit 266 gegen 220 Stimmen eine Ablehnung brachte, bildete eine der aufregendsten Szenen, die das Unterhaus seit längerer Zeit sah. Das Haus und alle Galerien waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Als bei der Stimmenzählung offenbar wurde, daß der auf der Peers-Galerie den Verhandlungen beiwohnende greise Erzbischof von Canterbury auch diesen letzten Kampf verloren hatte, wurde ein Beifallsversuch schnell eingestellt und in tödlicher Stille das Ergebnis verkündet. In der Aussprache hatte der Innenminister gegen die Vorlage gesprochen, während Churchill sich sehr nachdrücklich für die Annahme des neuen Gebetbuches eingesetzt hatte. Den Abschluß der Aussprache bildete eine Rede Baldwins, der persönlich seine Zustimmung zu dem Gebetbuch bekanntgab, aber betonte, daß es sich hier um keine Frage persönlicher Entscheidung handele. Das revidierte Gebetbuch stelle nach seiner Ansicht eine angemessene Angleichung an moderne Ideen dar und gebe der Geistlichkeit die Möglichkeit, sich ihnen anzupassen. Ob das Buch angenommen oder abgelehnt werde, die Kirche werde in jedem Falle große Schwierigkeiten zu überwinden haben, aber die Ablehnung würde diese Schwierigkeiten noch vergrößern. Die Erzbischöfe von Canterbury und York haben kurz nach der endgültigen Ablehnung des Gebetbuches durch das Unterhaus einen Aufruf an die Oeffentlichkeit gerichtet, in dem zur Ruhe und Geduld gemahnt und gebeten wird, sich jeden bösen und unfreundlichen Wortes zu enthalten. Die beiden Erzbischöfe würden veranlassen, daß der Oeffentlichkeit bald die notwendige Führung von der Kirche gegeben würde. Dazu sei natürlich etwas Zeit nötig. In der Zwischenzeit würden sie beten, daß Gott der Allmächtige helfen möge, seinen Willen richtig auszulegen.

Die letzten Telegramme.

Baron Zorn von Bulach schwer erkrankt.

Paris, 18. Juni. (R.) Baron Zorn von Bulach, der vor 8 Tagen seine 13monatige Gefängnisstrafe angetreten hat, ist wegen schwerer Nervenerkrankung in eine Privatklinik überführt worden.

50 Kinder bei einem Tribüneneinsturz verletzt.

London, 18. Juni. (R.) In Pittswalde in Pennsylvanien brach die vor einer historischen Schau errichtete Haupttribüne, auf der sich etwa 600 Kinder befanden, zusammen. 50 Kinder wurden hierbei verletzt. Wie es scheint, sind durch eine Reihe glücklicher Umstände keine Todesfälle zu verzeichnen.

50 Tote durch gelbes Fieber.

London, 18. Juni. (R.) In Rio de Janeiro herrscht gegenwärtig eine Epidemie von gelbem Fieber. Die Gesundheitsbehörden geben bekannt, daß in der vergangenen Woche 60 Personen an gelbem Fieber starben.

Die griechische Streikbewegung.

London, 18. Juni. (R.) Während die Lage im griechischen Tabakarbeiterstreik am Sonnabend noch als ruhiger hingestellt wurde, laufen am heutigen Montag Berichte aus Athen ein, die von einem weiteren Umsichgreifen der Streikbewegung sprechen und sogar melden, daß das erste Geschwader der griechischen Flotte meuterte und sich dem Streik angeschlossen habe. Die Wachen für General Pangalos seien verstärkt worden, da man befürchtet, daß die Streikenden Pangalos befreien werden. In Saloniki wurden zahlreiche Kommunisten verhaftet.

Schneefall in Bayern.

Traunstein, 18. Juni. (R.) Im Chiemgau ist im Zusammenhang mit dem Temperaturrückgang Neuschnee bis auf 800 Meter herabgefallen. Im alten Vorland herrscht empfindliche Kälte.

Die „Freundschaft" vom Dampfer „Roosevelt" gesichtet.

Neuyork, 18. Juni. (R.) Nach einem Funkspruch von Bord des Dampfers „Roosevelt" ist das Flugzeug „Freundschaft" 700 Meilen von Neufundland entfernt gesichtet worden. Der Motor arbeitete einwandfrei.

Kabinettskrise in Aegypten.

London, 18. Juni. (R.) Nach Meldungen aus Kairo ist der Finanzminister Mohamed Pascha wegen der Gegensätze zwischen den liberalen Mitgliedern des Kabinetts und den Vertretern der Waft-Partei zurückgetreten. Der Rücktritt des Kriegsministers, der ebenfalls der liberalen Partei angehört, wird für Montag erwartet.

Erdbeben in Mexiko.

London, 18. Juni. (R.) Nach ergänzenden Berichten aus Mexiko Stadt sind in Oaxaca sechs Leichen unter den Trümmern der bei dem Erdbeben am Sonnabend zusammengestürzten 21 Häuser geborgen worden. Infolge des Erdbebens hat nahezu die gesamte Bevölkerung die Nacht im Freien zugebracht.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Gensfleden Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 12 **Die Zeit im Bild** bei

Heute nachmittag 3 3/4 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Landwirt

Ernst Dittmann

im 59. Lebensjahre.

Dies zeigt in tiefer Trauer mit der Bitte um stille Teilnahme an

im Namen der Hinterbliebenen

Emma Dittmann

geb. Herrmann.

Klapowo, den 14. Juni 1928.

Aufruf!

Durch den Vorstand des Kalksandsteinfabrikantenverbandes **„Powszechny Związek Fabryk Cegły Wapienno-Piaskowej Rzeczypospolitej Polskiej"**, werden hiermit alle Kalksandsteinfabrikanten gebeten, zu dem obig genannten Verbande ihren Beitritt zu erklären.

Zweck des Verbandes ist, die behördliche Anerkennung für den Kalksandstein zu erreichen, die Produktion nach Möglichkeit zu heben und die Herstellungskosten herabzusetzen. Durch den Verband den einzelnen Betrieben ein Darlehn zu gewähren. Dieses liegt im Interesse eines jeden Fabrikanten. Nur in einem, alle Fabrikanten umfassenden Verbande sind diese Ziele zu erreichen.

Wir bitten um Angabe der Kalksandsteinfabrikantenadressen, welche bisher noch nicht diesem Verbande angehören.

Geschäftsstelle:
A. Schendel, Wieleń n/Notecią.

Vorstand:
L. Dykylier, Włocławek.
A. Schendel, Wieleń n/Notecią.
Inż. Krzywiec, Bydgoszcz.
Dr. Emil Libau, Kraków.
Alle Kalksandsteinfabrikeigentümer.

Bei sofortiger Bestellung geben wir noch ein begrenztes Quantum

Deutsches Kalisalz

ab, zollfrei und zu alten Preisen.

Polsko Duńska Agentura Eksportowa Sp. z o. o.
Poznan, ul. Kantaka I.

Weltbekannter Industrie-Konzern der Metallwarenbranche in Kongreßpolen sucht **per sofort**

3 polnisch-deutsche Stenotypisten sowie mehrere junge Aquisitions- u. Betriebsbeamte

Reflektiert wird auf junge, ledige Herren, mit guter Schulbildung und kaufmännischen Kenntnissen, welche die polnische u. deutsche Sprache fließend beherrschen. Militärfreie bevorzugt. Bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung und rasches Vorwärtskommen. Freie Wohnung, Licht und Beheizung, billige Verpflegung im Werkskasino. Selbstgeschriebene, ausführliche Angebote in beiden Sprachen möglichst mit Lichtbild, an die Annoncen-Expedition „Kosmos", Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **„O. Verkauf 992"**.

Billig!
Damenstrümpfe

Baumwollflor sehr haltbar	1.65
Seidenflor neueste Farben	2.65
Kunstseide waschecht	3.95
„Bajadere" englisch Flor	4.50
„Echte Bemberger" Seide	7.75

S. Kałamajski
Poznań Toruń.

Göricke
Bestes Fahrrad

Jalousie
w. ausgef. u. repar. nur b. Gloger, Poznań, Kantaka 5.

Billig!
Damen-Wäsche

Untertaillen mit Hohlsaum	1.65
Unterhöschen mit Spitzen	2.95
Hemdhöschen	3.65
Taghemden, garn.	3.75
Nachthemden „	4.95

S. KAŁAMAJSKI
Poznań Toruń



„Alles der schönen Dame"

Elegante seidene **Kleider** in großer Auswahl

Erstklassige Maßanfertigung

Schals
Bijouterie
Taschen

Salon Mód, S. Wężyk

Poznań, Tel. 26-21, pl. Wolności 11. pod filarami.



Kein Gelbwerden der Wäsche nach dem Plätten mehr

Wie schwer ist es doch, bei Verwendung von Stückseife zur Wäsche, die einzelnen Stücke mit Seife einzureiben! Und wie schwer ist es, den Schmutz auszureiben! Heutzutage ist diese schwere Arbeit nicht mehr nötig, denn eine wundervolle neue Seife saugt den Schmutz aus der Wäsche.

Weil diese neue Seife sich restlos auflöst, entfernt sie auch allen Schmutz gründlich.

Nicht die geringsten Spuren ungelöster Seife, die beim Plätten die Wäsche gelb machen, bleiben in den Stücken zurück. Rinso kann auch keinen Rückstand lassen, weil es sich vollständig zu prächtigem, reinigendem Schaum löst. Rinsolösung hat mehr Reinigungskraft als Stückseife, da Rinso den Schmutz herausweicht.





R. S. Hudson Limited, England.

R.G.16—1

ORIGINAL DEERING
ORIGINAL ECKERT

Getreidemäher
Grasmäher
alle Mähmaschinen - Ersatzteile
Heuwender - Schwadenrechen
Pferderechen

liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen sofort ab Lager

WOLDEMAR GÜNTER
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6, Tel. 52-25

30 bis 100 mm starke

astreine, sehr breite Eichen-, Rotbuchen-, Ahorn-, Kiefern-Bretter und -Bohlen sofort lieferbar.
Holzhandlung G. Wilke, Poznań.

Lagerplatz Swarzędz

Telephon 85 Swarzędz. Telephon 21-31 Poznań

Verkaufe sof. 4 Kelim-Webstühle

zwei 3 m breit., einen 2 1/2 m br. und einen 2 m br., alle sehr massiv und mit sämtlichem Zubehör, auch mit aufgezogener Schnur. **Kath. Schule Gowarzewo** (Post) **Bahnstation Swarzędz.**

Primaner des deutschen Gymn. bereitet vor gegen Landaufenth. (Nichtlateiner) Anfragen an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **978.**

10—13jähr. Schülerin find. ab 1. Sept. liebevolle **Pension** in guter Familie bei bester Verpflegung. Ang. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6, unter **E. R. 985.**

Möbel
für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei sauberster
Ausführung
fertigt
W. Gutsche
Grodzisk Poznań 3
(früher Grätz-Posen)

Billig!
Büstenhalter
Korsetts
Größte Auswahl
Letzte Neuheiten
Billigste Preise
S. Kałamajski
Poznań Toruń

Silvikrin
Haarshampoon
Fluid u. Haarkur
zu haben in Poznań
in der Parfümerie
J. Gadebusch
Poznan, ul. Nowa 7
(Bazar).

Neigungsehe.

Fräulein, 27 Jahre alt, deutsch-katholisch, mit gutem Charakter und Vermögen, wünscht mit nettem, solidem Herrn in Briefwechsel zu treten **zwecks späterer Heirat.** Offerten mit Photographie an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **989** zu richten.

Suche zu sofort einen tüchtigen

Schweinemeister

mit eigenen Leuten, zu 400—500 Schweinen.

Domäne Mariensee
Fr.-Stadt Danzig.

Wohnungen

Möbl. Frontzimmer zu vermieten.
Stachowiak
Kraszewskiego 7, I. Etg.

Central-Drogerie J. Czepczyński

Poznań, Stary Rynek 8 — Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

1. Toilettenseifen, Parfümerien, Puder, Schminken, 2. Verbandstoffe u. Gummiartikel, 3. Mineralwasser, Brunnen- und Gesundheits-Salze, Badesalze.